P. o. angl. Shakespeare
364 t/2.

GESCHENK
FRESENIUS

# Shakspeare's
von Schlegel noch unübersetzte
# dramatische Werke,
übersetzt
von
mehreren Verfassern.

Zweiter Theil.

Viel Lärmens um Nichts, von G. W. Keßler.
Ein Wintermärchen, von L. Krause.

Berlin,
bei Julius Eduard Hitzig.
1810.

GESCHENK
FRESENIUS

# Viel Lärmens um Nichts.

## Personen.

Don Pedro, Prinz von Arragonien.

Don Johann, sein unehlicher Bruder.

Klaudio, ein junger Florentinischer Edelmann, Günstling des Don Pedro.

Benedikt, ein junger Edelmann aus Padua, gleichfalls Günstling des Don Pedro.

Leonato, Statthalter von Messina.

Antonio, sein Bruder.

Balthasar, Diener des Don Pedro.

Borachio,<br>Konrad, } aus Don Pedros Gefolge.

| | | |
|---|---|---|
| Hartriegel, | ) | zwei alberne Gerichtsleute. |
| Holzapfel, | ) | |

Ein Küster.

Ein Mönch.

Ein Knabe.

Hero, Leonatos Tochter.

Beatrice, Leonatos Nichte.

| | | |
|---|---|---|
| Margrete, | ) | Heros Kammerfrauen. |
| Ursula, | ) | |

Boten, Wache, und Gefolge.

Der Schauplatz Messina.

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Vor Leonatos Haus.

Leonato, Hero, Beatrice und andere treten auf mit einem Boten.

Leonato.

Ich ersehe aus diesem Schreiben, daß Don Pedro diesen Abend nach Messina kommt.

Bote.

Er ist schon sehr nahe; er war nicht drei Meilen mehr entfernt, als ich von ihm ging.

Leonato.

Wieviel Edelleute habt ihr in diesem Treffen verloren?

Bote.

Nur wenige überhaupt, und keinen von Namen.

Leonato.

Ein Sieg gilt doppelt, wenn der Gewinner die volle Zahl heimbringt. Ich finde hier, daß Don Pedro einen jungen Florentiner, Namens Klaudio, mit großen Ehren ausgestattet hat.

Bote.

Sehr verdient von seiner Seite, und gleichergestalt gekannt von Don Pedro. Er hat sich über das Versprechen seiner Jahre erhoben und in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen verrichtet: er hat wahrhaftig die Erwartungen trefflicher übertroffen, als ihr erwarten dürft, von mir erzählt zu hören.

Leonato.

Er hat einen Oheim hier in Messina, welcher sich sehr darüber freuen wird.

Bote.

Ich habe ihm bereits Briefe überbracht, und er schien in großer Freude darüber zu seyn, in so großer, daß die Freude sich selbst nicht bescheiden genug zeigen konnte, ohne einen Zug von Bitterkeit.

Leonato.

Brach er in Thränen aus?

Bote.

In hohem Maaße.

Leonato.

Eine zärtliche Ergießung der Zärtlichkeit. Keine Gesichter sind aufrichtiger, als die so gewaschen werden. Wie viel besser ist es, zu weinen bei der Freude, als sich freuen beim Weinen?

Beatrice.

Ich bitte, ist Signor Haudegen aus dem Kampf zurück gekommen, oder nicht?

Bote.

Ich kenne keinen dieses Namens, Fräulein; es gab keinen solchen von Rang bei dem Heere.

Leonato.

Wer ist's nach dem ihr fragt, Nichte?

Hero.

Meine Muhme meint Signor Benedikt von Padua.

Bote.

O der ist zurück; und so munter, als er immer war.

Beatrice.

Er schlug hier in Messina seine Zettel an und forderte Kupido auf den Pfeil: und meines Oheims Narr, der die Ausforderung las, unterschrieb für Kupido, und forderte ihn auf den

Bolzen. — Ich bitte euch, wie viele hat er getödtet und gegessen in diesem Kampf? Doch nein, wie viele hat er todt gemacht? denn wahrhaftig, ich versprach alle zu essen, die er tödtete.

Leonato.

Wahrlich, Nichte, ihr verfolgt Signor Benedikt zu sehr; aber ihr werdet euren Mann an ihm finden; verlaßt euch darauf.

Bote.

Er hat sich gut gehalten, Fräulein, in diesem Feldzug.

Beatrice.

Ihr hattet schimmliche Lebensmittel, und er hat sie verzehren helfen: er ist ein sehr wackerer Esser und führt einen vortrefflichen Appetit.

Bote.

Dagegen, Fräulein, auch ein guter Soldat.

Beatrice.

Gegen das Fräulein ein guter Soldat; — aber was ist er gegen einen Herrn?

Bote.

Ein Herr, gegen einen Herrn, ein Mann gegen einen Mann; ausstaffirt mit allen rühmlichen Eigenschaften.

Beatrice.

So ist's, in der That; er ist nichts geringeres, als ein ausstaffirter Mann: doch das Ausstaffiren, — nun, wir sind alle sterblich.

Leonato.

Ihr dürft meine Nichte nicht mißverstehen, Freund; es herrscht eine Art von lustigem Krieg zwischen Signor Benedikt und ihr: sie treffen einander niemals, daß nicht ein Scharmützel des Witzes zwischen ihnen vorfällt.

Beatrice.

Leider gewinnt er nichts dabei. In unserm letzten Gefecht gingen vier von seinen fünf Witzen als Krüppel davon, und nun wird der ganze Mensch von einem regiert: so daß wenn er Witz genug hat, sich selbst warm zu halten, so laßt ihn diesen zum Abzeichen vor seinem Gaul tragen; denn das ist aller Reichthum, der ihm geblieben ist, um für ein vernünftiges Wesen zu gelten. — Wer ist sein Kumpan jetzt? Er hat jeden Monat einen neuen Busenfreund.

Bote.

Ist es möglich?

Beatrice.

Sehr leicht möglich: er hält es mit seiner Treue,

wie mit der Mode seines Hutes; sie wechselt mit dem nächsten Block.

Bote.

Ich sehe, Fräulein, der Herr ist nicht in eurem Stammbuch.

Beatrice.

Nein; und wäre er's, so wollte ich meine Freundschaft verbrennen. Aber, ich bitte, wer ist sein Kumpan? Giebt es keinen jungen Pocher, der eine Reise zum Teufel mit ihm machen will?

Bote.

Er ist viel in Gesellschaft des edlen Klaudio.

Beatrice.

O Himmel! er wird ihm anhängen gleich einer Seuche: man wird leichter von ihm behaftet, als von der Pest, und der Angesteckte verliert alsbald den Verstand. Gott stehe dem edlen Klaudio bei! wenn er von dem Benedikt behaftet ist, so wird es ihm einige Tausend Dukaten kosten, eh er ihn los wird.

Bote.

Ich will Freundschaft mit euch halten, Fräulein.

Beatrice.

Thut das, guter Freund.

Leonato.

Ihr werdet nie den Verstand verlieren, Nichte.

Beatrice.

Nein, außer in einem heißen Jenner.

Bote.

Da kommt Don Pedro.

Don Pedro tritt auf, begleitet von Balthasar und andern; Don Johann, Klaudio und Benedikt.

Don Pedro.

Guter Signor Leonato, ihr kommt eurer Unruhe entgegen: der Welt Brauch ist, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf!

Leonato.

Nie kam Unruhe in Euer Gnaden Gestalt in mein Haus: denn wenn Unruhe weggeht, sollte Zufriedenheit zurück bleiben; aber wenn ihr von mir reiset, so weilt die Trauer und die Freude scheidet von mir.

Don Pedro.

Ihr nehmt eure Last zu willig auf. — Vermuthlich ist dies eure Tochter?

Leonato.

Ihre Mutter hat mir manches Mal so gesagt.

Benedikt.

Wart ihr in Zweifel, Herr, daß ihr sie fragtet?

Leonato.

Signor Benedikt, nein, denn damals wart ihr ein Kind.

Don Pedro.

Da habt ihr euer Theil, Benedikt: wir können daraus abnehmen, was ihr nun als Mann seid. Wahrhaftig, das Fräulein bezeugt selbst den Vater. — Seid glücklich, Fräulein! denn ihr gleicht einem ehrenwerthen Vater.

Benedikt.

Wenn Signor Leonato ihr Vater ist, so würde sie um ganz Messina seinen Kopf nicht auf ihren Schultern haben wollen, so ähnlich sie ihm auch ist.

Beatrice.

Ich wundere mich, daß ihr beständig redet, Signor Benedikt, kein Mensch merkt auf euch.

Benedikt.

Wie, mein theures Fräulein Hohn! seid ihr noch am Leben?

Beatrice.

Ist es möglich, daß Hohn sterbe, so lange es so zuträgliche Nahrung giebt, ihn zu ernähren, als Signor Benedikt? Höflichkeit selbst muß sich in Hohn verkehren, wenn ihr unter ihre Augen tretet.

Benedikt.

Dann ist Höflichkeit ein Renegat. — Aber das ist gewiß, ich werde von allen Damen geliebt, nur euch ausgenommen: und ich wollte, ich könnte in meinem Herzen finden, daß ich kein hartes Herz habe; denn, wahrlich, ich liebe keine.

Beatrice.

Ein schätzbares Glück für die Frauen; sie würden sonst von einem gefährlichen Werber verfolgt worden sein. Dank sei's Gott und meinem kalten Blute, daß ich hierin eures Humors bin; ich hörte lieber meinen Hund eine Krähe anbellen, als einen Mann schwören, er liebte mich.

Benedikt.

Gott erhalte Eure Fräuleinschaft immer bei diesem Sinn: so wird doch der eine oder der andere Mann dem Geschick eines zerkratzten Gesichtes entgehen.

Beatrice.

Kratzen könnte es nicht schlechter machen, wenn ein Gesicht wäre, wie eueres.

Benedikt.

Wahrhaftig, ihr seid ein vortrefflicher Papageilehrer.

Beatrice.

Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von euerer.

Benedikt.

Ich wollte, mein Pferd hätte die Schnelligkeit euerer Zunge, und hielte so gut aus: doch geht in Gottes Namen eurer Wege; ich bin fertig.

Beatrice.

Ihr endet jedesmal mit dem Scherz eines Stallknechts; ich kenne euch von Alters.

Don Pedro.

Das ist der Inhalt des Ganzen: Leonato — Signor Klaudio und Signor Benedikt, — mein theurer Freund Leonato hat euch alle eingeladen. Ich sage ihm, wir würden wenigstens einen Monat hier bleiben; und er bittet herzlich, irgend eine Veranlassung möge uns länger aufhalten. Ich wollte schwören, daß er kein Heuchler ist, sondern von Herzen bittet.

Leonato.

Wenn ihr schwört, gnädiger Herr, so sollt ihr nicht falsch schwören. — (Zu Don Johann) Laßt mich euch willkommen heißen, gnädiger Herr: ausgesöhnt mit dem Prinzen eurem Bruder, weihe ich euch ganz meine Dienste.

Don Johann.

Habt Dank: ich bin nicht von vielen Worten, aber ich danke euch.

Leonato.

Gefällt es Euer Gnaden hinein zu treten?

Don Pedro.

Eure Hand, Leonato; wir wollen zusammen gehn.

alle ab, außer Benedikt und Klaudio.

Klaudio.

Benedikt, fiel dir die Tochter Signor Leonatos auf?

Benedikt.

Sie fiel nicht auf mich, aber ich sah auf sie.

Klaudio.

Ist sie nicht ein sittsames junges Fräulein?

Benedikt.

Fragt ihr mich, wie ein ehrlicher Mann thun soll, nach meinem einfältigen geraden Urtheil? oder soll ich nach meiner Gewohnheit antworten, als ein erklärter Tyrann ihres Geschlechts?

Klaudio.

Nein, ich bitte dich, gieb dein nüchternes Urtheil.

Benedikt.

Nun, meiner Treu, mich dünkt, sie ist zu niedrig für einen hohen Preis: zu braun für einen hellen Preis, und zu klein für einen großen

Preis: nur das kann ich zu ihrem Lobe beibringen, daß, wäre sie anders, als sie ist, so wäre sie nicht hübsch; und ist sie nicht anders, als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Klaudio.

Du glaubst, ich treibe Scherz; ich bitte dich, sage mir aufrichtig, wie sie dir gefällt.

Benedikt.

Wollt ihr sie kaufen, daß ihr euch nach ihr erkundigt?

Klaudio.

Kann die Welt solch ein Kleinod kaufen?

Benedikt.

Ja, und ein Gehäus, um es hinein zu stecken. Aber sagt ihr dies mit ernster Stirn? oder spielt ihr den spaßhaften Hans; uns zu erzählen, Kupido sei ein guter Vogelfänger, und Vulkan ein trefflicher Zimmermann? Sagt, welchen Schlüssel braucht man, um in euer Lied zu stimmen?

Klaudio.

In meinen Augen ist sie das holdeste Fräulein, das ich jemals erblickte.

Benedikt.

Ich kann doch ohne Brille sehen, und ich sehe nichts der Art: da ist ihre Muhme, wenn sie nicht von einer Furie besessen wäre, die übertrifft

sie

sie so sehr an Schönheit, als der erste Mai den letzten Dezember. Aber ich hoffe, ihr seid nicht gesonnen, ein Ehemann zu werden; seid ihr?

Klaudio.

Ich möchte mir kaum selbst trauen, obwohl ich das Gegentheil geschworen hätte, wenn Hero meine Frau sein wollte.

Benedikt.

Ist es dahin gekommen, meiner Treu? Hat die Welt keinen einzigen Mann, der seine Kappe ohne Argwohn tragen will. Soll ich keinen Junggesellen wieder sehen von sechzig? Geh hin, meiner Treu; wenn dir's Noth thut, deinen Nacken unter ein Joch zu beugen, so trage den Druck davon, und verseufze die Sonntage. — Da kommt Don Pedro zurück und sucht euch.

Don Pedro kommt wieder.

Don Pedro.

Welch Geheimniß hat euch hier gehalten, daß ihr uns nicht zu Leonato folgt?

Benedikt.

Ich wollte, Euer Gnaden nöthigten mich, es zu entdecken.

Don Pedro.

Ich befehl' es dir bei deiner Lehnspflicht.

Benedikt.

Ihr hört, Graf Klaudio: ich kann verschwiegen sein, wie ein Stummer, ich wünschte, ihr glaubtet das; aber bei meiner Lehnspflicht, — merkt's euch, bei meiner Lehnspflicht: — er ist verliebt. In wen? — Das ist Euer Gnaden Sache. — Gebt acht, wie kurz seine Antwort ist; in Hero, Leonatos kurze Tochter.

Klaudio.

Wenn dies so wäre, so wäre es heraus.

Benedikt.

Gleich dem alten Mährchen, gnädger Herr: es ist nicht so, und war nicht so; aber, wahrhaftig, Gott verhüte, daß es so werde!

Klaudio.

Wenn meine Leidenschaft sich nicht in Kurzem ändert, so verhüte Gott, daß es anders werde.

Don Pedro.

Amen, wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist es wohl werth.

Klaudio.

Ihr sagt dies, um mich hinein zu locken, gnädiger Herr.

Don Pedro.

Bei meiner Treue, ich spreche meine Gedanken aus.

Klaudio.

Und bei meiner Ehre, ich die meinen.

Benedikt.

Und bei meiner zwiefachen Ehr' und Treue, gnädiger Herr, ich die meinen.

Klaudio.

Daß ich sie liebe, fühle ich.

Don Pedro.

Daß sie es werth ist, weiß ich.

Benedikt.

Daß ich weder fühle, wie man sie liebt, noch weiß, wie sie es werth ist, ist die Meinung, welche kein Feuer aus mir herausschmelzen kann; daran setze ich mein Leben.

Don Pedro.

Du warst allezeit ein verstockter Ketzer, der Schönheit zum Trotz.

Klaudio.

Und niemals konnte er in seiner Rolle bleiben, außer indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Benedikt.

Daß mich ein Weib empfing, danke ich ihr; daß sie mich aufzog, danke ich ihr gleichfalls von Herzen: aber daß ich auf meiner Stirne Rappell blasen lassen, oder mein Horn an einen unsichtbaren Riemen hängen sollte, mögen mir alle

Weiber zu Gute halten. Weil ich ihnen nicht das Unrecht thun will, ihnen zu mißtrauen, so will ich mir das Recht thun, keiner zu trauen; und das Ende ist, um dem Geweih zu entgehen, weihe ich mich dem Junggesellenstand.

Don Pedro.

Ich will dich noch, ehe ich sterbe, ganz bleich vor Liebe sehen.

Benedikt.

Vor Zorn, vor Krankheit, oder vor Hunger, gnädger Herr; nicht vor Liebe. Versuchts, wenn ich jemals mehr Blut durch die Liebe verliere, als ich durch Trinken wieder gewinnen will, so stecht mir die Augen aus mit der Feder eines Gassenhauerschmidts und hängt mich auf an der Thüre eines Bordells als das Zeichen des blinden Kupidos.

Don Pedro.

Gut, wenn du jemals von diesem Glauben abfällst, so wollen wir ein merkwürdiges Exempel an dir statuiren.

Benedikt.

Wenn ich's thue, so hängt mich in eine Kanne, wie eine Katze, und schießt nach mir; und wer mich trifft, den klopft auf die Schultern und nennt ihn den Tell.

Don Pedro.

Gut, die Zeit wird's lehren:

Der wilde Stier trägt mit der Zeit das Joch.

Benedikt.

Der wilde Stier mag; aber wenn der sanfte Benedikt es jemals trägt, so schlagt dem Stier die Hörner ab und setzt sie auf meine Stirne: und laßt mich von einem Sudler malen; und mit großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: Hier ist gut Bier auf, unter mein Zeichen setzen: Hier ist Benedikt der Ehemann zu sehen.

Klaudio.

Wenn das je geschähe, so würdest du hörnertoll seyn.

Don Pedro.

Ja, wenn Kupido nicht seinen ganzen Köcher in Venedig ausgeleert hat, so sollst du dafür in Kurzem beben.

Benedikt.

Dann muß ein Erdbeben kommen.

Don Pedro.

Freilich, ihr werdet thun, was ihr nicht lassen könnt. Indessen, lieber Signor Benedikt, geht hinein zu Leonato, bringt ihm meinen Gruß,

und sagt ihm, ich werde mich zum Abend einstellen; denn er hat wirklich sehr große Zurüstungen gemacht.

Benedikt.

Ich habe allenfalls noch Stoff genug in mir zu einer solchen Botschaft; und so befehle ich euch —

Klaudio.

Dem Schutz des Allerhöchsten. Gegeben in meinem Hause, (wenn ich eins hätte,) —

Don Pedro.

Den sechsten Julius. Euer liebender Freund Benedikt.

Benedikt.

O, spottet nicht, spottet nicht: die Blöße eurer Reden ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung ist nur lose aufgenäht: eh ihr alte Stückchen weiter aufwärmt, prüft euer Gewissen; und so gehabt euch wohl.

ab.

Klaudio.

Euer Hoheit könnte mir jetzt Gutes thun.

Don Pedro.

Dein ist ja meine Liebe; lehr sie wie,
Und du wirst sehen, wie geschickt sie lernt
Die härteste Lekzion, dir wohl zu thun.

Klaudio.

Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

Don Pedro.

Kein Kind, als Hero, sie ist einzge Erbin:
Verlangest du nach ihr?

Klaudio.

O, gnädger Herr,
Ausziehend in den Streit, der nun geschlichtet,
Blickt' ich auf sie mit des Soldaten Auge,
Dem sie gefiel, doch zielend auf ein rauh'res Werk,
Wuchs dies Gefallen nicht zur Liebe auf:
Jetzt aber kehrt' ich heim, die Kriegsgedanken
Verließen ihren Platz, und nunmehr drängen
Sich sanfte zärtliche Begierden ein,
Die mich erfüllen all' mit Heros Schönheit,
Zuflüsternd, sie gefiel mir, eh ich ging.

Don Pedro.

Du willst alsbald dich zeigen als Verliebten,
Das Ohr ermüdend mit 'nem Buch von Worten.
Liebst du die schöne Hero, freu' dich deß;
Ich breche Bahn zu ihr und ihrem Vater,
Und du erhältst sie: war's nicht dieser Zweck
Für den du ein so art'ges Mährchen flochtest.

Klaudio.

Wie freundlich wißt ihr beizustehn der Liebe

Die Liebespein erkennend an den Zügen!
Doch daß zu rasch nicht mein Gefallen schien,
Wollt' ich mit diesem Umschweif es bemänteln.

Don Pedro.

Wozu die Brücke breiter, als der Strom?
Die schönste Gab' ist das Bedürfniß: sieh,
Was nöthig ist, ist da: eins ist, du liebst;
Und ich will Heilung schaffen deiner Noth.
Ich weiß, es ist heut Abend Maskerade
Vermummet übernehm' ich deine Rolle
Und nenne Klaudio mich der schönen Hero;
Ich schütte aus mein Herz in ihren Busen
Und nehm' ihr Ohr gefangen durch die Macht
Und dringende Gewalt der Liebesklagen:
Nach diesem geh' ich ihren Vater an,
Der endliche Beschluß ist, sie wird dein.
Laß uns zum Werke schreiten auf der Stelle.

ab.

## Zweite Scene.

Ein Zimmer in Leonatos Haus.

---

Leonato und Antonio treten auf.

Leonato.

Nun, Brüder, wo ist mein Vetter, euer Sohn? Hat er die Musik besorgt?

Antonio.

Er läßt sich's sehr angelegen sein. Aber, Bruder, ich kann euch seltsame Neuigkeiten erzählen, von denen ihr euch noch nichts träumen ließet.

Leonato.

Sind sie gut?

Antonio.

Wie der Erfolg sie stempelt; ihr Schein ist vortheilhaft, sie machen sich gut von Außen. Der Prinz und Graf Klaudio wurden, während sie in einer dicht verwachsenen Allee meines Gartens spazieren gingen, von einem meiner Diener ganz und gar behorcht. Der Prinz entdeckte dem Klaudio, daß er meine Nichte, eure Tochter, liebte, und gedächte diesen Abend beim Tanz sich zu erklären; und wenn er sie willfährig fände, so woll-

te er den gegenwärtigen Augenblick beim Schopf fassen und alsbald euch seinen Antrag machen.

Leonato.

Hat der Bursche ein'gen Verstand, der euch dies sagte?

Antonio.

Ein guter und schlauer Bursche; ich will ihn holen lassen, befragt ihn selbst.

Leonato.

Nein, nein; wir wollen dies wie einen Traum bewahren, bis es sich von selber offenbart; — aber ich will meine Tochter damit bekannt machen, damit sie sich desto besser auf eine Antwort vorbereiten mag, wenn es etwa wahr seyn sollte. Geht und meldet es ihr. (Verschiedene Diener laufen über die Bühne) Leute, ihr wißt, was ihr zu thun habt. — O, ich bitte um Verzeihung, Freund; kommt mit mir, ich will Gebrauch von eurer Geschicklichkeit machen. Lieben Leute nehmt euch zusammen in dieser unruhigen Zeit.

ab.

## Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonatos Haus.

---

Don Johann und Konrad treten auf.

Konrad.

Was zum Kukuk, gnädiger Herr! warum seyd ihr so über die Maaßen schwermüthig?

Don Johann.

Es ist kein Maaß in dem Anlaß, der dies wirkt, daher ist die Schwermuth ohne Grenzen.

Konrad.

Ihr sollt Vernunft hören.

Don Johann.

Und wenn ich sie gehört habe, was für Segen bringt sie?

Konrad.

Wenn nicht augenblickliche Heilung, doch geduldiges Ertragen.

Don Johann.

Ich wundere mich, daß du, welcher (wie du sagst) unter dem Saturn geboren bist, umhergehst, und ein moralisches Mittel gegen ein tödliches Unheil anwenden willst. Ich kann nicht

bergen, wer ich bin: ich muß schwermüthig seyn, wenn ich Ursache habe, und über niemandes Scherze lächeln; essen, wenn ich Appetit habe, und auf niemandes Belieben warten; schlafen, wenn ich schläfrig bin, und mich nach niemandes Geschäften richten: lachen, wenn ich lustig bin, und niemand in seiner Laune kitzeln.

Konrad.

Ja, aber ihr müßt dies nicht so ganz auslassen, bis ihr es ohne Nachtheil thun könnt. Ihr seyd letzthin mit eurem Bruder zerfallen und er hat euch neulich wieder zu Gnaden angenommen; wo es unmöglich ist, daß ihr wahrhaft Wurzel schlagt, außer durch das schöne Wetter, welches ihr selbst macht; es ist nothwendig, daß ihr die Witterung für eure eigene Ernte bildet.

Don Johann.

Ich möchte lieber eine Hagebutte im Zaun seyn, als eine Rose in seiner Gunst; und es sagt meinem Blute mehr zu, von allen verachtet zu werden, als ein Betragen anzulegen, darin ich jemandes Liebe raubte. Hierin, obwohl ich kein schmeichlerischer Bösewicht genannt werden kann, ist nicht zu leugnen, daß ich ein geradherziger Unhold bin. Man traut mir mit einem Maulkorb und läßt mich frei gehen mit einem Fuß-

block: deshalb habe ich beschlossen, nicht zu singen in meinem Käfficht. Hätte ich meinen Mund, so wollte ich beißen; hätte ich meine Freiheit, so wollte ich meinem Gelust folgen: unterdeß laßt mich sein, wer ich bin, und sucht mich nicht zu ändern.

Konrad.

Könnt ihr von eurem Mißmuth keinen Gebrauch machen?

Don Johann.

Ich mache allen Gebrauch davon, denn ich brauche ihn ganz allein. Wer kommt hier? Was Neues Borachio?

Borachio tritt auf.

Borachio.

Ich komme von einem großen Abendschmaus. Der Prinz, euer Bruder, wird königlich von Leonato bewirthet; und ich kann euch Meldung von einer angelegten Heirath thun.

Don Johann.

Kann dies wohl zu einer Form dienen, um Unheil darein zu gießen? Was ist das für ein Narr, der sich der Unruhe verlobt?

Borachio.

Meiner Treu, er ist eures Bruders rechte Hand.

Don Johann.

Wer? der unvergleichliche Klaudio?

Borachio.

Gerade dieser.

Don Johann.

Vortrefflich junger Herr! und wer, und wer? wen hat er auf den Korn?

Borachio.

Meiner Treu, Hero, die Tochter und Erbin Leonatos.

Don Johann.

Ein sehr frühreifes Märzhühnchen! Wie kamt ihr hierzu?

Borachio.

Ich bin als Parfümeur angestellt, und als ich eben ein dumpfiges Zimmer ausräucherte, kamen der Prinz und Klaudio, Hand in Hand, in ernstem Gespräch. Ich schlüpfte hinter die Tapete; und da hörte ich sie eins werden, daß der Prinz für sich um Hero werben, und wenn er sie erhalten, dem Grafen Klaudio geben sollte.

Don Johann.

Kommt, kommt, laßt uns daran; das wird meinem Mißvergnügen Nahrung geben: der junge Schößling hat allen Glanz an mir verdunkelt; kann ich ihm nur halbwege einen Querstrich ma-

chen, so will ich mich allewege glücklich preisen. Auf euch beide kann ich mich verlassen und ihr wollt mir beistehen?

Konrad.

Bis in den Tod, gnädiger Herr.

Don Johann.

Gehn wir zu dem großen Gastmahl; ihr Fest ist desto größer, weil ich niedergedrückt bin: ich wollte der Koch wäre meines Sinnes! — Sollen wir gehn und sehn, was zu thun ist?

Borachio.

Wir sind zu Euer Gnaden Befehl.

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Saal in Leonatos Haus.

Leonato, Antonio, Hero, Beatrice und andere treten auf.

Leonato.

War nicht Graf Johann hier beim Abendeßen?

Antonio.

Ich sah ihn nicht.

Beatrice.

Wie sauer dieser Herr aussieht! Ich kann ihn nie ansehn, daß ich nicht eine Stunde lang Sodbrennen bekomme.

Hero.

Hero.

Er ist von sehr grämlicher Gemüthsart.

Beatrice.

Das wäre ein vortrefflicher Mann, welcher gerade die Mittelstraße hielte zwischen ihm und Benedikt: der eine gleicht zu sehr einer Bildsäule, und spricht nicht; und der andere zu sehr meiner gnädigen Frau ältestem Sohn, unaufhörlich plappernd.

Leonato.

Also des halben Signor Benedikts Zunge in Graf Johanns Mund, und des halben Grafen Johann Grämlichkeit in Signor Benedikts Gesicht. —

Beatrice.

Mit einem guten Bein und einem guten Fuß, Oheim, und Geld genug im Beutel; solch ein Mann würde jede Frau in der Welt gewinnen, — wenn er ihre Gunst gewinnen könnte.

Leonato.

Bei meiner Ehre, Nichte, du wirst nimmer einen Mann gewinnen, wenn du von so scharfer Zunge bist.

Antonio.

In Wahrheit, sie ist zu böse.

Beatrice.

Zu böse ist mehr als Böse; auf diese Art komme ich um eine Gabe Gottes: denn es heißt: Gott giebt einer bösen Kuh kurze Hörner; aber einer zu bösen Kuh giebt er keine.

Leonato.

Also, da ihr zu böse seid, wird euch Gott keine Hörner geben.

Beatrice.

Gewiß, wenn er mir keinen Mann giebt; für welche Segnung ich vor ihm auf den Knien liege jeden Morgen und Abend. Herr! ich könnte keinen Mann ausstehen mit einem Bart im Gesicht; lieber wollte ich auf Stroh liegen.

Leonato.

Es liegt euch sonach an einem Mann, der keinen Bart hat.

Beatrice.

Was sollte ich mit ihm anfangen? ihn mit meinem Putz behängen und ihn zu meiner Kammerfrau machen? Der einen Bart hat ist mehr als ein Knabe; und der keinen Bart hat, ist weniger als ein Mann: und der mehr ist, als ein Knabe, ist nicht für mich; und der weniger ist, als ein Mann, für den bin ich nicht. Daher

will ich lieber vom Bärenführer sechs Pfennige annehmen und seine Affen zur Hölle treiben.

Leonato.

Wohlan, so geht zur Hölle.

Beatrice.

Nein, nur an die Pforte: und dort wird mir der Teufel entgegen kommen in Gestalt eines alten Hahnreis mit Hörnern auf seinem Haupt, und sagen: Geht nach dem Himmel, Beatrice, geht nach dem Himmel: hier ist kein Platz für euch Mädchen: so überliefere ich meine Affen, und fort zu St. Peter nach dem Himmel; er zeigt mir, wo die Hagestolzen sitzen, und da leben wir lustig von Morgen bis Abend.

Antonio (zu Hero.)

Von euch, Nichte, hege ich das Vertrauen, ihr fügt euch dem Willen eures Vaters.

Beatrice.

Ja, gewiß; es ist meiner Muhme Schuldigkeit, einen Knicks zu machen, und sagen: Vater, wie es euch gefällt. — Aber deß ungeachtet, Muhme, muß es ein schmucker Mann sein, sonst macht einen andern Knicks, und sagt: Vater, wie es mir gefällt.

Leonato.

Nun, liebe Nichte, ich hoffe euch eines Tags noch mit einem Ehegemahl angethan zu sehn.

Beatrice.

Nie, bevor nicht Gott die Männer aus einem andern Stoff als Erde bildet. Sollte es eine Frau nicht ärgern, sich von einem Stück gewaltigen Staubes meistern zu lassen? einem murrsinnigen Erdenklos Rechnung von ihrem Leben abzulegen? Nein, Oheim, ich will keinen. Adams Söhne sind meine Brüder: und gewißlich, ich halte es für eine Sünde, daß jemand in seiner Verwandschaft heirathet.

Leonato.

Tochter, erinnert euch, was ich euch sagte: wenn der Prinz euch auf diese Art versucht, so wißt ihr eure Antwort.

Beatrice.

Die Schuld liegt an der Musik, Muhme, wenn nicht zu rechter Zeit um euch geworben wird. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sagt ihm, es sei ein Takt in jeder Sache, und tanzt die Antwort weg. Denn hört mich, Hero: Freien, Heirathen und Bereuen sind wie ein Schottischer Tanz, eine Menuet, und eine Polonoise. Die erste Werbung ist hitzig und rasch, wie der Schot-

tische Tanz, und völlig so schwärmerisch; das Heirathen manierlich und sittsam, wie eine Menuet voll Anstand und Würde; und dann kommt die Reue, und fällt mit ihrem schlechten Fußwerk in die Polonoise schneller und schneller, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leonato.

Muhme, ihr betrachtet die Sachen gar zu hämisch.

Beatrice.

Ich habe ein gutes Auge, Oheim; ich kann eine Kirche bei Tage erkennen.

Leonato.

Die Gäste kommen; Bruder, empfangt sie.

Don Pedro, Klaudio, Benedikt, Balthasar; Don Johann, Borachio, Margreta, Ursula und andere treten auf in Masken.

Don Pedro.

Fräulein, wollt ihr mit eurem Freund umher gehn?

Hero.

Wenn ihr langsam geht und freundlich aussehet, und nichts sagt, so gehe ich mit euch, sonderlich wenn ich davon gehe.

Don Pedro.

Mit mir in eurer Gesellschaft?

Hero.

Ich könnte so sagen, wenn es mir beliebte.

Don Pedro.

Und wenn beliebt's euch, so zu sagen?

Hero.

Wenn mir euer Antlitz gefällt; denn Gott verhüte, daß die Laute dem Futteral gleich sei!

Don Pedro.

Meine Maske ist Philemons Dach; drinnen im Hause ist Jupiter.

Hero.

Dann müßte eure Maske von Stroh sein.

Don Pedro (nimmt sie bei Seite.)

Redet leise, wenn ihr Liebe redet.

Benedikt.

Wahrlich ich wollte, ich gefiele euch.

Margrete.

Das wollte ich nicht, um eurer selbst willen; denn ich habe manche böse Eigenschaft.

Benedikt.

Zum Beispiel?

Margrete.

Ich spreche meine Gebete laut.

Benedikt.

Desto lieber seid ihr mir; die Hörer mögen Amen rufen.

Margrete.

Gott bringe mich an einen guten Tänzer!

Balthasar.

Amen.

Margrete.

Und Gott halte mir ihn aus dem Gesicht, wenn der Tanz vorbei ist! — Antwort, Küster.

Balthasar.

Keine Worte weiter; der Küster hat geantwortet.

Ursula.

Ich kenne euch recht wohl, ihr seid Signor Antonio.

Antonio.

Auf's Wort, ich bin es nicht.

Ursula.

Ich kenne euch am Wackeln eures Kopfs.

Antonio.

Die Wahrheit zu sagen, ich mache ihn nach.

Ursula.

Ihr würdet ihn nimmer so erbärmlich gut machen, wenn ihr nicht der leibhaftige Mann wärt. Hier ist seine trockene Hand ganz und gar; ihr seid es, ihr seid es.

Antonio.

Auf's Wort, ich bin es nicht.

Ursula.

Kurz und gut, meint ihr, ich kenne euren herrlichen Witz nicht? Kann Tugend sich verbergen? Geht nur, schweigt, ihr seid es: eure Vorzüge scheinen durch, und damit ist's aus.

Beatrice.

Wollt ihr mir nicht entdecken, wer euch dies sagte?

Benedikt.

Ich bitt' um Verzeihung, nein.

Beatrice.

Wollt ihr auch nicht sagen, wer ihr seid?

Benedikt.

Auch nicht.

Beatrice.

Daß ich höhnisch sei, — und daß ich meinen trefflichen Witz aus den hundert lustigen Historien habe; — ja wohl, Signor Benedikt war es, der dies sagte.

Benedikt.

Wer ist das?

Beatrice.

Zuverlässig ist er euch sehr wohl bekannt.

Benedikt.

Mir nicht, das könnt ihr glauben.

Beatrice.

Hat er euch nie lachen gemacht?

Benedikt.

Ich bitte, wer ist er?

Beatrice.

Nun, er ist des Prinzen Possenreißer: ein sehr schaaler Narr; seine einzige Gabe ist, unmögliche Lästerungen zu erfinden. Nur Wüstlinge ergetzt er; und seine Empfehlung ist nicht sein Witz, sondern seine Nichtswürdigkeit; denn er belustigt die Leute und ärgert sie zugleich, und dann lachen sie über ihn, und prügeln ihn. Ich weiß gewiß, er ist im Geschwader; ich wollte, er enterte mich.

Benedikt.

Wenn ich den Herrn finde, so will ich ihm erzählen, was ihr sagt.

Beatrice.

Thut das, thut das: er wird blos ein oder zwei Gleichnisse über mich reißen; welche vielleicht, nicht bemerkt, oder nicht belacht, ihn in Melancholie stürzen; und dann ist ein Rebhuhnflügel erspart, denn der Narr ißt heute kein Abendbrod. (Musik hinter der Szene.) Wir müssen den Anführern folgen.

Benedikt.

In allen guten Dingen.

Beatrice.

Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so will ich sie bei der nächsten Tour verlassen.

Tanz. Darauf gehen alle ab, außer Don Johann, Borachio und Klaudio.

Don Johann.

Gewiß, mein Bruder ist in Hero verliebt, und hat ihren Vater auf die Seite gezogen, um ihm seinen Antrag zu machen. Die Damen folgen ihr, nur eine Maske bleibt zurück.

Borachio.

Und die ist Klaudio: ich kenne ihn an seiner Haltung.

Don Johann.

Seid ihr nicht Signor Benedikt?

Klaudio.

Ihr kennt mich wohl, ich bin es.

Don Johann.

(Herr), ihr seid dem Herzen meines Bruders sehr nah; er ist in Hero verliebt; ich bitte euch, rathet ihm ab von ihr, sie ist nicht seinesgleichen von Geburt: darin spielt ihr die Rolle eines redlichen Mannes.

Klaudio.

Woher wißt ihr, daß er sie liebt?

Don Johann.

Ich hörte ihn auf seine Neigung schwören.

Borachio.

Ich desgleichen; und er schwur, er wolle sie diesen Abend heirathen.

Don Johann.

Kommt, wir wollen zum Banket.

Don Johann und Borachio ab.

Klaudio.

So antwort' ich im Namen Benedikts
Die schlimme Post mit Klaudios Ohr vernehmend. —
Es ist gewiß; — der Prinz freit für sich selbst.
Die Freundschaft hält in allen andren Dingen,
Nur in der Liebe Dienst und Handel nicht:
Drum, Herzen braucht die eigne Zung' im Lieben;
Späh' jedes Auge für sich selbst; und traue
Nie einem Anwald: Schönheit ist 'ne Hexe,
Durch deren Zauber Treu' in Blut verschmilzt.
In einer Stund' erprobt' ich diesen Fall,
Den ich bezweifelt nie. Leb'wohl drum, Hero!

Benedikt kommt wieder.

Benedikt.

Graf Klaudio.

Klaudio.

Ja, eben der.

Benedikt.

Kommt, wollt ihr mit mir gehn?

Klaudio.

Wohin?

Benedikt.

Gerade zur nächsten Weide in euren eignen Angelegenheiten, Graf. In welcher Art wollt ihr den Kranz tragen? Um euren Hals, wie eines Wucherers Kette? oder unter euerem Arm, wie eines Lieutenants Schärpe? Ihr müßt sie tragen auf irgend eine Weise, denn der Prinz hat eure Hero gewonnen.

Klaudio.

Ich wünsche ihm Glück mit ihr.

Benedikt.

Nun das heißt wie ein ehrlicher Viehhändler sprechen; so verkauft man Rinder. Aber dachtet ihr wohl, daß euch der Prinz so dienen würde?

Klaudio.

Ich bitte, laßt mich allein.

Benedikt.

Hoho! nun schlagt ihr wie der blinde Mann; der Knabe war's, der euch das Essen stahl, und ihr prügelt den Pfahl.

Klaudio.

Um dem vorzubeugen, will ich von euch gehn.

(ab.)

Benedikt.

Ach, armes angeschossenes Hühnchen! nun will es sich im Rohr bergen. — Aber daß Fräulein Beatrice mich kennt und mich auch nicht kennt! des Prinzen Narr! — ha! es sei, ich passire unter diesem Titel, weil ich lustig bin. — Ja; indeß, fast thue ich mir selbst unrecht: ich bin nicht so verrufen: es ist die boshafte, die bittere Gemüthsart von Beatrice, welche die Welt in ihre Person legt und mich für das ausgiebt. Gut, ich will mich rächen, wie ich kann.

Don Pedro, Hero und Leonato kommen zurück.

Don Pedro.

Signor, wo ist der Graf? Habt ihr ihn nicht gesehn?

Benedikt.

Wahrhaftig, gnädger Herr, ich habe die Rolle der Frau Fama bei ihm gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, als eine Hütte im Forst; ich erzählte ihm, und ich glaube, ich erzählte ihm die Wahrheit, daß Euer Gnaden die Einwilligung dieses jungen Fräuleins gewonnen hätten; und ich bot ihm meine Begleitung

zu einem Weidenbaum an, entweder um ihm einen Kranz zu flechten, als für einen Verlassenen, oder ihm eine Ruthe zu binden, als für einen, der Streiche verdient.

Don Pedro.

Streiche! Worin besteht sein Vergehen?

Benedikt.

Die alberne Sünde eines Schulknaben, welcher, ausgelassen über den Fund eines Vogelnestes, es seinem Kamraden zeigt, der es ausnimmt.

Don Pedro.

Willst du Zutrauen zur Sünde machen? die Sünde ist bei dem Ausnehmer.

Benedikt.

Und doch wäre es nicht vergebens gewesen, wenn die Ruthe wäre gebunden worden, und der Kranz dazu; denn den Kranz hätte er selbst tragen, die Ruthe aber euch geben mögen, der, wie ich muthmaße, sein Vogelnest ausgenommen hat.

Don Pedro.

Ich will sie blos singen lehren, und sie dem Eigenthümer zurückgeben.

Benedikt.

Wenn ihr Gesang zu euren Worten paßt, bei meiner Treu, so sind eure Worte rechtschaffen.

Don Pedro.

Fräulein Beatrice hat einen Handel mit euch; der Edelmann, welcher mit ihr tanzte, sagte ihr, sie sei von euch arg gekränkt worden.

Benedikt.

O sie mißhandelt mich über die Geduld eines Klotzes; eine Eiche, nur mit einem einzigen grünen Blatt versehn, hätte ihr geantwortet; selbst meine Maske fing an lebendig zu werden und auf sie zu schimpfen. Sie sagte mir, in der Meinung sie habe einen anderen vor sich, ich sei des Prinzen Possenreißer; ich sei schaaler als ein großes Thauwetter; Streich auf Streich stürzten in so unerhörter Fülle auf mich ein, daß ich da stand, wie ein Mann an der Scheibe mit einem ganzen Heer Schützen gegenüber. Sie spricht Dolche und jedes Wort durchbohrt. Wenn ihr Athem so schrecklich wäre, als ihre Ausdrücke, so könnte nichts leben in ihrer Nähe, sie verpestete alles bis an den Polarstern. Ich möchte sie nicht heirathen, wenn sie auch mit allem begabt wäre, was Adam besaß, ehe er abfiel: sie hätte Herkules dazu gebracht, den Braten zu wenden; ja, und seine Keule zu spalten um Feuer darunter zu machen. Kommt, sprecht nicht von ihr; ihr werdet an ihr die höllische Ate in

schmuckem Gewande finden. Wollte Gott, ein Gelehrter könnte sie beschwören; denn wahrhaftig, so lange sie hier bleibt, mag ein Mann eben so ruhig in der Hölle, als in heiliger Stätte leben; und die Leute sündigen mit Fleiß, weil sie dahin gehen mögen; so, in der That, folgt ihr alle Unruhe, Schrecken und Zerstörung.

Klaudio und Beatrice kommen zurück.

Don Pedro.

Seht, da kommt sie.

Benedikt.

Will Euer Gnaden mir irgend einen Dienst auftragen an der Welt Ende? Ich will um die geringste Kleinigkeit jetzt zu den Antipoden gehen, die euch nur in den Sinn kommen. Ich will euch einen Zahnstocher vom fernsten Rande Asiens holen; euch das Maaß von Priester Johanns Fuß bringen; euch ein Haar aus des großen Moguls Bart holen; jede Botschaft zu den Pygmäen übernehmen, ehe ich nur drei Worte Unterhaltung pflegen will mit dieser Harpye. Habt ihr kein Geschäft für mich?

Don Pedro.

Nichts, als daß ich um eure angenehme Gesellschaft bitte.

Benedikt.

O Himmel, gnädiger Herr, das ist ein Gericht, welches mir zuwider ist; ich kann Fräulein Zunge nicht vertragen.

ab.

Don Pedro.

Seht, Fräulein, ihr habt Signor Benedikts Herz verloren.

Beatrice.

Es ist wahr, gnädiger Herr, er lieh mir es eine Zeit lang; und ich gab ihm Zinsen dafür, ein doppeltes Herz für sein einfaches: wahrlich, er gewann es mir vorher einmal mit falschen Würfeln ab, darum mögen Euer Gnaden wohl sagen, ich habe es verloren.

Don Pedro.

Er unterliegt euch, Fräulein, er unterliegt euch.

Beatrice.

Ich möchte nicht, daß mir das geschähe, gnädiger Herr, sonst dürfte ich die Mutter von Narren werden. Ich habe den Grafen Klaudio gebracht, nach dem ihr mich aussandtet.

Don Pedro.

Nun, wie stehts, Graf? warum seid ihr schwermüthig?

Klaudio.

Nicht schwermüthig, gnädiger Herr.

Don Pedro.

Wie denn? Krank?

Klaudio.

Auch nicht, Prinz.

Beatrice.

Der Graf ist weder schwermüthig, noch krank, noch lustig, noch gesund; aber weich, Graf; weich wie eine Orange, und ein Bischen von eben so eifersüchtiger Farbe.

Don Pedro.

In Wahrheit, Fräulein, ich glaube eure Auslegung trifft zu; ob ich gleich schwören will, wenn sich's so verhält, daß seine Gedanken irren. Hier, Klaudio, ich habe in deinem Namen geworben, und die schöne Hero ist gewonnen; ich habe beim Vater um sie angehalten, und er hat seine Einwilligung gegeben. Nenne den Tag der Hochzeit und Gott verleihe dir seinen Segen!

Leonato.

Graf, nehmt von mir meine Tochter, und mit ihr mein Vermögen: Seine Gnaden hat die Heirath gemacht, und Gottes Gnade sage Amen dazu!

Beatrice.

Redet; Graf, das ist euer Stichwort.

Klaudio.

Schweigen ist der vollkommenste Herold der Freude: mein Glück wäre nur gering, wenn ich seine Größe aussprechen könnte. Fräulein, wie ihr mein seid, so bin ich euer: ich gebe mich für euch hin, und verlange sehnlichst nach der Auswechselung.

Beatrice.

Redet, Base; oder, wenn ihr nicht könnt, stopft ihm den Mund mit einem Kuß, und laßt auch ihn nicht reden.

Don Pedro.

Wahrhaftig, Fräulein, ihr habt ein munteres Herz.

Beatrice.

Ja, gnädiger Herr, ich danke es dem armen Ding, es hält immer die Windseite des Kummers. — Meine Muhme sagt ihm in's Ohr, daß er in ihrem Herzen sei.

Klaudio.

Und so thut sie auch, Muhme.

Beatrice.

Lieber Gott mit dem Heirathen! — So kommt jedwede unter die Haube, außer mir, und ich

werde von der Sonne verbrannt; ich kann in einem Winkel sitzen und rufen, Heda! nach einem Mann.

Don Pedro.

Fräulein Beatrice, ich will euch einen schaffen.

Beatrice.

Ich möchte lieber einen von eueres Vaters Schöpfung haben: hatten Euer Gnaden nie einen Bruder, der euch glich? Euer Vater schuf herrliche Männer, wenn ein Mädchen nur dazu kommen könnte.

Don Pedre.

Wollt ihr mich haben, Fräulein?

Beatrice.

Nein, gnädiger Herr, wenn ich nicht noch einen andern, für die Werkeltage haben soll; Euer Gnaden sind zu kostbar, um sie für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, gnädiger Herr, verzeiht; ich ward geboren, lauter Possen zu schwatzen, und nichts Kluges.

Don Pedro.

Nichts mißfällt mir so, wie euer Schweigen, und lustig zu sein, steht euch am besten; denn, ohne Scherz, ihr wurdet in einer lustigen Stunde geboren.

Beatrice.

Ganz gewiß nein, gnädiger Herr, meine Mutter schrie laut; aber es tanzte eben ein Stern, und unter dem ward ich geboren. — Meine Sippschaft, Gott geb' euch seinen Segen!

Leonato.

Nichte, wollt ihr das besorgen, wovon ich sprach?

Beatrice.

Ich bitt' um Vergebung, Oheim. — Mit Euer Gnaden Erlaubniß.

ab.

Don Pedro.

In Wahrheit, ein frohsinniges Fräulein.

Leonato.

Es ist wenig melancholischen Elementes in ihr, gnädiger Herr: sie ist nie schwermüthig, außer wenn sie schläft; und auch dann niemals schwermüthig; denn ich habe von meiner Tochter gehört, sie habe oft von Unglück geträumt, und sich selbst mit Lachen aufgeweckt.

Don Pedro.

Sie kann es nicht aushalten, daß man von einem Ehemann spricht.

Leonato.

O um keinen Preis; sie spottet alle ihre Freier weit von sich weg.

Don Pedro.

Sie gäbe eine vortreffliche Frau für Benedikt.

Leonato.

O mein Gott, Prinz, wenn sie nur eine Woche verheirathet wären, so schwatzten sie einander toll.

Don Pedro.

Graf Klaudio, wenn gedenkt ihr zur Kirche zu gehen?

Klaudio.

Morgen, gnädiger Herr: die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe in alle ihre Rechte eingesetzt ist.

Leonato.

Nicht vor dem Montag, mein theurer Sohn, welches von heute an gerade eine Woche ist; und eine zu kurze Zeit, um alles zu veranstalten, wie es mein Herz wünscht.

Don Pedro.

Nicht wahr, ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub; aber ich bin Bürge, Klaudio, wir wollen keine Langeweile haben; ich will in der Zwischenzeit eine von Herkules Arbeiten unternehmen; nämlich, Signor Benedickt und Fräulein Beatrice in ein Gebirg gegenseitigen Verliebtseins zu bringen. Ich wünschte von Herzen ein Paar aus ihnen zu machen, und ich zweifele nicht, daß mir's gelinge, wenn ihr drei mir nur

solchen Beistand leisten wollt, als ich von euch verlangen werde.

Leonato.

Ich bin zu euren Diensten, gnädiger Herr, und sollte es mich zehn Nächte Wachens kosten.

Klaudio.

Ich gleichfalls, gnädiger Herr.

Don Pedro.

Und ihr auch, schöne Hero?

Hero.

Ich will jede anständige Rolle übernehmen, Prinz, um meiner Muhme zu einem guten Mann zu verhelfen.

Don Pedro.

Und Benedikt ist nicht der hoffnungsloseste Ehemann, den ich kenne: so viel kann ich von ihm rühmen, daß er von edlem Stamm, bewährter Tapferkeit, und fester Redlichkeit ist. Ich will euch lehren, wie ihr eurer Muhme beikommen müßt, um sie verliebt in ihn zu machen: — und ich, mit euer beider Hülfe, will Benedikt so bearbeiten, daß trotz seinem schnellen Witz und ekeln Gaumen er sich in Beatrice verlieben soll. Wenn wir das vermögen, so ist Kupido länger kein Schütze mehr; sein Ruhm gehört unser, denn wir sind allein die Liebesgötter. Kommt

mit mir hinein; ich will euch meinen Anschlag mittheilen.

ab.

## Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonatos Haus.

---

Don Johann und Borachio treten auf.

Don Johann.

Es ist richtig; Graf Klaudio wird Leonatos Tochter heirathen.

Borachio.

Ja, gnädiger Herr; aber ich kann einen Strich durch machen.

Don Johann.

Jeder Schlagbaum, jeder Strich, jedes Hinderniß ist Arzenei für mich. Ich bin krank an Verdruß über ihn; und was nur seiner Neigung zuwider läuft, geht eines Wegs mit der meinigen. Wie kannst du einen Strich durch diese Heirath machen?

Borachio.

Gnädiger Herr, nicht auf eine redliche, aber auf

eine so versteckte Weise, daß keine Unredlichkeit an mir sichtbar werden soll.

Don Johann.

Erkläre mir kürzlich, wie.

Borachio.

Ich glaube, ich sagte Euer Gnaden schon vor einem Jahre, wie weit ich in der Gunst von Margreten, Heros Kammerfrau, gekommen sei.

Don Johann.

Ich erinnere mich.

Borachio.

Ich kann sie zu jedem ungewöhnlichen Augenblick der Nacht bestellen aus ihrer Gebieterin Kammerfenster zu sehen.

Don Johann.

Was für Leben ist darin, um jener Heirath den Tod zu geben?

Borachio.

Das Gift hieraus zu mischen, ist eure Sache. Geht zu dem Prinzen, eurem Bruder; unterlaßt nicht, ihm zu sagen, daß er seine Ehre durch die Verheirathung des ruhmwürdigen Klaudio (dessen Werth ihr gewaltig erheben müßt) an ein unzüchtiges Weibsbild, wie Hero, gekränkt habe.

Don Johann.

Was soll ich zum Beweis anführen?

Borachio.

Beweis genug, um den Prinzen hinter's Licht zu führen, Klaudio zu quälen, Hero zu verderben und Leonato umzubringen. Verlangt ihr irgend etwas mehr?

Don Johann.

Nur um sie zu ärgern, will ich jegliches unternehmen.

Borachio.

So geht, spürt nach einer gelegenen Stunde, Don Pedro und den Grafen Klaudio auf die Seite zu ziehen: sagt ihnen, Hero liebe mich; stellt euch, als ob eine Art von Anhänglichkeit an dem Prinzen und Klaudio, als — die Sorge für eures Bruders Ehre, der diese Heirath gestiftet habe; und der Ruf seines Freundes, welcher so durch die Larve eines Mädchens hintergangen werde — euch dieses habe entdecken lassen. Sie werden dies schwerlich ohne Probe glauben: bietet ihnen Beweise an; welche nichts geringeres von Wahrscheinlichkeit in sich enthalten sollen, als mich an ihrem Kammerfenster zu erblicken, zu hören, wie ich Margrete Hero nenne, Margrete mich Borachio ruft; und dies laßt sie sehen

in der lezten Nacht vor dem verabredeten Hochzeitfest: denn zu derselben Zeit will ich den Handel so einleiten, daß Hero abwesend sein soll; und so wird Heros Treulosigkeit so offenbar erscheinen, daß man Eifersucht Überzeugung nennen und alle Vorbereitungen über den Haufen werfen soll.

Don Johann.

Entspringe hieraus welches Unheil da wolle; ich will es ins Werk setzen. Sei schlau in der Ausführung und dein Lohn sind tausend Dukaten.

Borachio.

Seid nur standhaft in der Anklage, und meine Schlauheit soll mir keine Schande bringen.

Don Johann.

Ich will auf der Stelle gehn und ihren Hochzeittag erfragen.

(ab.)

## Dritte Scene.

Leonatos Garten.

---

**Benedikt** tritt auf und ein Knabe.

**Benedikt.**

Junge. —

**Knabe.**

Herr.

**Benedikt.**

In meinem Kammerfenster liegt ein Buch; bring' es mir hierher in den Garten.

**Knabe.**

Ich bin schon hier, Herr.

**Benedikt.**

Das weiß ich; — aber ich will dich fort haben und wieder hier. (Der Knabe geht ab) — Ich wundere mich sehr, daß ein Mann, sehend, welch ein großer Narr ein anderer Mann ist, der sein Thun und Lassen der Liebe weiht, doch, nachdem er die schalen Narrheiten an anderen belacht hat, durch sein Verliebtsein das Stichblatt seines eigenen Spottes wird: und solch ein Mann ist Klaudio. Ich habe ihn gekannt, da es keine

Musik für ihn gab, als Trommeln und Pfeifen; und nun mag er lieber Tambourins und Flöten hören: ich habe ihn gekannt, da er zehn Meilen zu Fuß gelaufen wäre, um eine gute Rüstung zu sehn; und nun schließt er in zehn Nächten kein Auge, um den Schnitt von einem Wams zu finden. Er pflegte sich gerade und unumwunden auszudrücken, wie ein ehrlicher Mann und ein Soldat; und nun ist er in einen Stylisten verkehrt; seine Worte sind wie ein phantastisches Gastmahl, gerade so viel seltsame Gerichte. Sollte ich mich so verwandeln können und noch mit diesen Augen sehen? Ich kann es nicht sagen; ich glaub' es nicht: ich will nicht schwören, aber die Liebe müßte mich in eine Auster verwandeln; darauf will ich einen Eid ablegen, bevor sie nicht eine Auster aus mir gemacht hat, soll sie mich nie zu einem solchen Narren machen. Die eine ist schön; dennoch bleibe ich heil: eine andere ist geistreich; dennoch bleibe ich heil; eine andere ist tugendhaft; dennoch bleibe ich heil: aber bevor nicht alle Vorzüge in einem Mädchen vereint sind, soll kein Mädchen bei mir einen Vorzug haben. Reich muß sie sein, das ist gewiß; geistreich, oder ich will sie nicht; tugendhaft, oder ich will nicht feilschen um sie; schön,

oder ich will sie nicht ansehn; sanft, oder sie soll mir nicht nahe kommen; edel, oder ich will sie nicht, und wäre sie ein Engel; von guter Unterhaltung, eine treffliche Sängerin, und ihr Haar mag eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Aha! der Prinz und Herr Amor! Ich will mich im Gebüsch verbergen.

(Er zieht sich zurück.)

Don Pedro, Leonato und Klaudio treten auf.

Don Pedro.

Sagt, hören wir diese Musik?

Klaudio.

Ja, gnädger Herr. — Wie still der Abend ist,
Als schwiege er der Harmonie zu Liebe!

Don Pedro.

Seht ihr, wo Benedikt sich hat versteckt?

Klaudio.

Sehr wohl, mein Prinz: ist die Musik zu Ende,
So prellen wir den Fuchs mit leichtem Spiel.

Balthasar tritt auf mit Musik.

Don Pedro.

Rasch, Balthasar, gieb uns das Lied noch einmal.

Balthasar.

Mein Prinz, befehlt nicht solcher schlechten Stimme,
Mehr als dies eine Mal Musik zu schänden.

Don Pedro.

So kündigt stets Vortrefflichkeit sich an,
Daß ihren Glanz in fremden Schein sie hüllt. —
Ich bitte, sing' und laß' mich nicht mehr werben.

Balthasar.

Weil ihr von Werben sprecht, so will ich singen;
Da mancher Werber erst an die sich wendet,
Die er nicht würdig hält; und dennoch wirbt,
Und schwört, er liebe.

Don Pedro.

Fang' nur an, ich bitte,
Und willst du länger Worte machen noch,
So thu's zur Laute.

Balthasar.

Merkt, eh' laut ich werde,
Nie ward mein Laut zur Laute applaudirt.

Don Pedro.

Er präludirt wahrhaftig mit der Klingel;
Laut, Laute, applaudirt!

(Musik.)

Benedikt (bei Seite.)

Nun, göttliche Töne! nun ist seine Seele in Verzückung. Ist es nicht seltsam, daß Schafdärme Seelen aus der Menschen Leiber ziehen? — Gut, ein Horn auf meine Rechnung, wenn alles fertig ist.

Balthasar (singt.)

Klagt nicht mehr, Mädchen, klagt nicht mehr,
Der Männer Treu hielt nimmer,
Ein Fuß am Land, einer im Meer,
Das Liebchen wechselt immer.

Was klagt ihr so?
Und seid nie froh?
Was nicht zu halten lasset frei,
Verkehrend euer Ach und Oh
In Heisasa juch hei!

Singt nicht mehr Lieder, singt nicht meh'
So schwer und trüb von Leide;
Gleich war der Männer Trug von je
Seit Röslein trug die Heide.

Was klagt ihr so? rc. rc.

Don Pedro.

Bei meiner Ehre, ein guter Gesang!

Balthasar.

Und ein schlechter Sänger, mein Prinz.

Don Pedro.

O nein, nein; wahrhaftig, du singst gut genug für die Nothdurft.

Benedikt (bei Seite.)

Wenn es ein Hund gewesen wäre, der so geheult hätte, er wäre gehängt worden: und, ich bitte Gott, daß seine schlechte Stimme kein Unheil verkünde! eben so gerne hätte ich den Nachtraben gehöret, welch Unheil auch darnach erfolgen möchte.

Don Pedro (zu Klaudio.)

Ja, wahrhaftig. — Hörst du, Balthasar? ich bitte, schaffe uns eine recht gute Musik; denn morgen Nacht wollen wir sie an Fräulein Heros Kammerfenster brauchen.

Balthasar.

So gut ich es vermag, gnädiger Herr.

Don Pedro.

Thue das; lebewohl. (Balthasar und Musik ab.) Hört, Leonato: was war's doch, wovon ihr heute spracht? eure Nichte Beatrice sei verliebt in Signor Benedikt?

Klaudio.

Ja wohl. — (leise.) Sachte, sachte, der Vogel sitzt — Ich habe nie geglaubt, daß dieses Fräulein irgend einen Mann lieben würde.

Leonato.

Nein, ich desgleichen; aber das wunderbarste ist,

daß sie so an Signor Benedikt hängt, welcher ihr aller äußeren Bezeigung nach so sehr zuwider war.

Benedikt (bei Seite)

Ist's möglich? Bläst der Wind aus dieser Ecke?

Leonato.

Bei meiner Treu, gnädiger Herr, ich weiß nicht, was ich davon denken soll; aber daß sie ihn mit einer rasenden Leidenschaft liebt — das übersteigt allen menschlichen Glauben.

Don Pedro.

Vielleicht, daß sie sich nur so stellt.

Klaudio.

Wahrhaftig, aller Wahrscheinlichkeit nach.

Leonato.

O Gott! Verstellung! niemals kam verstellte Leidenschaft der leibhaftigen Leidenschaft so nahe, als sie an den Tag legt.

Don Pedro.

Was für Wirkungen der Leidenschaft zeigt sie?

Klaudio (bei Seite.)

Nur guten Köder an die Angel; der Fisch will beißen.

Leonato.

Was für Wirkungen, Prinz? sie sitzt da, — meine Tochter sagte euch ja, wie.

Klaudio.

Es ist wahr, das that sie.

Don Pedro.

Aber wie, ich bitte euch? ihr setzt mich in Erstaunen: ich hätte ihr Herz für unüberwindlich gehalten gegen alle Stürme der Leidenschaft.

Leonato.

Auch ich hätte hierauf geschworen, gnädiger Herr; insonderheit gegen Benedikt.

Benedikt (bei Seite.)

Ich würde dies für einen Schwank halten, wenn es nicht der alte Graubart sagte: Schelmerei kann sich zuverlässig nicht in solcher Würde verbergen.

Klaudio (bei Seite.)

Er hat die Witterung; haltet nur fest.

Don Pedro.

Hat sie Benedikt ihre Neigung kund gethan?

Leonato.

Nein; und schwört, sie werde es nie: das ist ihre Pein.

Klaudio.

Es ist wahr, in der That. Sie sagt, wie eure

Tochter erzählt: Soll ich, die ihm so oft mit Spott und Hohn begegnet ist, an ihn schreiben, daß ich ihn liebe?

Leonato.

Das sagt sie, wenn sie eben im Begriff ist, an ihn zu schreiben: denn sie steht zwanzigmal des Nachts auf; und dann sitzt sie im Hemde da, bis sie einige Seiten voll geschrieben hat: — meine Tochter erzählt uns alles.

Klaudio.

Da ihr eben von Seiten sprecht, fällt mir ein artiger Scherz ein, den eure Tochter vorbrachte.

Leonato.

O! — Als sie's geschrieben hatte und es überlas, nahm Benedikt Beatrices Seite ein. —

Klaudio.

Ja wohl.

Leonato.

O! sie zerriß den Brief in tausend Hellerstückchen: schimpfte auf sich selbst, daß sie so schamlos sein könnte, an einen zu schreiben, von dem sie wüßte, daß er sie verhöhnte. Ich messe ihn, sagt sie, nach meinem eignen Sinn; denn ich würde ihn verhöhnen, wenn er an mich schriebe; ja, ob ich ihn gleich liebe, ich würde es.

Klaudio.

Dann fällt sie nieder auf ihre Knie, weint, schluchzt, schlägt an ihre Brust, rauft ihre Haare aus, betet, flucht: — O holder Benedikt! Gott, verleihe mir Geduld!

Leonato.

Das thut sie wahrhaftig; meine Tochter sagt es und sie ist so ganz ausser sich gebracht, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, sie möchte sich in der Verzweiflung selbst ein Leids thun; es ist wahrhaftig wahr.

Don Pedro.

Es wäre gut, daß Benedikt durch einen andern davon unterrichtet würde, wenn sie es nicht entdecken will.

Klaudio.

Zu welchem Zweck? Er würde nur einen Scherz daraus machen, und das arme Fräulein noch ärger quälen.

Don Pedro.

Wenn er das thäte, so wäre es ein frommes Werk, ihn zu hängen. Sie ist ein vortreffliches holdes Fräulein, und sie ist, über jedem Verdacht, tugendhaft.

Klaudio.

Und über die Maßen klug.

Don Pedro.

In allen Dingen, außer in der Liebe zu Benedikt.

Leonato.

O gnädiger Herr, wenn Klugheit und Blut in einem so zarten Körper in Streit gerathen, so haben wir zehn Proben gegen eine, daß das Blut den Sieg davon trägt. Ich bin bekümmert um sie, wozu ich gerechten Grund habe, indem ich ihr Oheim und Vormund bin.

Don Pedro.

Ich wollte, sie hätte diese Zärtlichkeit mir zugewendet; ich würde alle anderen Rücksichten bei Seite setzen, und sie zu meiner Hälfte machen. Ich bitte, sprecht mit Benedikt darüber, und hört, was er sagt.

Leonato.

Sollte das gut sein, glaubt ihr?

Klaudio.

Hero glaubt ganz gewiß, sie werde sterben: denn sie sagt, sie werde sterben, wenn er sie nicht liebt; und sie will sterben, ehe sie ihre Liebe entdeckt; und sie will, wenn er um sie wirbt, lieber sterben, als einen Athemzug nachlassen von ihrer gewohnten Bitterkeit.

Don Pedro.

Sie thut recht daran: wenn sie ihm ihre Liebe antrüge, so ist es möglich, daß er sie verspottet; denn der Mann, wie ihr alle wißt, hat einen übermüthigen Sinn.

Klaudio.

Er ist ein sehr hübscher Mann.

Don Pedro.

Er hat wirklich eine glückliche Bildung.

Klaudio.

Vor Gott, und nach meinen Gedanken, viel Verstand.

Don Pedro.

Er zeigt wirklich einige Funken, welche aussehn wie Witz.

Leonato.

Und ich halte ihn für tapfer.

Don Pedro.

Gleich Hektor, ich versichere euch: und in der Behandlung von Zwistigkeiten läßt sich behaupten, er sei klug; denn er weicht ihnen entweder mit großer Vorsicht aus, oder führt sie mit einer äußerst christlichen Furcht durch.

Leonato.

Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Friede halten, wenn er den Frieden bricht, so

muß er sich in einen Zwist einlassen mit Furcht und Zittern.

Don Pedro.

Und so thut er auch; denn der Mann fürchtet Gott, wiewohl er nicht so erscheint wegen einiger üppigen Scherze, die er sich erlaubt. Gewiß, eure Nichte bekümmert mich. Sollen wir Benedikt aufsuchen und ihm von ihrer Liebe sagen?

Klaudio.

Nimmer sagt es ihm, gnädiger Herr; vernünftiges Zureden wird ihre Quaalen brechen.

Leonato.

Nein, das ist unmöglich: eher wird ihr Herz brechen.

Don Pedro.

Gut, wir wollen das Weitere von eurer Tochter hören; unterdeß mag sich's abkühlen. Ich halte viel auf Benedikt; und ich wollte wünschen, er ginge bescheidentlich in sich, um zu erkennen, wie unwürdig er eines so guten Fräuleins ist.

Leonato.

Wollt ihr gehn, mein Prinz? Das Mahl ist fertig.

Klaudio (bei Seite.)

Wenn er sich hierauf nicht in sie verschießt, so will ich niemals meiner Erwartung trauen.

Don Pedro (bei Seite.)

Laßt uns dasselbe Netz für sie aufstellen; und das müssen eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Spaß wird sein, wenn sie sich gegenseitig in einander vernarrt glauben ohne den geringsten Grund; diese Szene, welche blos stummes Spiel sein wird, möchte ich so gerne mit ansehn. Wir wollen sie herschicken, um ihn zu Tisch zu rufen.

Don Pedro, Klaudio und Leonato gehen ab.

Benedikt (tritt aus dem Gebüsch.)

Das kann keine Finte sein. Das Gespräch war ganz ernsthaft. — Sie haben die Gewißheit darüber von Hero. Sie scheinen das Fräulein zu bemitleiden; ihre Leidenschaft, scheint es, hat ihr vollstes Maaß erreicht. Sie liebt mich! ja, das muß vergolten werden. Ich höre, wie ich getadelt werde: sie sagen, ich würde mich übermüthig benehmen, wenn ich ihre Liebe mir nahen sähe; dazu meinen sie, daß sie eher sterben würde, als ein Zeichen der Neigung von sich geben. — Ich dachte nie zu heirathen. — Ich darf nicht übermüthig scheinen. — Glücklich die, welche ihre Makel aufdecken hören und dazu thun können, sie zu verbessern. Sie sagen, das Fräulein sei schön; das ist Wahrheit, ich kann es

mit bezeugen: und tugendhaft; — so ist's, ich kann nichts einwenden: und klug, außer in der Liebe zu mir. — Bei meiner Treue, das ist keine Zugabe zu ihrem Verstand; — auch noch ein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich fürchterlich in sie verlieben. — Zwar mögen wohl etliche schale Späße und Witzbrosamen an mir verbraucht werden, weil ich so lange auf den Ehestand gescholten habe: aber ändert sich der Geschmack nicht? Ein Mann liebt in der Jugend das Gericht, welches ihm im Alter zuwider ist. Sollen Sticheleien und Redensarten und diese Papierkugeln des Gehirns einen Mann von der Bahn seiner Laune abschrecken? Nein: die Welt muß bevölkert sein. Wenn ich sagte, ich wollte als ein Hagestolz sterben, so glaubte ich nicht so lange zu leben, bis ich heirathete. — Da kommt Beatrice: beim Licht der Sonne, sie ist ein schönes Fräulein. Ich erspähe einige Zeichen der Liebe in ihr.

Beatrice tritt auf.

Beatrice.

Gegen meinen Willen hat man mich abgeschickt euch zu Tisch zu holen.

Benedikt.

Schöne Beatrice, ich danke euch für die Mühe.

Beatrice.

Ich bemühte mich nicht mehr diesen Dank zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir ihn zu geben; wäre es mir mühsam gewesen, so wäre ich nicht gekommen.

Benedikt.

Die Sendung machte euch also Vergnügen?

Beatrice.

Ja, gerade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um eine Dohle damit zu vergeben! — Ihr habt keinen Appetit, mein Herr; gehabt euch wohl.

ab.

Benedikt.

Gegen meinen Willen hat man mich geschickt, euch zu Tisch zu holen — darin liegt ein Doppelsinn. Ich bemühte mich nicht mehr, diesen Dank zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir ihn zu geben — das heißt: Jede Mühe, die ich für euch übernehme, ist so leicht als Dank. — Wenn ich nicht Mitleid mit ihr habe, so bin ich ein Bösewicht; wenn ich sie nicht liebe, so bin ich ein Jude. Ich will gehn und mir ihr Bildniß verschaffen.

ab.

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Leonatos Garten.

Hero, Margrete und Ursula treten auf.

Hero.

Margrete, eile in den Saal; dort wirst
Du meine Muhme Beatrice finden
Mit Klaudio und dem Prinzen im Gespräch:
Raun' ihr in's Ohr, daß ich und Ursula
Im Garten gehn, und unsre Unterhaltung
Sei sie allein; sag', daß du uns belauscht
Und rath' ihr, in die Laube sich zu schleichen,
Wo Geisblatt, durch die Sonne aufgerankt,

Der Sonne wehrt; — wie Günstlinge, die, stolz
Gemacht durch Fürsten, ihren Stolz aufwerfen
Der Macht zum Trotz, so sie gebar: — dort
wird sie
Uns gut behorchen. Das ist dein Geschäft;
Verricht' es gut und lasse uns allein.

Margrete.

Sie soll sich gleich einstellen, baut auf mich.
ab.

Hero.

Nun Ursula, wenn Beatrice kommt,
Weil auf und ab wir wandeln diesen Gang,
Muß nur von Benedikt die Rede sein.
Wenn ich ihn nenne, denke drauf, ihn mehr
Zu preisen, als ein Mann jemals verdiente;
Und ich erzähle dir, wie Benedikt
Zum Sterben Beatrice liebt: so ist
Geformt der schlaue Pfeil des kleinen Amor,
Der schon durch's Hören Wunden schlägt. Fang'
an;

Beatrice tritt auf im Hintergrund.

Denn Beatrice, sieh, schlüpft wie ein Kibitz
Geduckt am Boden hin auf unsre Rede lauschend.

Ursula.

Kein lustger Angeln, als zu sehn den Fisch
Den Silberstrom mit goldnen Rudern schneiden

Und gierig schnappen nach dem falschen Köder:
So angeln wir nach Beatrice, die
Sich kauert jetzt hinter dem Laubgewinde.
Sorgt nicht für meine Rolle im Gespräch.

Hero.

Dann gehn wir näher, daß nichts ihrem Ohr
Entfalle von dem süßen Lügenköder. —

Sie nähern sich der Laube.

Nein, wahrlich, Ursula, sie ist zu spröde;
Ich weiß es, scheu und wild, wie des Stein-
falken
Ist ihre Art.

Ursula.

Doch glaubt ihr, Benedikt
Lieb' in der That so innig Beatrice?

Hero.

So sagt der Prinz, und mein verlobter Herr.

Ursula.

Und trugen sie euch auf, es ihr zu sagen?

Hero.

Sie drangen in mich, ihr es zu entdecken:
Doch ich bat sie, wenn Benedikt sie liebten,
Zu wünschen, er bekämpfe diese Neigung,
Und lasse nie sie Beatrice merken.

Ursula.

Aus welchem Grund? Verdient der Edelmann

Nicht ein so reiches und beglücktes Bett,
Als Beatrice je gewähren kann?

Hero.

Beim Gott der Liebe! wohl verdient er es,
So sehr, als nur ein Mann sich rühmen darf:
Doch nie schuf die Natur ein weiblich Herz
Von übermüthgem Stoff, als Beatrice's:
Ihr Auge funkelt Sprödigkeit und Hohn,
Verschmähend, was es trifft, und ihren Witz
Schätzt sie so hoch, daß alles andre ihr
Nur schwach erscheint: sie kann nicht lieben, noch
Rührt sie der Neigung Ausdruck und Gestalt,
So in sich selbst verliebt ist sie.

Ursula.

Ja wohl:
Und drum gewiß, ist es nicht gut, daß sie
Von seiner Liebe wiß', und sein nur spotte.

Hero.

Ja, ihr habt recht. Ich sah nie einen Mann
Wie klug, wie edel, jung, wie fein von Zügen,
Daß sie hinweg ihn nicht besprach: wenn schön,
Schwört sie, der Herr sollt' ihre Schwester sein;
Schwarz ist ein Makel der Natur, die sich
Am Harlequin versehn; schlank heißt 'ne Lanze
Mit schlechtem Kopf; klein, ein verschnitzt Agat-
bild:

Wer spricht, ist aller Winde Wetterhahn;
Wer schweigt, ein Klotz, den nichts bewegt. So kehrt
Von jedem sie heraus die schlechte Seite,
Und giebt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was Einfalt und Verdienst ihr wohl erwerben.

Ursula.

Ja, ja, die Tadelsucht empfiehlt sie nicht.

Hero.

Niemals: so wunderlich und sonderbar,
Als Beatrice ist, kann nie empfehlen.
Doch wer wagt ihr's zu sagen? Wollt' ich reden,
Sie spottete mich in die Luft; sie lachte
Mich aus mir selbst, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedikt drum, wie verdecktes Feuer,
In Seufzern sich verzehren, öd' im Innern:
Ein beßrer Tod, als daß der Hohn ihn tödte;
Was beßer nicht, als todt gekitzelt werden.

Ursula.

Entdeckt es ihr, hört, was sie dazu sagt.

Hero.

Nein; ehr geh' ich zu Benedikt, und rathe
Ihm, zu bekämpfen seine Leidenschaft.
Traun, ich ersinn' ein paar ehrbare Flecken,
Und hänge sie der Muhme an: man glaubt nicht,
Wie Liebe oft ein böses Wort vergiftet.

Ursula.

O thut solch Unrecht nicht an eurer Muhme.
Sie kann so völlig nicht verblendet sein,
Bei solchem schnellen, trefflichen Verstand,
Als von ihr wird gerühmt, daß sie verschmähte,
Solch einen seltnen Herrn, als Benedikt.

Hero.

Er ist der einz'ge Mann Italiens,
Meinen geliebten Klaudio ausgenommen.

Ursula.

Verargt mir's nicht, mein Fräulein, wenn ich rede,
Wie mir's um's Herz ist; Signor Benedikt
Hat in Gestalt, Betragen, Geist und Bravheit
In ganz Italien seinesgleichen nicht.

Hero.

Gewiß, man würdigt seinen Namen hoch.

Ursula.

Sein Werth verdiente dies, eh man es that.
Wenn macht ihr Hochzeit, Fräulein?

Hero.

Nun alle Tage; — morgen: rasch; kommt mit;
Ich will dir Kleider zeigen; rathe mir,
Was sich am besten für mich schickt zu morgen.

Ursula.

Sie klebt, ich steh' dafür; wir haben sie.

Hero.

Glückt dies, ist Liebe Schicksal: Fallen stellt.
Ein Amor, wo der andre Pfeile schnellt.

(Hero und Ursula ab.)

Beatrice tritt hervor.

Was brennt in meinem Ohr? Ist Sinn hierin?
Werd' ich um Stolz und Hohn so hart verklagt?
Schmähsucht, lebwohl! und Mädchenstolz fahr' hin!
Nur schlechter Ruhm auf euren Fersen jagt.
Dein Lieben, Benedikt, soll leer nicht bleiben;
Mein wildes Herz zähmt sich der trauten Hand:
Liebst du, laß meine Zärtlichkeit dich treiben,
Uns zu verschlingen in ein heilig Band.
Man sagt, du seist es werth: und beßren Grund
Hab' ich zum Glauben, als der Leute Mund.

(ab.)

## Zweite Scene.

Ein Zimmer in Leonatos Haus.

---

Don Pedro, Klaudio, Benedikt und Leonato treten auf.

Don Pedro.

Ich bleibe nur, bis eure Heirath vollzogen ist, und dann gehe ich nach Arragonien.

Klaudio.

Ich will euch dahin bringen, gnädiger Herr, wenn ihr mir's verstattet.

Don Pedro.

Nein, das hieße einen so großen Klecks in den neuen Glanz der Liebe machen, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen, und ihm dann verbieten, es zu tragen. Ich wage nur Benedikt um seine Gesellschaft zu ersuchen; denn von der Krone seines Hauptes bis zur Sohle seines Fußes ist er lauter Fröhlichkeit. Er hat zwei oder dreimal Kupidos Bogensehne zerschnitten, und der kleine Henker wagt nicht auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz so gesund, wie eine Glocke, und seine

Zunge ist der Klöpfel; denn was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus.

Benedikt.

Ihr Herrn, ich bin nicht der ich war.

Leonato.

Das sage ich auch; mich dünkt ihr seid ernsthafter.

Klaudio.

Ich hoffe er ist verliebt.

Don Pedro.

Zum Henker mit dem Tagdieb; es ist kein wahrer Blutstropfen in ihm, um wahrhaft von Liebe gerührt zu werden. Wenn er ernsthaft ist, so fehlt es ihm an Geld.

Benedikt.

Ich habe Zahnweh.

Don Pedro.

Zieh ihn aus.

Benedikt.

Häng ihn auf.

Klaudio.

Erst gehängt und dann ausgezogen.

Don Pedro.

Wie? seufzen um Zahnweh?

Leonato.

Was doch nur ein Fluß, oder ein Wurm ist?

Benedikt.

Ja wohl, jeder kann einen Schmerz meistern, außer der ihn hat.

Klaudio.

Ich bleibe dabei, er ist verliebt.

Don Pedro.

Es ist kein Zeichen der Liebe an ihm, wofern es nicht eine Liebe ist, die er zu fremden Trachten hegt; als, heute ein Holländer zu sein, morgen ein Franzose; oder im Gewand zweier Länder auf einmal, als ein Deutscher von der Mitte abwärts, alles Pluderhosen; und ein Spanier von den Hüften aufwärts, ohne Wamms. Wofern er nicht in diese Narrheit verliebt ist, wie es scheint, daß er ist, so macht ihn die Liebe nicht zum Narrn, wie ihr wollt, daß es scheinen soll.

Klaudio.

Wenn er nicht in ein Frauenzimmer verliebt ist, so ist kein Vertrauen mehr auf alte Zeichen. Er bürstet seinen Hut alle Morgen; was will das bedeuten?

Don Pedro.

Hat ihn jemand beim Barbier gesehn?

Klaudio.

Nein; aber man hat den Barbierburschen bei

ihm gesehn; und die alte Zierde seiner Wangen füttert bereits Federbälle.

Leonato.

In der That, er sieht jünger aus als zuvor, nachdem er den Bart verloren hat.

Don Pedro.

Ja, er salbt sich mit Bisam, riecht ihr nun, wo's ihm sitzt?

Klaudio.

Das will so viel heißen, als: der holde Jüngling liebt.

Don Pedro.

Das größte Merkmal ist seine Schwermuth.

Klaudio.

Und wenn pflegte er sonst sein Gesicht zu waschen?

Don Pedro.

Ja, oder sich zu schminken? ich höre aber wohl, was man davon sagt.

Klaudio.

Nein, aber sein scherzender Geist, der nun in eine Lautensaite gekrochen ist, und durch Griffe regiert wird.

Don Pedro.

Gewiß, das verkündet eine traurige Geschichte für ihn: in Summa, in Summa, er ist verliebt.

Klaudio.

Nein, aber ich weiß, wer ihn liebt.

Don Pedro.

Das möcht ich auch wissen: ich wette, eine die ihn nicht kennt.

Klaudio.

Ja, und seine sämmtlichen Gebrechen; und trotz diesem allen für ihn stirbt.

Don Pedro.

Sie soll mit ihren Fersen aufwärts begraben werden.

Benedikt.

Aber das alles bannt nicht den Zahnschmerz. — Alter Herr, geht mit mir bei Seite; ich habe acht oder neun vernünftige Worte ausstudirt, welche ich euch sagen möchte, und die diese Hanswürste nicht hören dürfen.

(Benedikt und Leonato ab.)

Don Pedro

Bei meinem Leben, um mit ihm von Beatrice anzufangen.

Klaudio.

So ist es. Hero und Margrete haben unterdeß ihre Rollen mit Beatricen gespielt; und dann werden die beiden Bären einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

(Don Johann tritt auf.)

Don Johann.

Mein Fürst und Bruder, grüß' euch Gott.

Don Pedro.

Guten Tag, Brüder.

Don Johann.

Wenn es euch gelegen ist, so möchte ich euch sprechen.

Don Pedro.

Allein?

Don Johann.

Wenn's euch gefiele; — doch Graf Klaudio mag es hören; denn was ich sagen wollte, geht ihn an.

Don Pedro.

Was ist's?

Don Johann (zu Klaudio.)

Gedenkt Euer Gnaden sich morgen zu verheirathen?

Don Pedro.

Ihr wißt, er denkt so.

Don Johann.

Ich weiß das nicht, wenn er weiß, was ich weiß.

Klaudio.

Waltet irgend ein Hinderniß ob, so bitte ich euch, entdeckt es.

Don Johann.

Ihr mögt glauben, ich liebe euch nicht; laßt das

sich nachher erweisen, und faßt mich besser ins Auge bei dem, was ich jetzt offenbaren will. Was meinen Bruder anlangt, so glaube ich, er hält euch werth; und hat aus Zuneigung des Herzens geholfen, eure beabsichtigte Heirath zu Stande zu bringen: wahrhaftig, verlorne Mühe und schlecht gelohnte Arbeit!

Don Pedro.

Nun, was ist's?

Don Johann.

Ich kam her, es euch zu sagen; und, die Sache kurz zu fassen (denn man hat zu lange schon davon gesprochen) das Fräulein ist untreu.

Klaudio.

Wer? Hero?

Don Johann.

Eben diese: Leonatos Hero, eure Hero, jedermanns Hero.

Klaudio.

Untreu?

Don Johann.

Das Wort ist zu gut, ihre Nichtswürdigkeit auszumahlen: ich dürfte sagen, sie ist schlechter; denkt auf einen schlechteren Titel, und ich will ihn ihr anpassen. Verwundert euch nicht vor dem näheren Beweis: geht nur mit mir diesen Abend,

ihr sollt ihr Kammerfenster besucht sehn; gerade in der Nacht vor ihrem Hochzeittag: wenn ihr sie dann liebt; sa heirathet sie morgen; aber es würde eurer Ehre mehr geziemen, eure Gedanken zu ändern.

Klaudio.

Sollte es wahr sein?

Don Pedro.

Ich will's nicht glauben.

Don Johann.

Wenn ihr dem nicht zu trauen wagt, was ihr seht, so läugnet, daß ihr's wißt. Wofern ihr mir folgen wollt, so will ich euch genug zeigen; und wenn ihr mehr gesehn, und mehr gehört habt, dann richtet euch darnach.

Klaudio.

Wenn ich diese Nacht irgend etwas sehe, warum ich sie morgen nicht heirathen möchte; so will ich sie in der Versammlung, wo die Trauung geschehn sollte, beschämen.

Don Pedro.

Und wie ich für dich geworben, um sie zu erlangen, so will ich mich mit dir verbinden, sie zu strafen.

Don Johann.

Ich will sie nicht weiter beeinträchtigen, bis ihr

meine Zeugen seid. Tragt dies mit kaltem Blut nur bis Mitternacht, und laßt den Ausfall selbst reden.

Don Pedro.

O Tag trübselger Wendung!

Klaudio.

O Unheil sonderbarer Hemmung!

Don Johann.

O Schmach zu rechter Zeit verhütet!
So werdet ihr sagen, wenn ihr den Erfolg gesehn habt.

ab.

## Dritte Scene.

Eine Straße.

---

Hartriegel und Holzapfel treten auf mit der Wache.

Hartriegel.

Seid ihr ehrliche Leute und treu?

Holzapfel.

Ja, sonst wär es Schade, wenn euch nicht die Salvátion träfe an Leib und Seele.

Hartriegel.

Nein, das wäre eine zu gelinde Strafe für sie, wenn etwas von Ambizion in ihnen steckte, da sie zur fürstlichen Wache erlesen werden.

Holzapfel.

So sagt ihnen denn ihre Verrichtung, Nachbar Hartriegel.

Hartriegel.

Zuvörderst, wen haltet ihr für den kapabellichsten zum Konstabel?

Erste Wache.

Hans Haberbrei, Herr, oder Jürgen Steinkohle, denn sie können lesen und schreiben.

Hartriegel.

Kommt her, Nachbar Steinkohle; Gott hat euch mit einen guten Namen gesegnet: ein gutes Aussehn haben ist die Gabe des Glücks; aber Lesen und Schreiben kommt von der Natur.

Zweite Wache.

Eins wie das andere, Meister Konstabel, —

Hartriegel.

Habt ihr; ich wußte, ihr wolltet mir das antworten. Drum, Freund, für euer Aussehn danket unserm Herrn Gott: und bläht euch nicht auf damit; und was euer Lesen und Schreiben betrifft, damit laßt euch sehen, wenn solche Ei-

telkeit nicht von Nöthen ist. Man hält euch für den passabelsten und kuraschigsten Mann zum Konstabel der Wache; deshalb tragt ihr die Laterne. Eure Verrichtung ist: ihr sollt jeden Nachtschwärmer angehen; ihr müßt jedermann Halt zurufen, in des Fürsten Namen.

Zweite Wache.

Wie aber, wenn er nicht stehen will?

Hartriegel.

Nun, dann nehmt keine Notiz von ihm, sondern laßt ihn laufen; und alsbald ruft die übrigen von der Wache zusammen und dankt Gott, daß ihr einen Spitzbuben los seid.

Holzapfel.

Wenn er nicht stehen will auf den Zuruf, so ist er keiner von des Fürsten Unterthanen.

Hartriegel.

Gewiß, und sie sollen sich mit niemand einlassen, als mit fürstlichen Unterthanen. — Ihr sollt auch keinen Lärm auf den Straßen machen; denn zu plappern und zu schwatzen ist für die Wache ganz und gar permetirt und nicht zu leiden.

Zweite Wache.

Wir wollen lieber schlafen, als schwatzen; wir wissen, was einer Wache zukömmt.

Hartriegel.

Gewißlich, ihr sprecht wie ein alter und sehr ruhiger Wächter; denn ich sehe nicht, wie schlafen Schaden thun sollte; nur nehmt euch in Acht, daß eure Hellebarden nicht gestohlen werden. — Nun, ihr sollt an allen Bierschenken rufen und denen, die trunken sind, aufgeben, sich zu Bett zu verfügen.

Zweite Wache.

Wie aber, wenn sie nicht wollen?

Hartriegel.

Nun, dann laßt sie bis sie nüchtern sind; wenn sie euch dann eine bessere Antwort geben, so mögt ihr sagen, sie seien nicht die Leute, für welche ihr sie angesehn hättet.

Zweite Wache.

Gut Herr.

Hartriegel.

Wenn euch ein Dieb aufstößt, so mögt ihr ihn in Verdacht haben, Kraft eures Amtes, er sei kein rechtlicher Mann: und was solche Art Leute betrifft, je weniger ihr euch mit ihnen befaßt, oder melenirt, nun desto besser ist's für eure Ehrlichkeit.

Zweite Wache.

Wenn wir wissen, er ist ein Dieb; sollen wir nicht Hand an ihn legen?

Hartriegel.

Gewiß, Kraft eures Amtes, dürft ihr es; aber ich halte dafür, wer Pech anfaßt, besudelt sich. Der friedlichste Weg für euch, wenn ihr einem Dieb beikommen wollt, ist, daß ihr ihn selbst zeigen laßt, wer er ist, indem er sich aus eurer Gesellschaft fortstiehlt.

Holzapfel.

Ihr habt immer für einen mitleidigen Mann gegolten, Gevatter.

Hartriegel.

Mein Seel, ich wollte keinen Hund mit Willen hängen; wie viel mehr einen Menschen, der einige Ehrlichkeit im Leibe hat.

Holzapfel.

Wenn ihr ein Kind in der Nacht schreien hört, so müßt ihr die Amme rufen, und ihr sagen, daß sie es stillt.

Zweite Wache.

Wie aber, wenn die Amme schläft und uns nicht hören will?

Hartriegel.

Nun dann zieht in Frieden, und laßt das Kind

sie mit Schreien aufwecken; denn das Schaf, welches sein Lamm nicht hören will, wenn es bät, wird nimmer einem Kalb antworten, wenn es blökt.

Holzapfel.

Das ist wahrhaftig wahr.

Hartriegel.

Das ist das Ende euerer Verrichtung. Ihr Konstabel seid da, den Fürsten in eigner Person vorzustellen; wenn ihr dem Fürsten in der Nacht begegnet, so dürft ihr ihn anhalten.

Holzapfel.

Nein, bei der heilgen Jungfrau, das, glaube ich, kann er nicht.

Hartriegel.

Fünf Schilling gegen einen, mit jedermann der die Statuten kennt, er darf ihn anhalten: freilich nicht wider Willen des Fürsten; denn, mein Seel, die Wache soll niemand beleidigen; und das ist eine Beleidigung jemand wider seinen Willen anzuhalten.

Holzapfel.

Bei der heilgen Jungfrau, ich glaube, so ist es.

Hartriegel.

Ha, ha, ha! nun, ihr Herrn, gute Nacht: wenn irgend etwas wichtiges vorfallen sollte, so

ruft

ruft mich. Nehmt eurer Kamraden Verstand und euren eigenen zusammen, und so gute Nacht. — Kommt Nachbar.

Zweite Wache.

Gut, ihr Herren, wir haben unsere Verrichtung gehört: wir wollen uns hier auf die Kirchenbank setzen bis zwei Uhr, und dann zu Bett.

Hartriegel.

Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn: ich bitte euch, wacht an Signor Leonatos Thüre; denn da dort morgen Hochzeit ist, so giebt's diese Nacht großes Spitakel. Gott befohlen; seid wachsam, ich bitt' euch.

(Hartriegel und Holzapfel ab.)

Borachio und Konrad treten auf.

Borachio.

He! Konrad, —

Wache (bei Seite.)

Stille, rührt euch nicht.

Borachio.

Konrad, sage ich!

Konrad.

Hier, Bursche, ich bin an deinem Ellnbogen.

Borachio.

Wetter, und mein Ellnbogen juckt mich; ich dachte die Krätze aufgelesen zu haben.

Konrad.

Ich bleibe dir dafür eine Antwort schuldig; und nun weiter im Text.

Borachio.

Stelle dich hart unter dieses Wetterdach, denn es rieselt ein Bischen; und ich will, wie ein ächter Trunkenbold, alles von mir geben.

Wache (bei Seite.)

Eine Verrätherei, Leute; doch regt euch nicht.

Borachio.

So vernimm, ich habe tausend Dukaten von Don Johann geerntet.

Konrad.

Ist es möglich, daß ein Schurkenstreich so theuer ist?

Borachio.

Du solltest lieber fragen, ob es möglich ist; daß Schurkerei so viel bezahlen kann; denn wenn reiche Schurken der armen bedürfen, so mögen die armen den Preis so hoch setzen, als ihnen beliebt.

Konrad.

Das wundert mich.

Borachio.

Das zeigt, daß du noch uneingeweiht bist. Du

weißt, daß die Mode von einem Wams, einem Hut oder einem Rock nichts für einen Mann ist.

Konrad.

Ja, das sind Kleidungsstücke.

Borachio.

Ich meine die Mode.

Konrad.

Ja, die Mode ist die Mode.

Borachio.

Pah! ich kann eben so gut sagen, der Narr ist der Narr. Aber siehst du nicht, was für ein scheuslicher Dieb diese Mode ist?

Wache.

Ich kenne den Scheuslichen; er ist sieben Jahre her ein niederträchtiger Dieb gewesen; er geht einher wie ein Edelmann: ich entsinne mich seines Namens.

Borachio.

Hörtest du nicht jemand?

Konrad.

Nein; es war die Fahne auf dem Hause.

Borachio.

Siehst du nicht, sage ich, welch ein scheuslicher Dieb die Mode ist? wie schwindelig sie all' das hitzige Blut zwischen vierzehn und fünf und dreißig umdreht? bald sie ausstaffirend, wie Pharaos

Soldaten auf räucherigen Malereien; bald, wie Gott Bels Priester auf alten Kirchenfenstern; bald, wie der geschorene Herkules auf den schmierigen wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenschlitz so weit ist, als seine Keule.

Konrad.

Alles das sehe ich; und sehe, daß die Mode mehr Kleidungsstücke abträgt, als der Mensch. Aber schwindelst du nicht selbst in der Mode umher, daß du von deinem Text ausgeschweift bist in das Geschwätz von der Mode?

Borachio.

Mit nichten; aber wisse, daß ich diese Nacht mich mit Margreten, Fräulein Heros Kammermädchen, unter dem Namen Hero versprochen habe; sie lehnte sich aus dem Fenster ihrer Gebieterin zu mir heraus und wünschte mir wohl tausendmal gute Nacht; — ich erzähle die Sache schlecht; — ich muß dir erst erzählen, wie der Prinz, Klaudio, und mein Herr, gestellt, geprellt und berückt von meinem Herrn, Don Johann, von weitem aus dem Garten diesem Liebesständchen zusahen.

Konrad.

Und glaubten sie, Margrete sei Hero?

Borachio.

Zwei davon glaubten es, der Prinz und Klaudio; aber der Teufel, mein Herr, wußte, daß es Margrete war; und zum Theil durch seine Schwüre, welche sie zuerst berückten, zum Theil mit Hülfe der Dunkelheit, welche sie täuschte, doch vornehmlich durch meine Schurkerei, welche jede Verläumdung, so Don Johann vorbrachte, bestätigte, ging Klaudio wüthend hinweg; er schwur, er wollte, wie verabredet worden, am nächsten Morgen mit ihr in der Kirche zusammen kommen, und dort vor der ganzen Versammlung sie beschimpfen durch das, was er in der Nacht gesehn; und sie nach Hause schicken ohne Gemahl.

Erste Wache.

Wir entbieten euch im Namen des Fürsten, Halt!

Zweite Wache.

Weckt den braven Herrn Konstabel; wir haben das gefährlichste Stück von Spitzbüberei entdeckt, das je im gemeinen Wesen erhört worden ist.

Erste Wache.

Und ein gewisser Scheuslicher ist mit im Spiel; ich kenne ihn, er trägt eine Locke.

Konrad.

Ihr Herrn, ihr Herrn, —

Zweite Wache.

Ihr sollt den Scheuslichen schon herbeischaffen, da verlaßt euch darauf.

Konrad.

Ihr Herrn, —

Erste Wache.

Schweigt; wir befehlen, daß ihr euch gehorcht und mit uns geht.

Borachio.

Wir werden wahrscheinlich eine gute Waare abgeben, auf welche ihre Hellebarden halbpart machen.

Konrad.

Lose Waare, das versichere ich euch. Kommt, wir wollen euch gehorchen.

ab.

## Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonatos Haus.

---

Hero, Margrete und Ursula treten auf.

Hero.

Liebe Ursula, wecke meine Muhme Beatrice, und bitte sie aufzustehn.

Ursula.

Ich gehe, Fräulein.

Hero.

Und heiße sie hierher kommen.

Ursula.

Gut.

ab.

Margrete.

So wahr, ich glaube, euer anderer Kragen steht besser.

Hero.

Ich bitte dich, nein, liebes Gretchen, ich will diesen tragen.

Margrete.

Bei meiner Treu, er ist nicht so gut; und ich stehe dafür, eure Muhme wird ein Gleiches sagen.

Hero.

Meine Muhme ist eine Närrin, und du bist auch eine; ich will keinen tragen, als diesen.

Margrete.

Euer neuer Aufsatz drin gefällt mir über die Maßen, wenn das Haar nur um einen Gedanken brauner wäre: und euer Kleid ist von dem wunderschönsten Schnitt, in Wahrheit. Ich habe das Kleid der Herzogin von Mailand gesehn, wovon man solch Rühmens macht.

Hero.

O das übertrifft alles, sagt man.

Margrete.

Meiner Treu, es ist nur ein Nachtkleid in Vergleich mit eurem Stoff von Gold, mit Streifen und Einfassung von Silber; gestickt mit Perlen, Unterärmeln und Schleppärmeln, und ein Besatz rund herum mit bläulichtem Brokat unterlegt: aber in Betracht des feinen, sauberen, zierlichen und herrlichen Schnitts ist das eurige zehn von jenen werth.

Hero.

Gott gebe, daß ich es mit Freuden trage, denn mein Herz ist unsäglich schwer!

Margrete.

Bald wird es noch schwerer sein durch die Last eines Mannes.

Hero.

Pfui über dich! schämst du dich nicht?

Margrete.

Worüber, Fräulein? daß ich ehrbarlich rede? Ist Ehestand nicht ehrenwerth an einem Bettler? Ist euer Herr nicht ehrenwerth ohne Ehestand? Ich glaube, ihr wolltet, ich sollte sagen, haltet mir zu Gnaden — ein Gemahl. Wenn schlechte Gedanken nicht gute Reden verdrehen,

so gebe ich niemand ein Ärgerniß. Ist da was Böses drinnen — desto schwerer durch einen Gemahl. Nichts, denke ich, wenn es der rechte Gemahl und die rechte Gemahlin ist; außerdem ist es leicht und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice, hier kommt sie.

Beatrice tritt auf.

Hero.

Guten Morgen, Muhme.

Beatrice.

Guten Morgen, liebe Hero.

Hero.

Nun, was fehlt euch? Ihr sprecht ja in einem so kranken Ton?

Margrete.

Fallt in — Leicht hebt mich mein Trauter; das geht ohne Beschwer; singt ihr es, und ich will tanzen.

Beatrice.

Ja wohl, leicht hebt mich mein Trauter, bei euerem Takt! — wenn dann euer Mann Füchse genug hat, so wird er auch keinen Mangel leiden an Bälgen.

Margrete.

O unerlaubter Übergang! der Ton ist meinem Gehör zuwider.

Beatrice.

Es ist bereits fünf Uhr, Muhme; es ist Zeit, daß ihr euch fertig macht. Meiner Treu, es ist mir sehr übel zu Muthe: — ach, weh!

Margrete.

Im Kopf, im Herzen, oder im Magen?

Beatrice.

Wo sich mein böses Blut sammelt.

Margrete.

Nun, wenn ihr nicht tückisch geworden seid, so darf man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beatrice.

Was meint die Närrin, he?

Margrete.

Ich, nichts; aber Gott schenke jedwedem seines Herzens Verlangen!

Hero.

Diese Handschuhe schickt mir der Graf, sie haben einen vortrefflichen Geruch.

Beatrice.

Ich bin verstopft, Muhme, ich kann nicht riechen.

Margrete.

Ein Mädchen, und verstopft! man kann sich freilich leicht erkälten.

Beatrice.

O, Gott steh mir bei! Gott steh mir bei! seit wenn habt ihr euch auf Spitzen gelegt?

Margrete.

Gerade seitdem ihr sie abgelegt habt. Läßt mir mein Witz nicht unvergleichlich gut?

Beatrice.

Man bemerkt ihn nicht genug, ihr solltet ihn an euerer Haube tragen. — Meiner Treu, ich bin krank.

Margrete.

Nehmt etwas von der distillirten Carduus Benedictus, und legt das auf euer Herz; das ist das einzige Mittel gegen eine Übelkeit.

Hero.

Da stichst du sie mit einer Distel.

Beatrice.

Benediktus! warum Benediktus! ihr habt eine Deutung in diesem Benediktus.

Margrete.

Deutung? nein, bei meiner Treue, ich habe keine Deutung im Sinn; ich rede von gemeiner Heildistel. Ihr mögt vielleicht denken, daß ich denke, ihr seid verliebt: nein, bei der heilgen

Jungfrau, ich bin nicht eine solche Närrin, zu denken was mir gelüstet; noch gelüstet mir, nicht zu denken, was ich kann; noch, in Wahrheit, kann ich denken, wenn ich mir auch den Kopf mit Gedanken zerbrechen wollte, daß ihr verliebt seid, oder daß ihr euch verlieben werdet, oder daß ihr euch verlieben könnt. Und doch war Benedikt eben ein solcher, und nun ist er ein Mensch geworden: er schwur, er wollte niemals heirathen; und nun, seinem Herzen zum Trotz, verzehrt er doch sein Theil ohne Murren: und wie ihr zur Erkenntniß kommen werdet, weiß ich nicht; aber mich dünkt, ihr seht mit euren Augen wie andere Frauensleute.

Beatrice.

Was für ein Gang ist das, den deine Zunge nimmt?

Margrete.

Kein falscher Galopp.

Ursula kommt zurück.

Ursula.

Fräulein, macht euch auf; der Prinz, der Graf, Signor Benedikt, Don Johann und alle Ritter der Stadt sind da, um euch nach der Kirche abzuholen.

Hero.

Helft mich anziehen, liebe Muhme, liebes Gretchen, liebe Ursula.

ab.

## Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonatos Haus.

---

Leonato tritt auf mit Hartriegel und Holzapfel.

Leonato.

Was wollt ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Hartriegel.

Mein Seel, Herr, ich wollte einige Konfidenz mit euch haben, die euch sehr nahe angeht.

Leonato.

Kurz, ich bitte euch; denn ihr seht, ich werde sehr von der Zeit gedrängt.

Hartriegel.

Mein Seel, das werdet ihr, Herr.

Holzapfel.

Ja, in Wahrheit, ihr werdet's, Herr.

Leonato.

Was ist's, meine lieben Freunde?

Hartriegel.

Der biedere Holzapfel, Herr, kann euch etwas von der Sache sagen: ein alter Mann, Herr, und sein Verstand ist nicht so stumpf, als ich, so es Gott gefiele, wünschen wollte. Aber, meiner Treu, ehrlich, wie die Haut zwischen seinen Augenbrauen.

Holzapfel.

Ja, Gott sei Dank, ich bin so ehrlich, als irgend ein Mann auf Erden, der ein alter Mann ist und nicht ehrlicher als ich.

Hartriegel.

Vergleichungen sind odorös: palabras, Nachbar Holzapfel.

Leonato.

Nachbarn, ihr seid langweilig.

Hartriegel.

Eur Gnaden belieben so zu sagen, aber wir sind des armen Herzogs Diener; aber, wahrlich, ich für meinen Theil, wenn ich so langweilig wäre, als der König, ich würde mein Herz gemüßiget finden, alles auf Euer Gnaden zu wenden.

Leonato.

Alle deine Langweiligkeit auf mich! Ha!

Hartriegel.

Ja, und wenn sie tausendmal größer wäre, als sie ist: denn ich höre von Euer Gnaden eine so gute Exklamazion, als von irgend einem Mann in der Stadt: und bin ich gleich nur ein armer Mann, so bin ich doch sehr erfreut, es zu hören.

Holzapfel.

Und ich desgleichen.

Leonato.

Ich möchte nur gerne wissen, was ihr zu sagen habt.

Holzapfel.

Mein Seel, Herr, unsere Nachtwache, mit Euer Gnaden Respekt zu melden, hat ein Paar so heillose Spitzbuben aufgegriffen, als nur irgend in Messina sind.

Hartriegel.

Ein guter alter Mann, Herr: er plaudert gerne; wie man zu sagen pflegt: Wenn das Alter eintritt, geht der Witz hinaus; Gott sei uns gnädig! so geht es nun in der Welt! — Ja wohl, der liebe Gott meint es gut: Wenn zwei auf einem Gaule reiten, muß einer hinten

sitzen. — Eine ehrliche Seele, meiner Treu, Herr; auf mein Wort so ehrlich als eine noch Brod gegessen: aber, gebet Gott die Ehre: Alle Menschen sind nicht über einen Leisten; mein alter guter Nachbar.

Leonato.

Wahrhaftig, Nachbar, er kommt zu kurz gegen euch.

Hartriegel.

Gaben, die von Gott kommen.

Leonato.

Ich muß euch verlassen.

Hartriegel.

Ein Wort, gnädiger Herr: unsere Wache, gnädiger Herr, hat wirklich zwei maliziösische Leute aufgefangen, und wir wünschten, sie wären diesen Morgen vor Euer Gnaden verhört worden.

Leonato.

Verhört sie selbst und bringt mir das Protokoll; ich bin jetzt in großer Eile, wie ihr selbst sehen könnt.

Hartriegel.

Das soll protollenirt werden.

Leonato.

Trinkt ein Glas Wein eh' ihr geht: gehabt euch wohl.

Ein Diener tritt auf.

Die-

Diener.

Gnädiger Herr, man wartet auf euch, um eure Tochter ihrem Gemahl anzutrauen.

Leonato.

Ich stehe gleich zu Diensten; ich bin fertig.

Leonato und Diener ab.

Hartriegel.

Geht, Gevatter, geht und holt Fränzel Seekohl; laßt ihn seine Feder und seinen Dintenstachel mitbringen ins Gefängniß; wir wollen die Bursche nun examiniren,

Holzapfel.

Und das muß mit Verstand geschehen.

Hartriegel.

An Verstand soll's nicht fehlen, darauf verlaßt euch; hier sitzt was (auf seine Stirn deutend), das manchen zum non coms bringen soll: holt nur den gelehrten Schreiber um unsere Exkommunikazion zu Papier zu bringen, und kommt zu mir in's Gefängniß.

(ab.)

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Das Innere einer Kirche.

Don Pedro, Don Johann, Leonato, ein Pater, Klaudio, Benedikt, Hero, Beatrice und andere treten auf.

Leonato.

Nun, Pater Franz, macht es kurz; nur die einfache Form der Trauung und ihre besonderen Pflichten könnt ihr ihnen nachher zu Gemüthe führen.

Pater.

Ihr kamt hierher, gnädiger Herr, um euch mit diesem Fräulein zu vermählen?

Klaudio.

Nein.

Leonato.

Mit ihr vermählt zu werden, Pater; ihr kamt um sie zu vermählen.

Pater.

Fräulein, ihr kamt hierher, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

Hero.

Ja.

Pater.

Wofern einem von euch ein inneres Hinderniß bekannt ist, weshalb ihr nicht verbunden werden dürftet, so fordere ich euch auf, bei euren Seelen, es zu entdecken.

Klaudio.

Kennt ihr eins, Hero?

Hero.

Nein, mein Gebieter.

Pater.

Kennt ihr eins, Graf?

Leonato.

Ich unterstehe mich für ihn zu antworten, keins.

Klaudio.

O, was unterstehen sich Menschen zu thun! was

können Menschen thun! was thun Menschen täglich! nicht wissend, was sie thun!

Benedikt.

Nun? Interjekzionen? Freilich, einige werden gebraucht beim Lachen, als: Ha! ha! ha!

Klaudio.

Halt, Mönch! — Vater, mit euerer Erlaubniß;
Wollt ihr mit freier Seel' ohn' allen Zwang
Mir dieses Fräulein, eure Tochter, geben?

Leonato.

So frei, mein Sohn, als mir sie Gott gegeben?

Klaudio.

Und was geb' ich dagegen, dessen Werth
Aufwiegt so reich und köstliches Geschenk?

Don Pedro.

Nichts, wenn ihr nicht sie selbst zurück ihm gebt.

Klaudio.

Mein Prinz, ihr lehrt mich edle Dankbarkeit. —
Hier, Leonato, nehmt sie denn zurück;
Gebt nicht dem Freund die faulichte Orange;
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
Schaut, wie sie jungfräulich erröthet hier:
O, wie unter der Wahrheit Kleid und Ansehn
Sich schlaue Sünde zu verstecken weiß!
Tritt nicht dies Blut als ein bescheiden Zeugniß
Einfält'ger Tugend vor? Schwüret nicht alle,

Die ihr sie seht, nach diesem äuß'ren Schein,
Sie sei 'ne Jungfrau? doch sie ist es nicht:
Sie kennt die Hitze eines geilen Bettes:
Schuld ihr Erröthen ist, nicht Sittsamkeit.

Leonato.

Was meint ihr, gnäd'ger Herr?

Klaudio.

Sie nicht zu nehmen,
An keine Buhlerin mein Herz zu ketten.

Leonato.

Mein theurer Herr, habt ihr, sie selber prüfend
Gesiegt ob ihrer Jugend Widerstand,
Und ihre Jungfrauschaft zu Fall gebracht, —

Klaudio.

Ich weiß, was ihr vermeint: Wenn sie sich mir
Ergab, umarmte sie mich als Gemahl
Und tilgte dadurch die zu frühe Sünde:
Nein, Leonato,
Niemals versucht' ich sie mit freiem Wort;
Nein, wies ihr, wie ein Bruder seiner Schwester,
Verschämte Freundschaft und bescheidne Liebe.

Hero.

Und schien ich eine andre je vor euch?

Klaudio.

Fluch deinem Schein! ich will dawider schreiben.
Ihr schient Diana mir in ihrem Kreis;

So keusch als die der Luft verschloßne Knospe;
Doch ihr seid hitziger in eurem Blut
Als Venus, oder jenes vollgestopfte Thier,
Das rasend wird in wilder Sinnlichkeit.

Hero.

Ist meinem Herrn nicht wohl, daß er so spricht?

Leonato.

Prinz, warum sprecht nicht ihr?

Don Pedro.

Was soll ich sprechen?
Ich bin entehrt, daß ich verkuppeln wollte
An ein gemeines Weibsbild meinen Freund.

Leonato.

Hör ich dies wirklich? oder ist's nur Traum?

Don Johann.

Ihr hört es wirklich, Herr, und es ist Wahrheit.

Benedikt.

Das gleicht nicht einer Hochzeit.

Hero.

Wahr, o Gott!

Klandio.

Leonato steh ich hier?
Ist dies der Prinz? Ist dies des Prinzen Bruder?
Dies Heros Antlitz? Habt ihr eure Augen?

Leonato.

Dies alles ist so: doch was weiter Herr?

Klaudio.

Erlaubt nur eine Frag' an eure Tochter;
Und bei des Vaters Recht und der Natur
Gebietet ihr, daß sie wahrhaft antworte.

Leonato.

So fordre ich bei deiner Kindespflicht.

Hero.

O schütze Gott mich! wie werd' ich umstellt! —
Wie nennt ihr diese Weise des Verhörs?

Klaudio.

Wahr sollt ihr antworten nach eurem Namen.

Hero.

Ist der nicht Hero? Wer kann diesen Namen
Beflecken mit gerechtem Vorwurf?

Klaudio.

Wahrlich,
Sie, Hero, kann's, sie selber kann auslöschen
Die Tugend Heros. — Welcher Mann war es
Der gestern Nacht mit euch an eurem Fenster
Sprach zwischen zwölf und eins? wofern ihr nun
'Ne Jungfrau seid, antwortet mir auf dies?

Hero.

Ich sprach mit keinem Mann zu solcher Stunde.

Don Pedro.

Dann seid ihr keine Jungfrau. — Leonato
Es schmerzt mich, daß ihr's hören müßt, auf Ehre,

Mein Bruder, ich, und der gekränkte Graf
Sah'n, hörten sie zu jener Stunde sprechen
An ihrem Kammerfenster mit 'nem Buben,
Der, wie ein frecher Schuft, wirklich gestand
Die schändlichen Zusammenkünfte, so
Sie tausendmal heimlich gehabt.

Don Johann.

Fi, fi!
Man darf sie nennen nicht, nicht davon reden;
Kein Wort ist keusch genug, ohne Beleidigung
Sie auszusprechen. Drum beklag' ich tief
Mein artges Fräulein, eure Mißleitung.

Klaudio.

O Hero! was warst du für eine Hero.
Wohnte der äußren Reize Hälfte nur
Im Rath und den Gedanken deines Herzens?
Doch, lebe wohl, höchst schnöd, höchst schön!
lebwohl!
Du reine Schuld und schuldbefleckte Reinheit:
Um dich verschließ' der Lieb' ich alle Thore
Und Argwohn häng' an meinen Augenliedern,
Zu kehren alle Schönheit in Gedanken
Von Trug, und nimmer darf sie mehr mich reizen.

Leonato.

Hat Keines Dolch 'ne Spitze hier für mich?
(Hero sinkt in Ohnmacht.)

Beatrice.

Was ist euch, Muhme? warum sinkt ihr nieder?

Don Johann.

Kommt: solche Dinge, so an's Licht gebracht,
Ersticken ihre Geister.

(Don Pedro, Don Johann und Klaudio ab.)

Benedikt.

Wie ist ihr?

Beatrice.

Todt, glaub' ich; — Hülfe, Oheim! —
Hero, he, Hero! — Oheim! — Signor Benedikt! — Pater!

Leonato.

O Schicksal, nimm die schwere Hand nicht weg!
Tod ist der schönste Schleier ihrer Schande,
Den ich ihr wünsche.

Beatrice.

Nun, wie ist euch, Muhme?

Pater.

Faßt euch, Fräulein.

Leonato.

Schlägst du dein Auge auf.

Pater.

Ja; warum soll sie nicht?

Leonato.

Warum? Wie, schreit denn nicht jedwedes Ding

Die Schande aus? Vermochte sie zu leugnen,
Was steht als That in ihrem Blut gedruckt? —
Verscheide, Hero; öffne nicht dein Auge:
Denn dächte ich, daß du nicht wolltest sterben,
Daß stärker wär' dein Geist, als deine Schaam,
Ich kürzte selbst, zum Schluß meiner Verwün-
schung,
Dein Leben. Klagte ich, daß mir nur eine
Geworden? Schalt darum Natur als karg?
O, eine nun zu viel durch dich! warum
Hatt' ich die eine? warum sah mein Auge
Dich liebend an? warum hob meine Hand
Nicht eines Bettlers Kind erbarmenvoll
Auf an der Thür? Beschmutzte das sich selbst
Mit Schande, sagte ich. „Kein Theil von mir,
Uns unbekannten Lenden stammt die Schmach."
Doch meins, und meins liebt' ich, und meines
pries ich,
Auf meines war ich stolz; so sehr das meine,
Daß selber ich nicht mein war in Vergleich
Mit ihr; ja, sie — sie fiel in einen Pfuhl
Von Tinte, daß die weite See der Tropfen
Zu wenig hat, sie wieder rein zu waschen;
Und Salz ihr fehlt, ihr angestecktes Fleisch
Vor Fäulniß zu bewahren.

Benedikt.

Herr, seid ruhig:
Ich meines Theils bin so vermummt in Wunder,
Daß ich mich nicht besinnen kann.

Beatrice.

O, weiß es Gott, man hat Hero verläumdet!

Benedikt.

Mein Fräulein, schlieft ihr vor'ge Nacht bei ihr?

Beatrice.

Nein, wahrlich nein; doch bis zu dieser Nacht
Schlief ich seit Jahr und Tag an ihrer Seite.

Leonato.

Beweis, Beweis! O stärker ist's gemacht,
Was eisenfest zuvor schon war gebunden!
Sind beide Prinzen Lügner? lüget Klaudio?
Der so sie liebte, daß er ihre Schande
Mit Thränen abwusch? Weg; und laßt sie
sterben.

Pater.

Hört mich ein wenig;
Denn so lang schwieg ich nur und ließ dem
Schicksal
Frei seinen Weg, um schärfer zu betrachten
Das Fräulein; tausendmal sah ich Erröthen
Durch ihre Züge schießen, tausendmal
Der Unschuld Schaam in Engelweiße fort

Die Röthe scheuchen; und in ihrem Aug'
Erschien ein Feu'r, den Irrthum auszubrennen,
Der gegen ihre jungfräuliche Treue
Die Prinzen einnimmt. — Nennt mich einen Narrn;
Traut meinem Lesen nicht, noch meiner Einsicht,
Die mit dem Siegel der Erfahrung bürgt
Für meines Buchs Gehalt; traut meinem Alter,
Ansehn, Beruf und heilgen Amte nicht,
Wenn nicht dies holde Fräulein giftger Leumund
Schuldlos verfolget.

Leonato.

Freund, es kann nicht sein:
Du siehst, die Tugend, die noch in ihr blieb,
Ist, daß sie nicht zur jetzigen Verdammniß
Des Meineids Sünde häuft; sie leugnet's nicht:
Warum willst in Entschuldigung du hüllen,
Was sich in eigner Nacktheit vor uns stellt?

Pater.

Fräulein, um welchen Mann klagt man euch an?

Hero.

Die Kläger kennen ihn; ich kenn' ihn nicht:
Weiß ich von einem Mann auf Erden mehr,
Als jungfräulicher Sittsamkeit geziemt,
So werde nimmer Gnade mir! — O Vater,

Entdeckt ihr, daß zu unerlaubter Stunde
Mit einem Mann ich sprach, ja gestern Nacht
Ein Wort mit irgend einem Wesen tauschte,
So stoßt mich aus, haßt mich, quält mich zu
Tod.

Pater.

Ein seltsamer Betrug befing die Prinzen.

Benedikt.

Zwei unter ihnen sind der Ehre Ausbund;
Und wenn ihr Urtheil hier mißleitet ward,
So stammt der Anschlag aus Johann dem Bastard,
Deß Sinne nur nach Bübereien jagen.

Leonato.

Ich weiß nicht; ist es wahr, weß man sie zeiht
So sollen diese Hände sie zerreißen;
Doch wo man fälschlich ihre Ehre kränkt,
Soll's wohl der Stolzeste von ihnen hören
Die Zeit hat noch mein Blut nicht so vertrocknet,
Noch Alter so verzehrt meine Erfindung,
Das Schicksal so meine Mittel geplündert,
Mein Leben so von Freunden mich entblößt;
Nein, finden sie, auf solche Art geweckt,
Die Kraft der Glieder, und der Seele Schlauheit,

Geschick der Mittel und der Freunde Wahl,
Gebührend mich zu rächen.

Pater.

Harrt ein Weilchen
Und laßt hierin durch meinen Rath euch leiten.
Die Prinzen ließen euer Kind hier todt;
Nun haltet sie verborgen eine Zeit,
Und macht bekannt, sie sei wirklich gestorben;
Nehmt die Bezeigungen der Trauer an,
Und hängt an eures Hauses alte Gruft
Leidvolle Sprüch', erfüllt jeglichen Brauch
Der nöthig ist zu ihrer Todtenfeier.

Leonato.

Was soll dies wirken denn? Was ist der Zweck?

Pater.

Traun, wird dies gut vollführt, so kehret sich
Schmähsucht in Reue; das ist ein Gewinn:
Doch nicht darum träum' ich so fremde Wege
Nein eine größre Frucht erzielt mein Dichten.
Gestorben, wie behauptet werden muß,
Im Augenblick da man sie angeklagt,
Erregt sie Jammer, Mitleid und Entschuldgung
Bei jedem Hörer: denn das ist der Lauf,
Daß, was wir haben, wir nach Werth nicht achten,
Weil wir's genießen; doch ist's erst verloren,

Dann dehnen wir den Preis; dann finden wir
Die Tugend, die uns der Besitz nicht zeigte,
Da sie noch unser war. — So geht es Klaudio:
Vernimmt er, daß sie starb auf seine Worte,
So schleiche der Gedanke ihres Daseins
Süß in das Streben seiner Einbildung;
Und jedes liebliche Organ des Lebens
Tritt vor mit köstlicherm Gewand geschmückt
Mit zartrem Reiz und mehr Lebendigkeit
Ins Auge und die Aussicht seiner Seele,
Als da sie lebte noch; — dann soll er trauern,
(Hat Liebe je sein Innerstes gerührt)
Und wünschen, daß er nie sie angeklagt;
Nein, hielt' er seine Klage auch gerecht.
So sei's, und zweifelt nicht, daß der Erfolg
In beßre Form den Ausgang kleiden wird,
Als ich mit Schein euch vorzubilden weiß.
Doch wär auch jeder Zielpunkt falsch gefaßt,
So wird der Glaube an des Fräuleins Tod
Das Wunder ihrer Schande doch vertilgen.
Gelingt dies nicht, so möcht ihr sie verbergen
(Wie's so verletztem Ruf am besten ziemt)
In einer Klause und in frommem Leben,
Aus aller Augen, Zungen, Sinn und Kränkung.

Benedikt.

Befolgt den Rath des Paters, Leonato:

Und obwohl, wie ihr wißt, Freundschaft und Liebe
Mich eng an Klaudio und den Prinzen binden
So will ich doch, bei meiner Ehr, hierin
So streng und heimlich thun, als eure Seele
Mit eurem Leib.

Leonato.

In solcher Jammersfluth
Muß ich mich an dem schwächsten Zweige halten.

Pater.

So gehn wir gleich an's Werk; denn weise Kur
Heilt wohl heillos geglaubte Wunden oft. —
Sterbt, Fräulein, daß ihr lebt; verlegt ist nur
Der Hochzeittag; harrt in Geduld und hofft.

Pater, Hero und Leonato ab.

Benedikt.

Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit geweint?

Beatrice.

Ja, und ich will noch eine längere Zeit weinen.

Benedikt.

Das will ich nicht wünschen.

Beatrice.

Ihr habt es auch nicht nöthig, ich thu' es von selbst.

Bene-

Benedikt.

Wahrhaftig, ich glaube, eurer schönen Muhme geschieht Unrecht.

Beatrice.

Ach, wie sehr würde sich der Mann um mich verdient machen, der sie rächen möchte!

Benedikt.

Giebt es einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beatrice.

Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund.

Benedikt.

Kann es ein Mann vollbringen?

Beatrice.

Es ist eines Mannes Beruf, aber nicht eurer.

Benedikt.

Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als euch; ist das nicht sonderbar?

Beatrice.

So sonderbar, als das Ding, das ich nicht kenne. Es wäre mir eben so gut möglich zu sagen: ich liebe nichts so sehr als euch: aber glaubt mir nicht; und doch lüge ich nicht; ich bekenne nichts, und leugne auch nichts: — ich bin sehr in Kummer um meine Muhme.

Benedikt.

Bei meinem Degen, Beatrice, du liebst mich.

Beatrice.

Schwört nicht bei diesem, und eßt ihn.

Benedikt.

Ich will bei ihm schwören, daß ihr mich liebt; und derjenige soll ihn essen, welcher sagt, ich liebe euch nicht.

Beatrice.

Wollt ihr euer Wort nicht essen?

Benedikt.

Mit keiner Brühe, die dazu ersonnen werden kann. Ich schwöre, ich liebe dich.

Beatrice.

Nun denn vergebe mir Gott!

Benedikt.

Welche Sünde, holde Beatrice?

Beatrice.

Ihr habt mich in einer glücklichen Stunde aufgehalten; so eben wollte ich euch schwören; ich liebte euch.

Benedikt.

Und thue das aus deinem Herzen.

Beatrice.

Ich liebe euch so von ganzem Herzen, daß nichts für einen Schwur übrig bleibt.

Benedikt.

Wohlan, gebietet mir irgend etwas für euch.

Beatrice.

Bringt Klaudio um.

Benedikt.

Ha, nicht um die weite Welt.

Beatrice.

Ihr bringt mich um, wenn ihr's versagt. Lebt wohl.

Benedikt.

Bleibt, süße Beatrice.

Beatrice.

Ich bin weg, ob ich gleich hier bin; — es ist keine Liebe in euch: — nein, ich bitte euch, laßt mich gehn.

Benedikt.

Beatrice, —

Beatrice.

Wahrlich, ich will gehn.

Benedikt.

Erst wollen wir Freunde sein.

Beatrice.

Ihr wagt es leichter Freund mit mit mir zu sein, als mit meinem Feind zu fechten.

Benedikt.

Ist Klaudio dein Feind?

Beatrice.

Hat er sich nicht als einen vollendeten Schurken erwiesen, der meine Verwandte beschimpft, verhöhnt und entehrt hat? — O daß ich ein Mann wäre! — Was! sie auf Händen tragen, bis sie einander die Hände geben sollen; und dann mit öffentlicher Anklage, grundlosem Schimpf, unbarmherzigem Groll. — O Gott, daß ich ein Mann wäre! Ich wollte sein Herz auf dem Markt essen.

Benedikt.

Hört mich, Beatrice.

Beatrice.

Mit einem Mann aus dem Fenster gesprochen? — ein feines Mährchen!

Benedikt.

Nein aber, Beatrice; —

Beatrice.

Holde Hero! — sie ist gekränkt, sie ist beschimpft, sie ist zu Grunde gerichtet.

Benedikt.

Beat —

Beatrice.

Fürsten und Grafen! Wahrhaftig, ein fürstliches Zeugniß, ein herrliches Grafenstückchen; ein sauberer Liebhaber, wahrhaftig! o um seinet-

willen, daß ich ein Mann wäre! oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann wäre! Aber Mannheit ist in Artigkeiten aufgelöst, Tapferkeit in Schmeichelei, und die Männer sind in bloße Zungen verwandelt, und in glatte dazu: der ist nun so tapfer als Herkules, welcher nur eine Lüge erzählt und darauf schwört. — Ich kann kein Mann werden mit Wünschen, darum will ich als Weib sterben mit Grämen.

Benedikt.

Halt, liebe Beatrice: bei dieser Hand, ich liebe dich.

Beatrice.

Braucht sie auf andere Weise für meine Liebe, als bei ihr zu schwören.

Benedikt.

Glaubt ihr in eurer Seele, Graf Klaudio habe Hero Unrecht gethan?

Beatrice.

Ja, so gewiß als ich einen Glauben, oder eine Seele habe.

Benedikt.

Genug, ich bin gebunden, ich will ihn herausfordern; ich will eure Hand küssen, und so euch verlassen. Bei dieser Hand, Klaudio soll mit ei-

ne theure Rechnung bezahlen! Wie ihr von mir hört, so denkt von mir. Geht, tröstet eure Muhme. Ich muß sagen, sie sei todt; und so lebt wohl.

ab.

## Zweite Scene.

Ein Gefängniß.

---

Hartriegel, Holzapfel und der Küster in Amtskleidern; Wache mit Konrad und Borachio.

Hartriegel.

Ist unser ganzer Kovent erschienen?

Holzapfel.

O, einen Stuhl und ein Küssen für den Küster!

Küster.

Wo sind die Malefikanten?

Hartriegel.

Mein Seel', das bin ich und mein Kamrad.

Holzapfel.

Ja, das ist gewiß, wir haben die Instruatschon sie zu verhören.

Küster.

Aber welche sind die Ankläger, die verhört werden sollen? Man führe sie vor den Herrn Konstabel.

Hartriegel.

Ja, mein Seel', führt sie vor mich. — Wie ist euer Name; Freund?

Borachio.

Borachio.

Hartriegel.

Schreibt nieder, ich bitte, — Borachio. — Eurer, Bursch?

Konrad.

Ich bin ein Edelmann, Herr, und mein Name ist Konrad.

Hartriegel.

Schreibt nieder — Herr Edelmann Konrad. — Leute, dient ihr Gott?

Konrad, Borachio.

Ja, Herr, so hoffen wir.

Hartriegel.

Schreibt nieder — daß sie hoffen, sie dienen Gott: — und schreibt Gott voran; denn Gott verhüte, daß Gott nicht solchen Schelmen voran

gehn sollte! — Leute, es ist bereits erwiesen, daß ihr nicht viel besser seid als Spitzbuben; und es wird wohl kürzlich darauf hinaus kommen. Womit verantwortet ihr euch?

Konrad.

Mein Seel', Herr, wir sagen, wir sind keine.

Hartriegel.

Ein verzweifelt pfiffiger Kerl; glaubt mir, aber ich will ihn wohl herum kriegen. — Kommt her, Bursche; ein Wort in's Ohr, Freund; ich sage euch, man hält euch für Spitzbuben.

Borachio.

Herr, ich sage euch, wir sind keine.

Hartriegel.

Gut, tretet bei Seite. — Bei Gott, sie stecken beide unter einer Decke. Habt ihr niedergeschrieben, — daß sie keine sind?

Küster.

Herr Konstabel, ihr beobachtet nicht den Gang des Verhörs; ihr müßt die Wache vorfordern, welche ihre Ankläger macht.

Hartriegel.

Ja, mein Seel', das ist der gleichste Weg. — Die Wache trete vor. — Leute, ich fordre euch

auf, in des Prinzen Namen, klagt diese Menschen an.

Erste Wache.

Dieser Mann sagte, Don Johann, des Prinzen Bruder, sei ein Schurke.

Hartriegel.

Schreibt nieder — Prinz Johann ein Schurke: — Wie, das ist baarer Meineid, eines Prinzen Bruder — Schurke zu nennen.

Borachio.

Herr Konstabel, —

Hartriegel.

Ich bitte, Bursch, still; dein Aussehn gefällt mir nicht, versichere ich dich.

Küster.

Was hörtet ihr ihn sonst sagen?

Zweite Wache.

Ei, daß er tausend Dukaten von Don Johann erhalten habe, um Fräulein Hero fälschlich anzuklagen.

Hartriegel.

Baare Meineidigkeit, wie sie jemals begangen ward.

Holzapfel.

Ja, meiner Six, die ist es.

Küster.

Was weiter, Bursche?

Erste Wache.

Und daß Graf Klaudio gesonnen sei, nach seinen Worten, Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen.

Hartriegel.

O Bösewicht! dafür sollst du in ewige Kondemnisatschon verdammt werden.

Küster.

Was weiter?

Zweite Wache.

Das ist alles.

Küster.

Und das ist mehr, ihr Herrn, als ihr leugnen könnt. Prinz Johann hat sich heute Morgen heimlich davon gemacht; Hero hörte man auf diese Weise verklagen, auf eben diese Weise verschmähen, und aus Gram darüber starb sie plötzlich. — Herr Konstabel, laßt diese Leute binden und zu Leonato bringen; ich will voraus gehn und ihm ihr Verhör zeigen.

ab.

Hartriegel.

Kommt, sie müssen ins Preson kommen.

Holzapfel.

Werft sie in Banden.

Konrad.

Fort, Hanswurst!

Hartriegel.

Gott steh mir bei! wo ist der Küster? laßt ihn niederschreiben — des Prinzen Beamter Hanswurst. — Gleich bindet sie. — Du nichtsnutziger Schelm!

Konrad.

Fort, ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel.

Hartriegel.

Ist dir mein Amt nicht despektirlich? sind dir meine Jahre nicht despektirlich? — O daß er hier wäre, mir es niederzuschreiben — ein Esel! — aber, Leute, erinnert mich, daß ich ein Esel bin! wenn es auch nicht niedergeschrieben ist, vergeßt es doch nicht, daß ich ein Esel bin. — Nein, du Schurke, du bist voller Finessen, wie wir durch gutes Zeugniß auf deinen Kopf beweisen wollen. Ich bin ein kluger Mann; und, was noch mehr ist, ein Affischant; und was

noch mehr ist, ein angesessener Mann; und was noch mehr ist, ein so derbes Stück Fleisch als irgend einer in Messina; und einer, der die Gesetze kennt, seht ihr; und ein Mann, der viel eingebüßt hat; und einer, der seine zwei Röcke hat und alles sauber auf dem Leibe. — Schleppt ihn fort. O daß es mir niedergeschrieben worden wäre — ein Esel!

ab.

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Vor Leonatos Haus.

Leonato und Antonio treten auf.

Antonio.

Geht ihr so fort, so tödtet ihr euch selbst;
Es ist nicht weise so dem Gram zu helfen
Gegen euch selbst.

Leonato.

Spar' deinen Rath, ich bitte,
Der ohne Halt in meine Ohren fällt,
Wie Wasser in ein Sieb: gieb mir nicht Rath;
Laß keinen Tröster meinem Ohre schmeicheln,
Wenn nicht sein Unrecht meinem Wage hält.

Bring mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,
Deß Freud' an ihr gleich meiner ward vertilgt,
Und heiß' ihn reden von Geduld;
Miß sein Weh nach des meinen Läng' und Breite,
Und laß sie sich begleiten Ton für Ton;
Wie das für das, und solchen Gram für solchen,
In jedem Zug, in Ton, Gestalt und Form:
Und lächelt solch ein Mann, streicht seinen Bart,
Ruft — Kummer fort! und hm, anstatt zu ächzen;
Bepflastert seinen Gram mit Sprüchen, und
Berauscht in Nachtgelagen alles Unglück;
So bring' ihn mir, er leihe mir Geduld.
Doch solchen Mann giebts nicht: denn, Bruder, rathen
Mag wohl der Mensch, und Trost dem Schmerz einreden,
Den er nicht selber fühlt; doch trifft er ihn,
So fällt in Leidenschaft sein Rath, der erst
Der Wuth Heilung verschreiben wollt' und fesseln
Gewaltge Raserei mit seidnem Faden,
Herzweh mit Luft bezaubern und mit Worten.
Nein, nein; Geduld spricht jedermann dem zu,
Der unter seines Kummers Last sich krümmt;
Doch keines Menschen Tugend und Ergebung

Läßt ihn so fromm, wenn er das Gleiche selbst
Ertragen soll: drum gebt mir keinen Rath;
Mein Gram schreit lauter als des Trostes Wort.

Antonio.

Dann sind Mann und Kind nicht unterschieden.

Leonato.

Ich bitte, schweig'! Ich will sein Fleisch und Blut,
Denn noch hat nie ein Philosoph gelebt
Der Zahnweh mit Geduld ertragen konnte,
Obwohl sie in der Götter Stil geschrieben,
Und mit Verachtung sehn auf Schmerz und Unglück.

Antonio.

So kehrt doch alles Leid nicht auf euch selbst;
Laßt die, so euch gekränkt, es auch empfinden.

Leonato.

Da sprichst du Wahrheit: ja, so will ich thun.
Mein Herz bezeugt mir, Hero ist verschwärzt,
Und das soll Klaudio, soll der Prinz erfahren
Und alle andre, die sie so entehrt.

Don Pedro und Klaudio treten auf.

Antonio.

Hier kommt der Prinz ganz eilig her mit Klaudio.

Don Pedro.

Gott grüß euch.

Klaudio.

Guten Tag, ihr beiden Herrn.

Leonato.

Hört ihr —

Don Pedro.

Wir sind sehr eilig, Leonato.

Leonato.

Sehr eilig, Herr! — Gut, lebt denn wohl,
mein Prinz: —
Seid ihr so eilig? — gut, 's ist alles eins.

Don Pedro.

Nein, sucht nicht Händel mit uns, guter Greis.

Antonio.

Könnt' er mit Händeln sich zu Recht verhelfen,
So kämen welche hier zu kurz.

Klaudio.

Wer kränkt ihn?

Leonato.

Traun, du, du kränkest mich; du Heuchler du: —
Nein, nimmer rühre deine Hand den Degen,
Dich fürcht' ich nicht.

Klaudio.

Wahrlich, Fluch meiner Hand,
Gäb' eurem Alter sie Grund solcher Furcht:
Gott weiß, sie meinte nichts mit meinem
Degen.

Leo-

Leonato.

Pah, pah, Herr, stichl' und spotte nicht auf mich:
Ich bin kein alter Schwachkopf, noch ein Narr,
Zu prahlen unterm Freibrief meiner Jahre,
Was jünger ich gethan, und wollte thun,
Wär' ich nicht alt: Klaudio, auf deinen Kopf,
Du hast mein schuldlos Kind und mich gekränkt,
Daß meine Würde ich aus Noth ablege,
Und dich in grauem Haar, und mit der Lähmung
So mancher Tage aus zum Kampfe fordre.
Ich sage, du belogst mein schuldlos Kind;
Dein Schimpf hat durch und durch ihr Herz gebohrt,
Und sie liegt drunten bleich bei ihren Ahnen:
O! in dem Grab, wo nimmer Schande schlief,
Als ihre, die ersonnen deine Bosheit.

Klaudio.

Wie? meine Bosheit!

Leonato.

Deine, sag' ich, deine.

Don Pedro.

Da habt ihr Unrecht, guter Greis.

Leonato.

Prinz, Prinz,
Ich zeug' es, wenn er's wagt, auf seinen Leib;

Trotz seiner Finten und geschickten Uebung,
Trotz seiner Jugend Mai, und muntern Blüthe.

Klaudio.

Gehn wir, ich habe nichts mit euch zu thun.

Leonato.

Weichst du mir so aus? du erschlugst mein Kind;
Erschlägst du mich, so schlägst du einen Mann.

Antonio.

Er muß uns zwei erschlagen, beide Männer:
Doch das macht nichts; erschlag' er einen erst; —
Fällt mich, so fall' ich, laßt ihn Rede stehn: —
Kommt, folgt mir, Bursche; kommt, Bursch, folget mir,
Ich peitsche euch aus eueren Paraden;
Ja junger Herr, bei meiner Ehr', ich will es.

Leonato.

Bruder —

Antonio.

Geduld: Gott weiß, ich liebte meine Nichte;
Und sie ist todt, zu todt geschmäht von Schurken,
Die, traun, so gut 'nem Mann zu stehen wagen,
Als einer Schlange Zunge ich berühre:
Prahlhänse, Buben, Affen, Narrn, Milchsuppen! —

Leonato.

Bruder Antonio, —

Antonio.

Geduld: was, Herr! ich kenne sie, ja ja,
Und was sie wiegen, bis zum kleinsten Skrupel:
Schmarotzer, freches, modesücht'ges Volk,
Das lügt und schwänzelt, höhnt, anschwärzt und lästert,
Hochtrabt und außen sich gar gräßlich weist,
Und ein halb Dutzend wilde Wort ausstößt,
Wie es dem Feind' erginge, wenn er's wagte,
Und das ist alles.

Leonato.

Doch, Antonio, —

Antonio.

Ei kommt; es schadet nichts;
Mengt euch nicht drein; laßt mich's allein ausfechten.

Don Pedro.

Ihr Herrn, wir woll'n eure Gednld nicht wecken;
Mein Herz fühlt bitter eurer Tochter Tod,
Doch nichts, bei meiner Ehr', gab man ihr Schuld,
Als was wahrhaft, und klar bewiesen war.

Leonato.

Nein Prinz, nein Prinz —

Don Pedro.

Ich will nicht hören.

Leonato.

Nein?

Fort, Bruder; — hören muß man mich: —

Antonio.

Und soll,

Od'r einer von uns büßt dafür.

(Leonato und Antonio ab.)

Benedikt tritt auf.

Don Pedro.

Seht, seht, da kommt der Mann, den wir suchen.

Klaudio.

Nun, Herr, was Neues?

Benedikt.

Guten Tag gnädiger Herr.

Don Pedro.

Willkommen Freund, fast hättet ihr noch einen Strauß mit uns theilen können.

Klaudio.

Es fehlte wenig, so wären unsere Nasen weggeschnappt worden von zwei alten Männern ohne Zähne.

Don Pedro.

Leonato und sein Bruder. Was meinst du? hät-

ten wir gefochten, ich weiß nicht, ob wir zu jung für sie gewesen wären.

Benedikt.

Bei einer unrechten Sache ist keine rechte Tapferkeit. Ich komme, euch zu suchen.

Klaudio.

Wir sind hin und her gelaufen nach dir; denn wir sind von gewaltiger Schwermuth befallen, und wünschten gar sehr diese weggeräumt zu sehn: willst du deinen Witz gebrauchen?

Benedikt.

Er steckt in meiner Scheide; soll ich ihn spielen lassen?

Don Pedro.

Trägst du deinen Witz an deiner Seite?

Klaudio.

Nimmer that dies einer, wiewohl gar manchem der Witz abseiten gegangen ist. — Ich will dich spielen heißen, wie wir bei den Fiedlern thun; spiel' auf, daß wir lustig werden.

Don Pedro.

Bei meiner Ehre, er sieht bleich aus: — bist du krank, oder verdrießlich?

Klaudio.

Was! muthig, Freund! wenn auch Gram eine

Katze umbringt, du hast Mittel genug in dir, den Gram umzubringen.

Benedikt.

Herr, ich möcht' eurem Witz den Kram verderben, wenn ihr damit gegen mich ausfallt. — Ich bitte euch, wählt ein andres Stichblatt.

Klaudio.

Nein, dann gebt ihm eine andre Klinge; diese letzte brach mitten durch.

Don Pedro.

Beim Licht der Sonne, er verändert sich mehr und mehr; ich glaube er ist in der That verdrießlich.

Klaudio.

Wenn er es ist, so weiß er seinen Handschuh zu werfen.

Benedikt.

Soll ich euch ein Wort in's Ohr sagen?

Klaudio.

Gott bewahre mich vor einer Ausforderung!

Benedikt.

Ihr seid ein Schurke; — ich scherze nicht: — ich will es gut machen, wie ihr's euch getraut, womit ihr euch getraut, und wenn ihr euch getraut. — Gebt mir Genugthuung, oder ich will euch als eine Memme ausposaunen. Ihr habt

ein holdes Fräulein umgebracht, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Laßt euch vernehmen hierauf.

Klaudio.

Gut, ich will mich stellen, wenn es die Mahlzeit werth ist.

Don Pedro.

Was, ein Schmaus? ein Schmaus?

Klaudio.

Meiner Treu, ich danke ihm; er hat mich auf einen Kalbskopf und einen Kapaun geladen; und wenn ich diese nicht ganz zierlich zerlege, so sagt' mein Messer tauge nichts. Soll ich nicht noch einen Hasen dazu finden?

Benedikt.

Herr, euer Witz geht einen guten Paß; er geht leicht.

Don Pedro.

Ich will dir erzählen, wie Beatrice letzthin deinen Witz rühmte. Ich sagte, du hättest einen feinen Witz; Gewiß, sagte sie, gar fein und klein. — Nein, sagte ich, einen großen Witz. — Recht, sagte sie, einen großen und fetten. — Nein, sagte ich, einen guten Witz. — Freilich, sagte sie, er thut niemanden weh. — Nein, sagte ich, der

Herr ist klug. — Ja wohl, sagte sie, ein superkluger Herr. — Nein, sagte ich, er weiß seine Zunge zu brauchen. — Das glaube ich, sagte sie, denn er schwur mir etwas am Montag Abend, was er am Dienstag Morgen wieder brach; das ist eine doppelte Zunge, das sind zwei Zungen. So entstellte sie eine ganze Stunde lang deine besonderen Tugenden; doch zuletzt schloß sie mit einem Seufzer, du seist der einzigste Mann in ganz Italien.

Klaudio.

Wozu sie bitterlich weinte und sagte, es kümmere sie nicht.

Don Pedro.

Ja, das that sie; und doch bei dem allen, wenn sie ihn nicht von Herzen haßte, so würde sie ihn mit Schmerzen lieben: des alten Mannes Tochter erzählte uns alles.

Klaudio.

Alles, alles; und noch obendrein, Gott sah ihn, da er sich in dem Garten versteckt hatte.

Don Pedro.

Aber wenn sollen wir des wilden Stiers Hörner auf des verständigen Benedikts Haupt sehen?

Klaudio.

Ja und untendrunter den Text: hier wohnt Benedikt der Ehemann?

Benedikt.

Lebt wohl, Bürschchen; ihr wißt meine Meinung; ich will euch jetzt eurem Waschweiber-Humor überlassen. Ihr fallt mit Späßen aus, wie Prahlhänse mit ihren Klingen, die, Gott sei Dank, nicht verwunden. — Mein Prinz, für eure manchfachen Höflichkeiten danke ich euch: ich muß mich eures Umgangs entschlagen: euer Bruder, der Bastard, ist von Messina entflohn: ihr habt mit einander ein holdes unschuldiges Fräulein ums Leben gebracht: den Herrn Kahlbart hier betreffend, so werden er und ich einander begegnen; und bis dahin zieh' er in Frieden.

(Benedikt ab.)

Don Pedro.

Es ist sein Ernst.

Klaudio.

Sein völligster Ernst; und ich steh' euch dafür, aus Liebe zu Beatrice.

Don Pedro.

Und er hat dich herausgefordert?

Klaudio.

Ganz förmlich.

Don Pedro.

Was für ein art'ges Ding ein Mann ist, wenn er in seinem Wams und Hosen geht und seinen Verstand dahinter läßt!

Hartriegel, Holzapfel und die Wache mit Konrad und Borachio treten auf.

Klaudio.

Er ist dann ein Riese gegen einen Affen; aber dann ist ein Affe ein Doktor gegen solch einen Mann.

Don Pedro.

Aber stille, laß sein; geh in dich, mein Herz, und sei ernsthaft! Sagte er nicht, mein Bruder sei entflohen!

Hartriegel.

Vorwärts, guter Freund; wenn euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, so soll sie keine Gründe mehr in ihrer Schale wägen: ja, und ihr seid ein verdammter Heuchler, man muß euch aufpassen.

Don Pedro.

Was ist das, zwei von meines Bruders Leuten gebunden! Borachio einer davon!

Klaudio.

Horcht doch nach ihrem Vergehn, gnädiger Herr

Don Pedro.

Gerichtsdiener, was haben diese Leute begangen?

Hartriegel.

Mein Seel, Herr, sie haben sich falschen Raport unterfangen; überdies haben sie Unwahrheiten gesprochen; anderntheils sind sie Kalumnifikanten; zum sechsten und letzten haben sie ein Fräulein verläumdet; drittens haben sie unrechte Dinge verifizirt: und schließlich sind sie lügenhafte Schelme.

Don Pedro.

Erstlich frage ich dich, was sie gethan haben; drittens, frage ich dich, worin ihr Vergehn besteht; sechstens und leztens, warum sie gefangen sind; und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt?

Hartriegel.

Richtig untersucht, und nach seinen eignen Artikeln; und, meiner Treu, das heißt einem doch seine Meinung begreiflich machen.

Don Pedro.

Wen habt ihr beleidigt, Bursche, daß ihr so gebunden zur Verantwortung geschleppt werdet? Dieser gelehrte Konstabel ist zu scharfsinnig um verstanden zu werden: worin besteht euer Vergehn?

Borachio.

Gnädigster Prinz, laßt mich nicht weiter in mein Verhör bringen; hört mich an und laßt mich von diesem Grafen niederstoßen. Ich habe eure leibhaftigen Augen betrogen. Was eure Klugheit nicht entdecken konnte, haben diese schaalen Tropfe ans Licht gebracht; welche mich in der Nacht belauschten, als ich diesem Menschen bekannte, wie Don Johann, euer Bruder, mich angereizt habe, Fräulein Hero zu beschimpfen; wie ihr in den Garten gebracht wurdet, und mich mit Margrete in Heros Kleidern liebeln saht; wie ihr sie verstießt, als ihr sie heirathen solltet. Meine Bosheit haben sie zu Protokoll genommen, welche ich lieber mit meinem Tode besiegeln will, als sie zu meiner Schmach wiederholen. Das Fräulein ist todt auf meine und meines Herrn falsche Anklage; und kurz, ich begehre nichts, als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro.

Fährt nicht dies Wort wie Eisen durch dein Blut?

Klaudio.

Ich habe Gift getrunken, weil er's ausstieß.

Don Pedro.

Doch stellte dich mein Bruder dazu an?

Borachio.

Ja, und zahlte mich reichlich für die Ausführung

Don Pedro.

Er ist von innen und außen ganz Verrath: —
Und er entfloh auf dieses Bubenstück.

Klaudio.

Holdselge Hero! nun strahlt mir dein Bild
In der Verklärung, wie zuerst ich's liebte.

Hartriegel.

Kommt, führt die Ankläger ab; unter der Zeit hat unser Küster Signor Leonato von der Sache konformirt: und Bursche, vergeßt nicht, zu spezifiziren, wenn Zeit und Ort es heischen, daß ich ein Esel bin.

Holzapfel.

Hier kommt Herr Signor Leonato und der Küster auch.

Leonato und Antonio treten auf mit dem Küster.

Leonato.

Wo ist der Bube? Zeigt mir seine Augen,
Daß ich, wenn je ein anderer ihm gleicht,
Ihn meiden kann: wer ist's von diesen beiden?

Borachio.

Wollt ihr den sehn, der euch gekränkt, seht mich.

Leonato.

Bist du der Schuft, deß Athem umgebracht
Mein schuldlos Kind?

Borachio.

Ja, ich bin es allein.

Leonato.

Nein, nicht so, Schurke; du belügst dich selbst;
Hier steht ein Paar von ehrenwerthen Männern,
Ein dritter floh, der seine Hand drin hatte;
Ich dank' euch, Herrn, für meiner Tochter Tod;
Zählt ihn zu eueren erhabnen Thaten;
Groß war's gehandelt, wenn ihr's recht bedenkt.

Klaudio.

Ich weiß nicht, wie von euch Geduld erbitten;
Doch muß ich reden. Wählt selbst eure Rache;
Verlangt die Buße, so auf meine Sünde
Eure Erfindung legt; doch sündigt' ich
Aus Irrthum nur.

Don Pedro.

Beim Himmel, so nur ich;
Und doch, zur Sühne diesem edlen Greis,
Wollt' ich mich beugen unter jede Last,
Die er mir auferlegte.

Leonato.

Ich kann nicht bitten, meiner Tochter Leben
Mir zu erbitten; solches wär' unmöglich;

Doch fleh' ich, laßt Messinas Volk verkünden,
Wie sie unschuldig starb, und wenn die Liebe
In euch erfindsam in der Trauer ist,
So schenket eine Inschrift ihrer Gruft,
Und singt sie den Gebeinen; singet sie
Heut Nacht: — und morgen früh kommt in mein Haus;
Und da ihr nicht mein Eidam werden konntet,
Seid doch mein Neffe: meines Bruders Tochter
Ist ganz das Abbild meines selgen Kinds,
Und sie allein ist unser beider Erbin;
Gebt ihr das Recht, das ihrer Muhm' ihr gabt,
Und meine Rache stirbt.

Klaudio.

O edler Mann!
Solch Übermaaß von Güte presset Thränen
Mir aus; und ich umfaß' eur' Anerbieten;
Verfügt von nun an über Klaudio.

Leonato.

So will ich morgen eurer Ankunft harren;
Für diese Nacht lebt wohl. — Der Bube soll
Zusammen stehn mit Margarete, die,
Um Lohn von eurem Bruder, wie ich glaube,
In all dies Unheil mit verflochten ist.

Borachio.

Nein, wahrlich, sie ist's nicht; auch wußte sie

Nicht was sie that, indem sie mit mir sprach;
Sie hielt sich ehrlich stets und tugendhaft
In allen Dingen, die ich von ihr weiß.

Hartriegel.

Überdies, Herr, (was so gut ist, als schwarz auf weiß) dieser Ankläger hier, der Verbrecher, nannte mich einen Esel. Ich bitte, laßt dies in Anschlagung bringen von wegen seiner Bestrafung. Und so hörte sie die Wache auch von einem gewissen Scheuslicher reden; sie sagen, er trage einen Schlüssel in seinem Ohr und daran hänge eine Locke; und er borgt Geld in Gottes Namen; was er so lange gebraucht hat und nimmer bezahlt, daß nun die Leute hartherzig werden, und wollen ihm nichts leihen um Gotteswillen. Ich bitte euch, verhört ihn über diesen Punkt.

Leonato.

Ich danke dir für deine Sorgfalt und redliche Mühe.

Hartriegel.

Eur Gnaden spricht wie ein überaus dankbarer und herabgelassener junger Mann; und ich danke Gott euretwegen.

Leonato.

Das ist für deine Mühe.

Hartriegel.

Gott segne die Grundlage!

Leonato.

Geh, ich entledige dich deines Gefangenen, und ich danke dir.

Hartriegel.

Ich verlasse einen eingefleischten Schelm bei Euer Gnaden, welchen ich bitte Euer Gnaden selbst zu korrigiren, andern zum Exempel. Gott erhalte Euer Gnaden; ich wünsche Euer Gnaden hohes Wohlsein; Gott schenke Euer Gnaden gesunden Leib: ich gebe euch unterthänigst Verlaub zu gehen; und wenn man ein fröhliches Wiedersehn wünschen darf, so wolle es Gott verhüten. — Kommt, Nachbar.

(Hartriegel; Holzapfel und Wache ab.)

Leonato.

Bis morgen früh, ihr Herrn, gehabt euch wohl.

Antonio.

Lebt wohl, ihr Herrn; wir warten eurer morgen.

Don Pedro.

Wir wollen nicht ausbleiben.

Klaudio.

Die Nacht vertraure ich an Heros Gruft.

(Don Pedro und Klaudio ab.)

Leonato.

Schleppt diese Bursche fort; Margrete soll Gestehn, wie sie an solche Wichte kam.

(ab.)

## Zweite Scene.

Leonatos Garten.

---

Benedikt und Margrete begegnen sich.

Benedikt.

Ich bitte, süße Jungfer Margrete, verdiene Gottes Lohn um mich und verschaffe mir Gehör bei Beatrice.

Margrete.

Wollt ihr dann ein Sonnet zum Lobe meiner Schönheit schreiben?

Benedikt.

In einem so hohen Stil, Margrete, daß kein lebender Mann darüber kommen soll; denn, in purem Ernst, du verdienst es.

Margrete.

Daß kein Mann über mich komme; wie soll ich sie denn alle unter der Stiege halten?

Benedikt.

Dein Witz ist so rasch, wie das Maul eines Windspiels, er packt.

Margrete.

Und eurer ist so stumpf, wie eines Fechters Rappier, welches stößt, aber nicht sticht.

Benedikt.

Ein sehr mannhafter Witz, Margrete; er will kein Frauenzimmer stechen: und nun, ich bitte dich, rufe Beatrice: ich reiche dir den Schild.

Margrete.

Gebt uns die Lanzen; mit Schilden sind wir selbst versehn.

Benedikt.

Wenn ihr euch damit befaßt, so geht es nicht ohne harte Stöße ab; diese Waffen sind für Mädchen von der größten Gefahr.

Margrete.

Gut, ich will euch Beatrice rufen, welche, wie ich glaube, Beine hat.

(Margrete ab.)

Benedikt.

Und also kommen wird. (Singt.)

Der Gott der Liebe
Schafft solche Triebe,

Und sieht es und sieht es
Wie kläglich es steht, —

Ich meine im Singen; aber im Lieben, — Leander der gute Schwimmer, Troilus der erste Kundmann der Kuppler, und ein ganzes Buch voll dieser quondam Tapetenmänner, deren Namen jetzt so geschmeidig auf der ebnen Bahn reimloser Verse hingleiten, ja, sie wurden nie so völlig um und um gekehrt in der Liebe, als mein armes Ich. Wahrlich ich kann es nicht in Reime bringen; ich hab' es versucht; ich kann keinen andern Reim auf Mädchen finden, als Schäfchen, ein unschuldiger Reim; auf Zorn, Horn, ein harter Reim; auf Schule, Buhle, ein verfänglicher Reim; sehr bedeutungsvolle Schlüsse. Nein, ich wurde unter keinem reimenden Planeten geboren, und ich kann auch nicht in festlichen Redensarten werben.

Beatrice tritt auf.

Süße Beatrice, mochtest du kommen, als ich dich rief?

Beatrice.

Ja, Herr, und weggehn, wenn ihr es befehlt.

Benedikt.

O bleibe nur bis dahin!

Beatrice.

Dahin, das heißt soviel, als: lebt wohl für jetzt: — und doch, eh ich gehe, laßt mich mit dem gehen, weshalb ich kam, das heißt, theilt mir mit, was zwischen euch und Klaudio vorgefallen ist.

Benedikt.

Nur böse Worte; und darauf will ich dich küssen.

Beatrice.

Böse Worte sind nur böser Wind, und böser Wind ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund; darum will ich ungeküßt weggehn.

Benedikt.

Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn geschreckt, so gewaltig ist dein Witz. Aber ich muß dir offen erzählen, Klaudio nimmt meine Ausforderung an, und ich muß entweder in Kurzem von ihm hören, oder ich will es ihm schriftlich geben, daß er eine Memme ist. Und nun bitte ich dich, sage mir, wegen welcher von meinen schlechten Eigenschaften wurdest du zuerst in mich verliebt?

Beatrice.

Wegen aller insgesamt; welche sich in einen so politischen Staat von Übeln verbunden haben, daß sie nicht zulassen wollen, daß irgend

eine gute Eigenschaft sich unter sie mische. Aber wegen welcher von meinen guten Eigenschaften littet ihr zuerst Liebe für mich?

Benedikt.

Liebe leiden; ein gutes Epitheton! ich leide Liebe, wahrhaftig, denn ich liebe dich wider meinen Willen.

Beatrice.

Eurem Herzen zum Trotz, denke ich; ach! armes Herz! wenn ihr meinethalb mit ihm trotzt, so will ich eurethalb auch mit ihm trotzen, denn ich will nimmer das lieben, was mein Freund haßt.

Benedikt.

Du und ich sind zu klug, einander in Frieden zu freien.

Beatrice.

So scheint es nicht nach diesem Bekenntniß: es giebt nicht einen klugen Mann unter zwanzig, der sich selbst rühmen wird.

Benedikt.

Ein alter, ein alter Spruch, Beatrice, der in der Zeit der guten Nachbarn galt: wenn ein Mann in unsern Tagen nicht sein eignes Grabmahl aufrichtet, eh er stirbt, so lebt er nicht

länger im Gedächtniß, als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beatrice.

Und wie lange, meint ihr, ist das?

Benedikt.

Kann man fragen? — Nun, eine Stunde im Geschrei, und eine Viertelstunde im Schluchzen. Darum ist kein besseres Mittel für den Klugen, (wenn Don Wurm, sein Gewissen, nichts dawider einwendet,) als die Posaune seiner eigenen Tugenden zu sein, wie ich es für mich bin. So viel zu meinem eignen Ruhm (welcher, wie ich selbst bezeugen will, ruhmwürdig ist); und nun sagt mir, was macht eure Muhme?

Beatrice.

Sehr schlimm.

Benedikt.

Und was macht ihr?

Beatrice.

Auch sehr schlimm.

Benedikt.

Dient Gott, liebt mich, und bessert euch: damit will ich euch verlassen, denn hier kommt jemand in Eile.

(Ursula tritt auf.)

Ursula.

Fräulein, ihr sollt zu eurem Oheim kommen; es ist ein gewaltiger Lärm im Hause: es hat sich entdeckt, Fräulein Hero ist fälschlich angeklagt, der Prinz und Klaudio schändlich hintergangen: und Don Johann ist der Urheber von allem, er ist auf und davon. Wollt ihr nicht gleich kommen?

Beatrice.

Wollt ihr diese Neuigkeiten hören, Signor?

Benedikt.

Ich will leben in deinem Herzen, sterben in deinem Schooß, und begraben sein in deinen Augen; und überdies, ich will mit zu deinem Onkel gehn.

ab.

## Dritte Scene.

Das Innere einer Kirche.

---

Don Pedro tritt auf, Klaudio und Gefolge mit Musik und Fackeln.

Klaudio.

Ist dieses Leonatos Gruft?

Ein Diener.

Ja, gnädger Herr.

Klaudio (liest von einer Rolle.)

Hero, giftger Leumund brach
Dich dem Tod zum theuren Raub:
Tod, zu sühnen solche Schmach,
Deckt mit Ehren deinen Staub.
So dem Leben, todt gekränket,
Tod des Ruhmes Palme schenket.
Du hier ihren Preis bekunde (hängt die Rolle an)
Wenn geschlagen meine Stunde.

Nun stimmet an, und singt die Todtenhymne.

Lied.

Gnade, Königin der Nacht,
Flehn wir, die hierher gebracht
Deine Jungfrau; Trauerlieder
Tönt die dunkle Wölbung wieder.
Mitternacht, steh' uns bei,
Mehr' unser Klaggeschrei,
Feierlich, feierlich!
Thut euch ihr Gräber auf!
Wachet ihr Todten auf!
Feierlich, feierlich!

Klaudio.

Ruh in Frieden dein Gebeine!
Jährlich uns dies Fest vereine.

Don Pedro.

Löscht eure Kerzen aus; schon fällt der Thau:
Die Eule schweigt; vor Phöbus Rädern her
Schaut, wie der holde Tag mit Fleckchen Grau
Den Ost besprenkelt, noch vom Schlafe schwer.
Nehmt meinen Dank, und so gehabt euch wohl.

Klaudio.

Guten Morgen, Freunde; geh' ein jeder heim.

Don Pedro.

Nun woll'n wir uns zu andrer Feier schmücken;
Und eilig dann zu Leonato gehn.

Klaudio.

Und, Hymen, laß uns jene besser glücken,
Als die, um die wir hier in Trauer stehn!

ab.

## Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonatos Haus.

---

Leonato, Antonio, Benedikt, Beatrice, Ursula, der Pater und Hero treten auf.

Pater.

Sagt ich euch nicht, daß sie unschuldig sei?

Leonato.

So auch der Prinz und Klaudio, die im Irrthum
Sie angeklagt, wie ihr vernommen habt:
Doch ein'ge Schuld dabei fällt auf Margrete;
Ob wider ihren Willen gleich, wie sich's
Im Lauf der Untersuchung ausgewiesen.

Antonio.

Wohl, ich bin froh, daß alles wohl nun endet.

Benedikt.

Das bin auch ich, da sonst mein Wort mich band
Von Klaudio Rechenschaft deshalb zu fordern.

Leonato.

Wohlan, nun Tochter und ihr Frauen alle,
Begebt in eins von euren Zimmern euch;
Und wenn ich sende, kommt hierher in Masken,

Der Prinz und Klaudio werden mich besuchen
In dieser Stund'. Ihr, Bruder, kennt eur Amt;
Ihr müßt den Vater eurer Nichte machen
Und sie dem jungen Klaudio vermählen.
(Die Damen gehen ab.)

Antonio.

Das will ich thun mit festgehaltnem Ernst.

Benedikt.

Herr Pater, ich muß euren Beistand flehn.

Pater.

Zu welchem Ende, Herr?

Benedikt.

Mich zu verbinden, oder zu verderben:
Ja, Signor Leonato, es ist wahr,
Ich fand vor eurer Nichte Augen Gnade.

Leonato.

Die Augen lieh ihr sicher meine Tochter.

Benedikt.

Und meine Augen gaben Lieb' ihr wieder.

Leonato.

Das Licht dazu, ich glaube kam von mir,
Von Klaudio und dem Prinzen; doch eur Wille?

Benedikt.

Herr, eure Antwort ist mir räthselhaft:
Mein Wille doch, ist, daß eur guter Wille
Zu unsrem stimm' an diesem Tag, um uns

Der Ehe heilig Band zu schlingen; — drum
Ehrwürdger Herr, bitt' ich um eure Hülfe.

Leonato.

Mein Herz nehmt willig hin.

Pater.

Und meine Hülfe.
Hier kommt der Prinz mit Klaudio.

Don Pedro und Klaudio treten auf mit Gefolge.

Don Pedro.

Guten Morgen dieser würdigen Versammlung.

Leonato.

Guten Morgen, Prinz; guten Morgen Klaudio;
Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen
Euch heut mit meiner Nichte zu vermählen?

Klaudio.

Ich halte Wort, und wär sie eine Mohrin.

Leonato.

So ruft sie, Bruder; hier ist schon der Priester.
(Antonio ab.)

Don Pedro.

Guten Morgen, Benedikt: ei sagt, was fehlt euch,
Was soll das Februargesicht an euch,
So voller Frost und Sturm und düstrer Wolken?

Klaudio.

Gewißlich denkt er an den wilden Stier:

Doch fürchte nichts, wir wollen dir die Hörner
Vergolden, ganz Europa soll sich freun;
Wie einst beim muntren Zeus Europa lachte,
Da ihn zum edlen Thier die Liebe machte.

Benedikt.

Stier Zeus, Herr, brüllte liebevoll muh, muh!
Ein solcher sprang auf eures Vaters Kuh,
Und darauf brachte sie ein Kalb zur Welt,
Das man für ächt, dem Blöcken nach, wohl hält.

Antonio kommt zurück mit den Damen in Masken.

Klaudio.

Ich zahl' euch; hier kommt eine andre Rechnung.
Welch Fräulein ist's, die ich erhalten soll?

Antonio.

Hier diese ist's, ich gebe sie euch hin.

Klaudio.

So ist sie mein: zeigt euer Antlitz, Holde.

Leonato.

Nein, nie, bevor nicht ihre Hand ihr nehmt
Vor diesem Priester und ihr Treue schwört.

Klaudio.

Gebt mir die Hand vor diesem heilgen Mann;
Ich bin eur Gatte, wenn ich euch gefalle.

Hero (nimmt die Maske ab.)
Und lebt' ich, wär' ich eure andre Frau;
Und liebtet ihr, wärt ihr mein andrer Mann.

Klaudio.
Die andre Hero.

Hero.
Nichts ist so gewiß:
Die erste starb verläumdet; doch ich lebe,
Und so gewiß ich lebe, bin ich Jungfrau.

Don Pedro.
Die erste Hero! Hero die gestorben!

Leonato.
Sie starb nur, Prinz, weil ihre Schmach noch lebte.

Pater.
All dieses Staunen kann ich lösen; wenn
Die heiligen Gebräuche wir beendet,
Erzähl' ich euch der schönen Hero Tod:
So lang seht als bekannt die Wunder an
Und laßt uns jetzt nach der Kapelle gehn.

Benedikt.
Gemach, Herr Pater; wo ist Beatrice?

Beatrice.
Ich hör' auf diesen Namen; (nimmt die Maske ab)
Was beliebt euch?

Doch fürchte nichts, wir wollen dir die Hörner
Vergolden, ganz Europa soll sich freun;
Wie einst beim muntren Zeus Europa lachte,
Da ihn zum edlen Thier die Liebe machte.

Benedikt.

Stier Zeus, Herr, brüllte liebevoll muh, muh!
Ein solcher sprang auf eures Vaters Kuh,
Und darauf brachte sie ein Kalb zur Welt,
Das man für ächt, dem Blöcken nach, wohl hält.

Antonio kommt zurück mit den Damen in Masken.

Klaudio.

Ich zahl' euch; hier kommt eine andre Rechnung.
Welch Fräulein ist's, die ich erhalten soll?

Antonio.

Hier diese ist's, ich gebe sie euch hin.

Klaudio.

So ist sie mein: zeigt euer Antlitz, Holde.

Leonato.

Nein, nie, bevor nicht ihre Hand ihr nehmt
Vor diesem Priester und ihr Treue schwört.

Klaudio.

Gebt mir die Hand vor diesem heilgen Mann;
Ich bin eur Gatte, wenn ich euch gefalle.

das Fräu-
and

ndres
asche,
chtet.

n Hände
h haben;
aus Er-

eim Him-
ach; und
denn mir

(küßt sie.)

n?

ollegium
nem Hu-
ere eine
wenn ei-
hm alles
abe, zu
kümmern,
d darum
dagegen
schwind-
chluß. —
chte mich
dem An-

Benedikt.

Liebt ihr mich nicht?

Beatrice.

Nein, Herr, nicht mehr als recht ist.

Benedikt.

So sind eur Oheim, und der Prinz und Klaudio
Getäuscht, sie schwuren mir, ihr liebtet mich.

Beatrice.

Liebt ihr mich nicht?

Benedikt.

Nicht mehr als recht ist, Fräulein.

Beatrice.

So sind Margrete, Ursula und Hero
Getäuscht; sie schwuren mir, ihr liebtet mich.

Benedikt.

Sie schwuren mir, ihr wärt ganz krank um mich.

Beatrice.

Sie schwuren mir, ihr wärt halb todt um mich.

Benedikt.

Es thut nicht Noth. Ihr liebt mich also nicht?

Beatrice.

Nein, wahrlich nur aus Freundschaft und aus
Dank.

Leonato.

Ich weiß gewiß, ihr liebt den Ritter, Muhme.

Klaudio.

Und ich will schwören drauf, er liebt das Fräulein;
Denn hier ist ein Papier, dem seine Hand
Ein hinkendes Sonnet aus seinem Hirn
Vertraut an Beatrice.

Hero.

Hier ein andres
Von meiner Muhme Hand aus ihrer Tasche,
Verräth, wie sie für Benedikt geschmachtet.

Benedikt.

Ein Wunder! Hier sind unsere eigenen Hände gegen unsere Herzen! Nun, ich will dich haben; aber beim Sonnenlicht! ich nehme dich aus Erbarmen.

Beatrice.

Ich will euch nicht ausschlagen; aber beim Himmel! ich gab nur starker Ueberredung nach; und zum Theil, um euer Leben zu retten, denn mir wurde gesagt, ihr verzehrtet euch.

Benedikt.

Still, ich will euch den Mund stopfen. (küßt sie.)

Don Pedro.

Wie geht dir's Benedikt, dem Ehemann?

Benedikt.

Ich will dir was sagen, Prinz; ein Kollegium von Witzjägern kann mich nicht aus meinem Humor sticheln. Glaubst du, mich kümmere eine Satyre, oder ein Epigramm? Nein, wenn einem der Kopf umgedreht ist, so sitzt ihm alles verkehrt. Kurz, seit ich mir vorgesetzt habe, zu heirathen, soll mich durchaus nichts kümmern, was die Welt dagegen sagen mag; und darum zieht mich nicht mit dem auf, was ich dagegen gesagt habe: denn der Mensch ist ein schwindlichtes Wesen, und das ist mein Beschluß. — Was dich betrifft, Klaudio, ich gedachte mich mit dir zu schlagen; dieweil du aber dem An-

schein nach mein Vetter wirst, so lebe in heiler Haut und liebe meine Muhme.

Klaudio.

Ich hoffte sehr, du würdest Beatrice ausschlagen, damit ich dich aus deinem Einzelleben herausgeprügelt hätte, um dich zu einem Doppelzüngler zu machen; welches du ohne alle Frage werden wirst, wenn dir meine Muhme nicht über die Maaßen scharf auf die Finger sieht.

Benedikt.

Komme nur, wir sind Freunde: laß' uns einen Tanz machen, ehe wir in den Ehestand treten, um unsere eignen Herzen und unserer Frauen Fersen zu erleichtern.

Leonato.

Tanzen wollen wir nachher.

Benedikt.

Vorher, auf mein Wort; drum aufgespielt, Musik. Prinz, du bist verdrießlich; nimm dir ein Weib, nimm dir ein Weib: kein Stab ist so ehrwürdig, als dem ein Horn aufgestickt ist.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein Prinz, eu'r Bruder wurde eingeholt,
Man führt ihn mit Bedeckung nach Messina.

Benedikt.

Denk' nicht an ihn, bis morgen; ich will dir tüchtige Strafen für ihn aussinnen. — Munter, ihr Spielleute!

(Sie tanzen und gehen ab.)

# Ein Wintermährchen.

## Personen.

Leontes, König von Sizilien.
Mamillius, sein Sohn.

| | |
|---|---|
| Camillo, Antigonus, Cleomenes, Dion; | Sizilianische Edelleute. |

Ein andrer Sizilianischer Edelmann.
Rogero, eiu Sizilianer.
Ein Begleiter des jungen Prinzen Mamillius.
Gerichts-Personen.
Polixenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, ein Böhmischer Edelmann.
Ein Schiffer.
Kerkermeister.
Ein alter Schäfer, Perditas vermeinter Vater.
Rüpel.
Ein Diener des alten Schäfers.

Autolycus.

Die Zeit als Chorus.

Hermione, Leontes Gemahlin.

Perdita, Leontes und Hermiones Tochter.

Paulina, Antigonus Gattin.

| | |
|---|---|
| Emilia,<br>Zwei andere Frauen, | zu Hermiones Bedienung. |
| Mopsa,<br>Dorcas, | Schäferinnen. |

Herrn, Frauen, Diener, Satyrn zu einem Tanz, Schäfer, Schäferinnen, Wache ꝛc.

Die Scene ist bald in Sizilien, bald in Böhmen.

# Erster Act.

## Erste Scene.

Sizilien, ein Vorzimmer in Leontes Pallast.

Camillo und Archidamus treten herein.

Archidamus.

Wenn ihr, Camillo, etwa einmal bei einer ähnlichen Veranlassung, wie die, wegen der jetzt meine Dienste auf den Beinen sind, Böhmen besuchen solltet; so werdet ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied finden zwischen Böhmen und Sizilien.

Camillo.

Ich denke den kommenden Sommer meint der König von Sizilien Böhmen den Besuch zu vergelten, den er ihm billig schuldig ist.

Archidamus.

Worin alsdann unsere Aufnahme uns beschämen wird, darin soll unsere Liebe uns rechtfertigen, denn in der That —

Camillo.

Ich bitte Euch!

Archidamus.

Wahrlich ich sprech' es in der Freimüthigkeit unserer Bekanntschaft; wir können nicht mit solcher Pracht, mit so seltener — ich weiß nicht was ich sagen soll. Wir werden Euch Schlaftränke eingeben müssen, damit eure Sinne, unbekannt mit unserm Unvermögen, wenn sie uns auch nicht preisen, uns doch nicht beschuldigen mögen.

Camillo.

Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gereicht wird.

Archidamus.

Glaubt mir, ich rede wie meine Einsicht es mich lehrt, und wie meine Redlichkeit es ausspricht.

Camillo.

Sizilien kann sich gegen Böhmen nicht gütig genug beweisen. Sie wurden zusammen aufgezogen in ihrer Kindheit, und da wurzelte solch eine Neigung zwischen ihnen, daß sie jetzt Zweige treiben muß. Seit ihre reifern Würden und ihre königlichen Lasten eine Trennung ihrer Gesellschaft veranlaßt haben, ist ihre Gemeinschaft, wenn gleich nicht persönlich, doch königlich geziert gewesen, mit Wechseln von Geschenken, Briefen, freundlichen Gesandschaften; so daß sie, wenn gleich abwesend, dennoch vereint geschienen haben; sich wie über eine weite Kluft hinüber die Hände schüttelten, und umarmten, gleichwie aus den Enden der entgegengesetzten Winde. Der Himmel erhalte ihre Liebe! —

Archidamus.

Ich meine, es gäbe keine Bosheit, oder sonst irgend etwas in der Welt, was sie verändern könnte. — Ihr habt einen unaussprechlichen Schatz an eurem jungen Prinzen Mamillius. Er ist ein Herr von den größten Versprechungen, die ich jemals gesehen habe.

Camillo.

Ich stimme auch vollkommen bey in den Hoffnungen von ihm; es ist ein wackres Kind, eins das

wahrlich den Untergebenen heilt, kalte Herzen frisch macht: die welche an Krücken giengen, ehe er geboren ward, wünschen jetzt noch zu leben um ihn als Mann zu sehen.

Archidamus.

Würden sie sonst damit zufrieden gewesen seyn, zu sterben?

Camillo.

Ja, wenn sie sonst keine andere Entschuldigung gehabt hätten, waraum sie wünschen sollten zu leben.

Archidamus.

Wenn der König keinen Sohn hätte, würden sie gewünscht haben, zu leben, bis er einen bekäme.

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Staats-Zimmer im Pallast.

---

Leontes, Polixenes, Hermione, Mamillius, Camillo und Gefolge treten herein.

Polixenes.

Neun Wechsel schon des feuchten Sternes waren
Des Schäfers Zeichen, seit wir unsern Thron

Gelassen ohne Bürde; eben soviel Zeit,
Mein Bruder, würde unser Dank einnehmen
Und dennoch giengen wir auf immerdar
Als Schuldner fort. Und drum, gleich einer Null
Jedoch an reichem Platz, vervielfach' ich
Mit einem: Dank euch! viele Tausend die
Voran schon giengen.

Leontes.

Spart noch euren Dank
Und zahlt ihn wenn ihr reist.

Polixenes.

Herr, das ist Morgen.
Ich bin von Angst gequält, was sich ereigne,
Was brüt' ob unserm Hierseyn: daß daheim
Nicht scharfe Winde wehn, und wir dann sagen:
Nur allzuwahr proph'zeit. Zudem, so weilt ich
Eur Hoheit schon zur Last.

Leontes.

Wir sind zu zäh'
Als daß ihr's dahin brächtet.

Polixenes.

Länger nicht.

Leontes.

Nur eine Woche länger.

Polixenes.

Wirklich Morgen!

Leontes.

So laßt uns theilen in die Zeit: und nun
Kein weitrer Widerspruch.

Polixenes.

Dringt nicht, ich bitte.
Kein Mund bewegt mich, keiner in der Welt,
So leicht als eurer; und so wär's auch jetzt
Wenn Nothdurft wär' in eurer Bitte, sollt' ichs
Auch billig weigern. Die Geschäfte aber
Zieh'n mich nach Haus; und dies zu hindern
wäre
In eurer Lieb ein Schlag für mich; mein Bleiben
Für euch 'ne Last und Quaal. Beides zu meiden,
Lebt, Bruder, wohl!

Leontes.

Und unsre Kön'gin stumm?

Hermione.

Ich dachte Herr, ich wollte still seyn, bis
Ihr Eid' ihm abgelockt, zu gehn. Ihr, Herr,
Drängt ihn zu kalt. Sagt ihm, ihr wißt gewiß
Es stehe wohl in Böhmen: die Beruh'gung
Rief der vergangne Tag aus: sagt ihm das,
Hin ist sein bestes Bollwerk.

Leontes.

Wohl Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, 's ist hart,
Doch laßt's ihn sagen denn, und laßt ihn gehn:
Doch laßt's ihn schwören, und er soll nicht bleiben,
Wir wollen mit den Rocken ihn verjagen. —
Nur wag' ich bei eu'r hohen Gegenwart
Das Darlehn einer Woche. Wenn in Böhmen
Ihr meinen Herrn aufnehmt, erlaub' ich ihm
'Nen Monat über seiner Abfahrt Ziel
Daselbst zu bleiben. Doch gewiß Leontes,
Ich liebe keinen Glockenschlag dich länger
Wie eine Frau den Mann. — Bleibt ihr?

Polixenes.

Nein Königin.

Hermione.

Ja, doch, ihr wollt?

Polixenes.

Ich kann nicht, wahrlich.

Hermione.

Wahrlich?
Ihr speist mich ab mit nicht'gem Schwur; doch ich,
Sucht ihr die Stern' aus ihrer Bahn zu schwören,
Ich sage doch: Herr nichts von Reisen! Wahrlich,

Ihr sollt nicht gehn! das wahrlich einer Frau
Ist stark wie das 'nes Manns. Wollt ihr noch
gehn?
Zwingt mich nur als Gefangnen euch zu halten,
Und nicht als Gast, so sollt ihr Kostgeld zahlen
Wenn ihr abreist, und spart den Dank. Was
meint ihr,
Gefangner? oder Gast? — Bei eurem kecken
wahrlich,
Eins müßt ihr seyn.

Polixenes.

Dann euer Gast o Kön'gin;
Denn Eur Gefangner seyn, das wäre Kränkung
Die mir noch wen'ger leicht ist, zu begehn,
Als euch zu strafen.

Hermione.

Dann nicht euer Schließer,
Nein, gütge Wirthin. Kommt, ich will euch fragen
Nach meines Herrn und euren Jugendstreichen.
Ihr wart zwei saubre Bursch'?

Polixenes.

Wir waren Kön'gin
Zwei Knaben die nicht dachten, daß nach Morgen
Was anders komm', als solch ein Tag wie heute
Und daß wir ewig Knaben blieben.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

Polixenes.

Gleich Zwillings-Lämmern in der Sonne hüpfend
Und wechselnd blöckend, waren wir. Wir tauschten
Nur Unschuld gegen Unschuld, unbekannt
War uns des Unrechts Lehr', auch träumt' uns nicht
Daß wer sie kennte. Lebten wir so fort,
Und wären schwache Sinnen nie erregt
Durch stärkres Blut, so sprächen wir zum Himmel:
Nicht schuldig! kühn; befreiten von der Bürd' uns,
Die unser Erbtheil ist.

Hermione.

Hieraus ersehn wir
Ihr straucheltet seitdem.

Polixenes.

O hochverehrte Frau,
Versuchungen sind erst seitdem uns worden
Mein Weib war Kind in den flaumlosen Tagen,
Eur edles Selbst noch meines Spielkamraden
Blick nicht begegnet.

Hermione.

O, mit Gunst mein Herr!
Hieraus zieht keinen Schluß; sonst sagt ihr Teufel
Sei'n eure Königin, und ich! doch geht nur;
Was wir auch sünd'gen machten, woll'n wir tragen,
Wenn ihr zuerst mit uns gefehlt, und fortsetzt
Mit uns die Sünde nur, mit keiner andern
Gestrauchelt, als mit uns.

Leontes.

Ist er gewonnen?

Hermione.

Er bleibt nun, Herr.

Leontes.

Und wie ich bat, versagt er's.
Hermione, du Theure, niemals sprachst du
Zu besserm Zwecke.

Hermione.

Nie?

Leontes.

Nie; ausser einmal.

Hermione.

Wie, sprach ich zweimal gut? wann war's zuvor?
Ich bitte, sag' es, stopf' mit Lob uns fett,

Wie zahme Thier': ein gutes Wort das stumm
Verstirbt, bringt Tausend um, die es begleiten.
Für uns ist Lob der Lohn. Ihr treibt uns ehr
Mit einem süßen Kuß wohl tausend Morgen,
Als mit dem Sporn 'ne Ruthe. Doch zum
Zwecke!
Mein letztes gutes Werk war, ihn zu halten
Doch was das erst'? Es hat 'ne ältre Schwester
Verstand ich recht. O wär' ihr Name Gunst!
Noch einmal schon sprach ich zum Zwecke? Wann?
Nun sagt, ich brenne.

Leontes.

Ja, es war, als einst
Drei mürr'sche Monden selbst sich todt gequält,
Eh' sich eröfnet deine weiße Hand
Und selbst sich meine Liebe fieng, da sprachst du
Ich bin auf ewig eu'r.

Hermione.

'S ist wahrlich Gunst —
Wohl, seht ihr, zweimal sprach ich schon zum
Zwecke
Das erst' erwarb für immer mir den Gatten
Das andr' auf eine Zeit den Freund.

Giebt dem Polixenes die Hand.

Leontes.

Zu warm, zu warm!

Freundschaft genau mischen ist das Blut vermischen.
Ich fühle tremor cordis, mein Herz hüpft,
Doch nicht vor Lust — nicht Lust. Die Unterhaltung
Darf eine freie Stirn annehmen, Traulichkeit
Von Herzlichkeit, von Güt' und warmen Herzen
Entlehnen, und wohl steht's dem Handelnden.
Sie darf's, ich geb' es zu: doch so die Hände
Sich drücken, und die Finger so sich kneipen
Wie sie jetzt thun, beredtes Lächeln ziehn,
Wie vor dem Spiegel, seufzen dann, als ob's
Der Tod des Hirsches wär', o solch Gespräch
Labt weder meine Brust noch Stirn. Mamillius,
Bist du mein Sohn?

Mamillius.

Ja werther Herr.

Leontes.

Wahrhaftig?
Das ist mein Vogel. — Wie hast eine Schmutznas'?
Man sagt es sei mein Abbild. Komm Kaptain
Wir müssen schmuck uns tragen; schmuck, nicht schön;
Und doch trägt Stier und Fers' und Kalb, sie alle
Auch ihren Schmuck. — Noch immer fingerirend

Auf

Auf seiner Hand. — Wie nun du Hurenkalb,
Bist du mein Kalb?

Mamillius.

Ja, wenn ihr wollt, mein Herr.

Leontes.

Dir fehlt ein rauh Gesicht und meine Länge
Mir gleich zu seyn; — doch sagen sie, wir gleichen
Und wie ein Ei dem andern; Weiber sagen's
Das heißt schon was; und wären falsch sie auch
Wie überfärbte Mähren, Wind und Wellen,
Falsch wie die Würfel wünscht, wer zwischen Sein
Und Mein die Grenzen haßt, doch wär es wahr
Daß dieser Bursch mir gleicht. — Komm her Patron
Sieh mit dem Himmelsaug' mich an: du Schelm,
Mein süßes Herzblatt! — Sollte deine Mutter? —
O Leidenschaft, du triffst das Innerste.
Du schaffest möglich, was man nie geglaubt;
Verkehrst mit Träumen; — (Wie kann dies geschehn?)
Du wirkst vereinigt mit dem Wesenlosen
Und paarst dem Nichts dich: drum, viel leichter noch
Vereinst du dich mit etwas; ja du thust's

(Und über die Gebühr zwar; und ich seh's)
Und das bis zur Entzündung meines Hirns
Und meiner Stirn Beschwer.

Polixenes.

Was sinnt Sizilien?

Hermione.

Er scheint etwas verdrüßlich.

Polixenes.

Wie, mein Herr?
Was Freund? Was ist euch Bruder?

Hermione.

Ihr seht aus
Als wohnt' auf eurer Stirn ein großer Unmuth
Fehlt euch was Herr?

Leontes.

O nein, im ganzen Ernst. —
Wie ihre Thorheit doch und Zärtlichkeit
Manchmal Natur verräth und sich zum Spott
Für härtre Busen macht. — (Beiseit) Wie ich die Züge
Des Buben ansah, dacht ich mich zurück
Um drey und zwanzig Jahr, sah unbehost
Im grünen Sammtkleid mich, gestumpft den Dolch
Damit er seinen Herrn nicht schad', und so,
Wie oft ein Zierrath, ihm gefährlich würde.

Wie glich ich, dünkt mich, damals dieser Ecker
Dem Kürbs, dem Junker dort: — Mein wackrer Freund
Willst' Eier kaufen gehn?

Mamillius.

Nein Herr, will fechten.

Leontes.

Willst du? — O fiel' ein glücklich Loos ihm! — Bruder
Seid ihr vernarrt in euren jungen Prinzen
Wie wir's in unsern sind?

Polixenes.

Herr, bin ich heim
Ist er all mein Geschäft mir, Lust und Arbeit.
Bald mein geschworner Freund und, bald mein Feind;
Mein Höfling, mein Soldat, Staatsmann, und alles;
Er kürzt mir July's = zu December = Tagen
Und heilt mit seiner Kindheit Wechsel mir die Grillen
Die sonst das Blut mir trübten.

Leontes.

Ganz den Posten
Hat der bei mir. Wir zwei spazieren, Herr,
Und lassen euch dem ernstern Weg. — Hermione,

Wie du uns liebst, beweis' an unserm Bruder.
Laß was hier kostbar sonst, jetzt wohlfeil seyn.
Nach dir und meinem jungen Schelm hier, ist
Der nächst' er meinem Herzen.

Hermione.

Sucht ihr uns
Wir sind im Garten; folgt ihr uns dorthin?

Leontes.

Thut ganz was euch beliebt. Man wird euch finden,
Seid unterm Himmel ihr. — Jetzt will ich angeln
Bemerkt ihr gleich es nicht worauf ich stelle.
Nur zu, nur zu. (Er betrachtet Polixenes und Hermione)
Was sie die Larve nach ihm dreht, den Schnabel
Und mit der Kühnheit eines Weibes neben
Dem willgen Mann sich waffnet. — Schon hinweg
Zoll dick, Knie tief, an Stirn und Ohr schon Hörner! —

(Polixenes, Hermione und Gefolge gehen ab.)

Geh Bursche, spiel, spiel! deine Mutter spielt.
Und ich spiel' auch; doch solch unseelig Spiel
Das mich ins Grab wird zischen; Schmach und Schande
Wird mein Geläut seyn. — Geh' spiel, spiel! schon früher

Gabs Hahnrey' oder man betrog mich sehr,
Und mancher Mann lebt, bis auf diese Stunde,
Jetzt da ich rede, der im Arm sein Weib hält,
Nicht träumend, daß geschleust sie, weil er fort
war
Und ausgefischt sein Teich vom nächsten Nachbar
Dem Herren freundlich. Nein, das ist noch Trost,
Daß Andr' auch Thore haben und die Thore
Ihnen zum Trotz, wie meins, geöffnet werden.
Verzagten Alle deren Weiber sünd'gen,
Der zehnte Theil der Männer henkte sich.
Arznei giebts nicht dafür, ein Hurenstern
Ist's, welcher schadet wo er vorherrscht, und
Mich dünkt, er ist gar stark in Ost, West, Nord
Und Süd: Das ist der Schluß; kein Riegel
Für eines Weibes Leib, das wisset nur;
Er läßt euch doch ein und hinaus den Feind
Mit Sack und Pack: Viel Tausende von uns
Sind krank an dieser Seuch', und fühlen's nicht.
Wie nun, Bursch?

Mamillius.

Herr, ich seh euch ähnlich, heißts.

Leontes.

Ja, das ist etwas! — Wie, Camillo hier?

Camillo.

Ja edler Herr.

Leontes.

Geh spiel, Mamillius; bist ein braver Kerl.
Der große Herr, Camillo, bleibt noch länger. —

Camillo.

Es kostet' Müh euch, eh sein Anker hielt;
Er wollt' nicht haften wie ihr auswarft.

Leontes.

Sahst du's?

Camillo.

Er sträubte sich zu bleiben wie ihr batet,
Und schildert' eilig sein Geschäft.

Leontes.

Vernahmst du's?
Es giebt hier um mich schon, die zischeln, flüstern,
Sizilien ist ein — und so weiter; weit schon
Gehts, wenn zuletzt ich's merkt'. — Wie kam's, Camillo,
Daß er noch blieb?

Camillo.

Die gute Kön'gin bat ihn.

Leontes.

Die Kön'gin, sei's. Gut sollte wohl dabey seyn.
Doch so ist's nicht, ist's nicht. Hat außer deinem
Schon ein verständig Hirn dies wahrgenommen?
Denn dein Verstand ist saugend, zieht mehr ein
Als der gemeinen Tröpfe? Wahrgenommen

Ists nur von feinern Sinnen? nur von Ein'gen
Von ganz besonderm Hirn? Gemeinre Käuze
Sind für den Handel wohl stockblind, sag' an?

Camillo.

Handel mein Herr? Ich denk die Meisten hörtens
Daß Böhmen länger weilt.

Leontes.

He?

Camillo.

Länger weilt.

Leontes.

Ja, doch warum?

Camillo.

Eur Hoheit zu befried'gen und die Bitten
Der gnäd'gen Königin.

Leontes.

Befriedigen?
Die Bitten Eurer Königin? befried'gen.
Dies sey genug. — Camillo dir vertraut' ich
Was meinem Herzen werth war, wie die Pläne
Des Cabinets; wobey du Priester gleich
Die Brust mir ausgekehrt, daß ich dich ließ
Als reuiger Bekehrter: doch getäuscht
Sind wir in deiner Redlichkeit, getäuscht
In dem was also schien.

Camillo.

Verhüt' es Gott!

Leontes.

Gerad heraus, du bist nicht redlich; oder
Wenn du auch neigest zu dem Weg, 'ne Memme,
Die Redlichkeit von hinten lähmt, aufhaltend
Im schuld'gen Lauf sie; oder sonst, ein Diener
Geimpft auf mein Vertrauen und nachläßig
Darinnen; oder sonst, ein Narr, der zusieht
Dem Spiel, den reichen Einsatz ziehn, und alles
Für Scherz es hält.

Camillo.

Mein gnäd'ger Herr,
Ich mag wohl läßig, närrisch, furchtsam, seyn,
Von allem diesem ist nicht einer frei;
Nur daß bisweilen seine Lässigkeit,
Narrheit und Furcht, im mannigfachen Treiben
Der Welt mehr vorscheint. Herr, in eurem Dienst,
War ich da irgend je mit Absicht lässig,
Wars meine Narrheit; spielt' ich absichtlich
Damals den Narren, war es Lässigkeit
Die nicht das End' erwog; war ich je furchtsam
Etwas zu thun, deß Ausgang zweifelhaft,
Und deß Erfolg zuletzt wohl angeklagt
Die Unterlassung, war es eine Furcht
Die oft den Klügsten anfällt. Dies mein Herr

Sind solche Schwächen, daß auch Redlichkeit
Nie frei davon. Doch bitt' ich Euer Hoheit
Sprecht deutlicher mit mir, laßt mein Vergehn
Von Angesicht mich kennen; leugn' ich's dann,
Ist's meins nicht.

Leontes.

Hast du nicht gesehn, Camillo,
(Doch ist's gewiß du sahst, od'r deine Brille
Ist dicker als ein Hahnrei's - Horn) gehört, —
(Denn bei so offenbarem Anblick schweigt
Der Leumund nicht) gedacht — (denn Überlegung
Wohnt nicht in einem Manne der nicht denkt)
Mein Weib sey treulos? Wenn du's willst gestehn,
(Wo nicht, so lügst du unverschämt dir fehlten
Gesicht, Gehör, Gedanken) wohl; so sage
Ein Pudel sey mein Weib, verdiene Namen
So niedrig wie ein Flachs-Mensch, das sich Preis
Vor der Verlobung giebt; sag 's und beweis' es.

Camillo.

Ich dürfte nicht zugegen seyn und hören
So meine Kön'gin lästern, daß sofort
Nicht meine Rache träf'. Verflucht sey ich
Wenn je ihr sprachet was euch wen'ger ziemte

Als dies, deß Widerhohlung Sünde wäre
So schwer, als selbst die That.

Leontes.

Ist flüstern nichts?
Ist Wang' an Wange lehnen, Nas' an Nase,
Mit offnen Lippen küssen, und den Lauf
Des Lachens schnell mit einem Seufzer stopfen,
(Ein sicheres Zeichen der gebrochnen Treu)
Ist drücken Fuß auf Fuß, in Winkel kriechen,
Die Uhren schneller wünschen, Stunden zu
Minuten, Mittag Nacht, und aller Augen
Staarblind sich wünschen, ausser ihren, ihren,
Um ungesehn zu sünd'gen? — ist dies nichts? —
Dann ist die Welt, und alles in ihr, nichts,
Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts,
Mein Weib ist nichts, und nichts faßt dieses Nichts
Wenn dieses nichts ist.

Camillo.

Guter Herr, laßt heilen
Von diesem kranken Wahn euch, und beizeiten;
Denn er ist sehr gefährlich.

Leontes.

Sag, 's ist wahr!

Camillo.

Nein, nein, mein Herr!

Leontes.

Es ist, du lügst, du lügst!
Ich sag's Camillo, und ich hasse dich,
Nenn' einen Tölpel dich und dummen Sclaven
Oder duldsamen Narren, der zugleich
Mit einem Blicke Guts und Böses sieht,
Geneigt zu beiden. Meines Weibes Leber
Wär' die vergiftet wie ihr Leben, lebte
Sie keine Stunde.

Camillo.

Wer vergiftet sie.

Leontes.

Ei er, der gleich dem Schaustück sie ja hegt
Um seinen Nacken, Böhmen, der — wenn ich
Getreue Diener hätt', die Augen hätten,
Und meine Ehr' gleich ihrem Nutzen sähn,
Gleich ihrem eignen Vortheil — wohl das thäten
Was schlimmre Thaten tödtet'. Ach, und du
Sein Mundschenk — den von niedrer Stufe ich
Zu hohen Würden hob, der deutlich sehn magst,
Wie Himmel Erde, Erd' den Himmel sieht,
Wie es mich quält — könnt'st einen Becher
würzen

Um meinem Feind den ewgen Schlaf zu geben,
Der Labetrunk mir würde.

Camillo.

Herr, mein König.
Ich könnte dies, und nicht mit raschem Trank,
Nur durch ein zehrend Gran, das boshaft nicht
Gleich Gift auch wirken sollte; doch ich kann
Nicht glauben diesen Fleck von meiner Herrin,
Die von so königlicher Tugend ist,
Ich liebte dich —

Leontes.

Thu so und geh zum Henker.
Glaubst du, ich sei so trüb' und so voll Griller
Daß ich mich selbst in diese Quaal versetzte?
Die Weiß' und Reinheit meines Betts befleckte
Die zu bewahren Schlaf ist, die befleckt,
Nur Nadeln, Dornen, Nesseln, Wespenstacheln? —
Daß Schand' ich brächte meines Prinzen Blut
Der, denk ich, mein ist, den ich lieb' als meinen,
Ohn' einen reifen Grund? Würd' ich dies thun.
Kann man so toll seyn?

Camillo.

Herr, ich muß euch glauben;
Ich thu's, und schaffe drum euch Böhmen fort,
Vorausgesetzt, daß, ist er weg, eur Hoheit

Die Kön'gin wieder annimmt wie vorher
Um eures Sohn's halb, und um zu versiegeln
Der Zungen Schmach an Höfen und in Reichen
Die euch verbunden sind.

Leontes.

Du räthst mir so,
Wie meinen Weg schon selbst ich festgesetzt.
Ich will nicht ihrer Ehre Schimpf anthun.

Camillo.

Herr
Geht denn und sprecht mit Böhmen und der Kön'-
gin
Mit heiterm Antlitz wie bei Festen es
Freundschaft zu tragen pflegt: Ich bin sein
Mundschenk.
Wenn er von mir heilsamen Trank empfängt
Nennt mich nicht euren Diener.

Leontes.

Nun ists gut!
Thu's, und du hast die Hälfte meines Herzens;
Thu's nicht, so spaltst du deins.

Camillo.

Ich thu es, Herr.

Leontes.

Ich werde freundlich scheinen, wie du riethest.
(Leontes ab.)

Camillo.

O unglückseel'ge Frau! — Ach aber ich,
In welchem Fall bin ich! ich soll des braven
Polixenes Vergifter seyn, und einzig
Nur aus Gehorsam gegen einen Herrn,
Der, mit sich selbst im Aufruhr, all die seinen
Auch eben so verlangt. — Der That Vollziehung
Bringt mir Beförderung: — Fänd' ich Beispiel' auch
Von Tausend, die gesalbte Herrscher schlugen
Und die nachher geblüht, ich thät es nicht.
Doch da nicht einen Erz, Stein, Pergament
Aufzeigen kann, verschwör' es Bosheit selber.
Ich muß den Hof verlassen, denn gewiß
Es thun und nicht thun kostet mich den Hals.
Jetzt herrsche günstger Stern! Hier nahet Böhmen.

Polixenes (kommt.)

Dies ist doch sonderbar! mich dünkt es schrumpft
Hier meine Gunst zusammen. Nicht ein Wort! —
Gut'n Tag, Camillo!

Camillo.

Heil erlauchter Herr!

Polixenes.

Was neues giebts am Hof?

Camillo.

Nichts sonderliches.

Polixenes.

Der König geht mit einer Mien' umher
Als hätt' er 'ne Provinz, ein Land verloren,
Das wie sich selbst er liebt: Ich grüß' ihn eben
Mit hergebrachter Höflichkeit: als er
Abwärts die Blicke wendend, mit Verachtung
Auf seinen Lippen, von mir eilt, und so
Mich stehn läßt in Betrachtung was hier brüte
Das seine Sitten so verkehrt.

Camillo.

Ich darf's nicht wissen, Herr.

Leontes.

Wie, dürft nicht? wißt nicht. Wißet ihr und dürft
Nur mir nicht anvertrauen? 's ist so etwas
Denn für euch selbst, was ihr da wißt, das müßt ihr,
Könnt nicht, ihr dürft nicht, sagen. Mein Camillo
Die Ändrung eurer Farb' ist mir ein Spiegel,
Der mir die meine auch verändert zeigt.
Ich muß ein Theil in der Verwandlung seyn,
Da ich dabey verwandelt selbst mich finde.

Camillo.

Es ist 'ne Krankheit, die in Unmuth einen
Von uns versetzt. Doch kann ich nicht benennen
Das Übel; und es ist von euch verbreitet,
Ob schon ihr gänzlich wohl seid.

Polixenes.

Wie, von mir?
Macht mich nicht aussehn wie den Basilisken. —
Auf Tausend sah ich, die nur besser grünten
Vor meinem Blick, Tod bracht' er nie. — Camillo
Wie sicher ihr ein Edelmann, dazu
Gelehrt gleich einem Priester, was nicht minder
Den Adel schmückt, als unsrer Ahnen Namen
Kraft der wir adlich sind, — ich bitte Euch
Wenn ihr was wißt, das meiner Kenntuiß ziemt
Es zu erfahren, kerkert es nicht so
In still Geheimniß ein.

Camillo.

Ich kann nicht reden.

Polixenes.

Krankheit die ich verbreit', und doch ich wohl!
Hier muß ich Antwort haben. — Hör Camillo
Bei allen Pflichten, die an einem Mann
Die Ehre anerkennt — und deren kleinste
Nicht diese Bitt' erzeugt, — beschwör ich dich
Daß du mir sagst welch Unheil du auf mich

Von

Von fern herschleichen siehst; wie fern, wie nah;
Wie es zu meiden sei, kann's noch geschehn,
Wo nicht, wie recht zu tragen.

Camillo.

Herr so sag ich's,
Weil ich bei Ehre bin gefragt von einem
Den ehrenreich ich achte. Darum hört
Jetzt meinen Rath und folgt ihm schnell, wie ich
Ihn äußre; sonst schreit ihr und ich: verloren!
Und so gut' Nacht.

Polixenes.

Nur weiter, mein Camillo!

Camillo.

Ich bin von ihm beauftragt, euch zu morden.

Polixenes.

Von wem, Camillo?

Camillo.

Vom König.

Polixenes.

Und weshalb?

Camillo.

Er glaubt, ja schwört, mit aller Zuversicht,
Als ob er 's selbst gesehn, selbst Werkzeug war
Euch anzuführen — daß ihr freventlich
Die Königin berührt.

Polixenes.

O mag mein bestes Blut
Dann fauler Gallert werden, und mein Name
Mit deß genannt, der seinen Herrn verrieth!
Mein frischer Ruf sich wandeln zu Gestank,
Der, wo ich hin mich kehr', die stumpfste Nase
Verwund't, und meine Näh gemieden seyn,
Nein selbst verhaßt, mehr als die ärgste Post
Die je erhört ward.

Camillo.

Überschwört sein Wähnen
Bei jedem einzeln Stern am Himmel, und
Bei allem ihrem Einfluß; wohl so leicht
Verbötet ihr der See dem Mond zu folgen
Als ihr durch Eid' entfernt, durch Rath erschüttert
Das Machwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird
Dieweil sein Leib besteht.

Polixenes.

Wie kann dies seyn?

Camillo.

Ich weiß nicht, doch ich bin gewiß, 's ist sichrer
Was ist, zu fliehn, als fragen wie 's entstand.
Wenn also meiner Redlichkeit ihr traut, —
Die in dem Rumpf verschlossen liegt, den ihr

Als Pfand mitnehmen sollt, — fort heute Nacht.
Die Diener wink' ich zu der Abfahrt auch
Und will sie einzeln aus verschiednen Thoren
Wegschaffen aus der Stadt. Ich selbst, ich weihe
Mein Glück jetzt eurem Dienst, das hier verloren
Durch die Entdeckung ist. Und zweifelt nicht;
Denn bei der Ehre meiner Ahnen, ich
Sprach Wahrheit aus. Versucht ihr's zu erfahren,
Darf ich nicht weilen, auch seid ihr nicht sichrer,
Als wen des Königs eigner Mund verdammt
Und seinen Tod ihm schwor.

Polixenes.

Ich glaube dir,
Sein Blick zeigt mir sein Herz. Reich mir die Hand!
Sei mein Pilot; und immer sei dein Platz
Dem meinen nah. Die Schiffe sind bereit,
Mein Volk erwartet meine Abfahrt hier
Zwei Tage schon. — Die Eifersucht
Ist für ein hold Geschöpf, je seltner dieses,
Je größer muß sie seyn; und da er mächtig ist,
Muß sie auch heftig seyn; und da er glaubt
Er sei entehrt durch einen Mann der stets
Sich sein genannt, muß seine Rache auch
Drum um so bittrer werden. Furcht befällt mich:

Sei, gutes Glück, mein Freund, und schaffe
Trost
Der holden Königin die hieran Theil hat,
Obgleich nicht am Verdacht. Komm. Camillo
Ich will dich ehren wie n'en Vater, wenn
Mein Leben du hier wegführst. Laß uns fliehn.

Camillo.

Es ist in meiner Macht hier zu gebieten
Den Schlüsseln jedes Thors. Möcht' euer Hoheit
Der Stunde Drang benutzen: Kommt, Herr,
fort.

# Zweiter Act.

## Erste Scene.

Eben daselbst.

Hermione, Mamillius und Damen treten herein.

Hermione.

Nehmt hin das Kind, es quält mich so, daß es
Nicht auszuhalten.

Erste Dame.

Kommt mein gnäd'ger Herr;
Soll ich eu'r Spielkamrad seyn?

Mamillius.

Nein, ich mag euch nicht

Erste Dame.

Warum mein süßer Prinz?

Mamillius.

Ihr küßt mich so und sprecht zu mir als wär'
Ich immer noch ein Kind. — Ihr seid mir lieber.

Zweite Dame.

Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht etwa weil
Ihr schwärzre Brauen habt, obwohl sie sagen
Daß schwarze Braun den Frauen gut anstehn,
So wenn nicht zuviel Haar drin ist, ein Halb-
kreis,
Oder ein halber Mond als wie gemahlt.

Zweite Dame.

Wer lehrt euch dies.

Mamillius.

Ich lernt's aus Frau'n-Gesichtern.
Sagt, eure Braun was haben sie für Farbe?

Zweite Dame.

Blau, edler Herr.

Mamillius.

Nein, ihr habt mich zum Besten.

Ich hab' an einer Frau die Nase wohl
Doch nie die Brauen blau gesehen.

Erste Dame.

Hört:
Die Kön'gin eure Mutter nimmt hübsch zu,
Bald weihen unsern Dienst wir einem neuen
Und schmucken Prinzen, dann werd't ihr un-
schmeicheln
Wenn wir euch haben wollten.

Zweite Dame.

Sie ist schon
Von hübscher Ründung, nun Gott seegne sie!

Hermione.

Was schnackt ihr da für Weisheit. — Kommt
mein Prinz
Jetzt bin ich wieder euer, setzt euch her.
Erzählt ein Mährchen.

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig als ihr wollt.

Mamillius.

Ein trauriges ist für den Winter besser.
Ich weiß euch eins von Kobolden und Geistern.

Hermione.

Erzählt das, wackrer Herr,

Kommt setzt euch her. — Kommt her, und thut eu'r' Bestes
Mit Geistern mich zu schrecken. Das versteht ihr.

Mamillius.

War mal ein Mann. —

Hermione.

Erst setzt euch her, dann weiter.

Mamillius.

Der wohnt am Kirchhof — ich will leis' erzählen,
Daß jene Heimchen es nicht hören.

Hermione.

Wohl;
So sagt es mir ins Ohr.

Leontes, Antigonus, Herren und Andere treten auf.

Leontes.

Sah man ihn dort? den Zug? Camillo bey ihm?

Erster Herr.

Beim Fichtenbusche traf ich sie. Noch nimmer
Sah ich so eilend Leut' entfliehn. Ich schaute
Bis an die Schiffe sie.

Leontes.

Wie bin beglückt ich
Mit richtgem Urteil, mit der wahren Meinung.
Ach wär' mein Wissen schlechter! — Wie verflucht
In diesem Glück! — Es kann in einem Becher

'Ne Spinne seyn, und einer trinkt und geht
Vom Gifte unbeschädigt, weil sein Wissen
Nicht angesteckt ist. Hält indessen wer
Das scheusliche Ingredienz ihm vor's Auge
Und lehrt ihn was er trank, bricht er die Gurgel,
Die Seiten sich entzwei mit heftigem Würgen.
Ich hab' getrunken, und die Spinn' erblickt.
Camillo war sein Helfer drin, sein Kuppler;
Auf meine Krone war's gemünzt, mein Leben!
'S ist alles wie ich's ahnte! Jener Schurke
Den ich benutzt, war vorbenutzt von ihm.
Verrieth ihm meinen Plan und ich, ich bleibe
Hier eine Puppe, ja ein rechter Ball
Zum Spiel für sie. -- Wie ward die Pforte ihnen
So leicht eröffnet.

Erster Herr.

Durch sein Ansehn Herr,
Das nichts geringer's oft vermocht als dies
Auf eu'r Geheiß.

Leontes.

Ich weiß dies nur zu gut. —
Gebt mir das Kind! gottlob daß ihr's nicht säugtet.
Hat er gleich manchen Zug von mir, es ist
Doch eures Blutes noch zuviel in ihm.

Hermione.

Was, ist dies Scherz?

Leontes.

Nehmt weg das Kind, es soll nicht um sie seyn.
Hinweg mit ihm, und laßt sie sich ergötzen
Mit dem sie schwanger geht; denn 's ist Polixenes
Der dich so aufgeschwellt.

Hermione.

Ich aber sage
Er that es nicht, und schwör' ihr glaubt dem Wort,
Wie sehr ihr auch zum Widerspruche neigt.

Leontes.

Ihr Herrn betrachtet sie, seht recht sie an;
Seid nur bereit zu sagen: sie ist schön!
Doch eures Herzens Gradheit füg' hinzu:
Schad' ist's, sie ist nicht ehrbar, tugendhaft!
Preist nur an ihr, was vor der Thür aussteht,
(Was wahrlich hohes Lob verdient) bald folgt
Das Zucken, Hm's und Ha's, die kleinen Brände
Die die Verläumdung braucht — doch nein ich irre,
Dies thut die Freundschaft, denn Verläumdung fürchtet
Die Tugend selbst. Dies Zucken, Hm und Ha,

Wenn ihr sie schön geheißen, kommt dazwischen,
Eh ihr könnt sagen: sie ist ehrbar. Doch
Verkündigt sey's von dem der wohl am meisten
Darum zu trauren Ursach hat: Sie ist
'Ne Ehebrecherin.

Hermione.

Spräch so ein Schurke,
Der ausgemachtste Schurke in der Welt,
Er wäre dreifach Schurke: ihr, mein Herr,
Ihr irrtet nur.

Leontes.

Ihr irrtet euch, Madam,
Nahmt ihn für mich nur. O du Ding, das ich
Ein Wesen deines Rang's nicht nennen mag,
Daß Barbarey zu ihrem Schild mich machend,
Nicht gleiche Sprache führ' in allen Ständen,
Vergessend ganz den schuld'gen Unterschied
Von Prinz und Bettler — Laut hab ich's gesagt
Sie ist 'ne Eh'brechrin! gesagt, mit wem!
Mehr, sie ist auch Verräth'rin, und Camillo
Ist ihr Gesell, und einer welcher weiß,
Was sie zu wissen selbst sich schämen sollte
Als nur bei ihrem Buhlen, daß sie auch
'Ne Dirne ist, so schlecht sie nur der Pöbel
Mit frechen Namen nennt; ja und vertraut
Mit ihrer Flucht.

Hermione.

Bei meinem Leben, nein!
Vertraut mit nichts. Wie wird's euch schmerzen,
Wenn ihr zu hellrer Einsicht einst gelangt,
Daß ihr mich ausstellt so. — Mein edler Herr,
Kaum könnt ihr mir genug thun, sagt ihr dann
Ihr irrtet euch.

Leontes.

Nein, wenn ich hier mich irre,
Bei diesem Fundament worauf ich baue,
So ist das Centrum auch zu schwach, zu tragen
Des Knaben Kräusel. — Fort mit ihr zum Kerker
Wer für sie spricht der ist allein schon schuldig,
Blos weil er spricht.

Hermione.

Es herrscht ein böser Stern. —
Ich muß geduldig seyn, bis daß der Himmel
Mit günst'gern Zeichen schaut. Ihr edlen Herrn
Ich bin nicht rasch mit Weinen, wie wir Frau'n
Gewöhnlich sind; des eitlen Thaues Mangel
Trocknet vielleicht eu'r Mitleid; doch es wohnt
Hierin der ehrenreiche Schmerz, der mehr
Als Thränen brennt. Ich bitt' euch all' ihr Herrn
Mit Urteln wie eu'r Mitleid sie am besten

Euch lehret, richtet mich. — Und so geschehe
Des Königs Wille.

Leontes (zu den Wachen).

Werd't ihr mir gehorchen?

Hermione.

Wer ist's der mit mir geht? — ich bitt' eu'r Hoheit
Laßt meine Frau'n mir folgen; denn ihr seht
Mein Zustand fordert's. — Weint nicht, gute Thoren,
Es ist kein Grund; seht ihr erst, eure Herrin
Verdient den Kerker, dann verschwimmt in Thränen
Wie ihr's erfahrt; das was ich jetzt erdulde
Ist nur zu besserm Heil mir. — Lebt wohl, Herr,
Ich wünscht' euch nie betrübt zu sehn, jetzt hoff' ich,
Ich werd's. — Kommt mit ihr meine Frau'n, ihr dürft's.

Leontes.

Geht, thut was wir euch hießen, fort!

(Die Königin und Frauen gehen ab.)

Erster Herr.

Ich bitt' eu'r Hoheit, ruft zurück die Kön'gin.

Antigonus.

Seid eures Thuns gewiß Herr; daß Gewalt

Nicht euer Urtheil werde, denn es büßen
Drei Hohe, ihr, die Gattin, euer Sohn.

Erster Herr.

Was sie betrifft, mein König, möcht' ich kühn
Mein Leben setzen, ja und thu es, Herr,
Nehmt ihr es an: die Königin sey schuldlos,
Vorm Aug des Himmels und dem euren; dessen
Weß ihr sie zeiht.

Antigonus.

Wird es bewiesen; daß
Sie anders ist, so stall' ich ein mich ganz
Bei meinem Weibe, geh im Joch mit ihr,
Trau ihr nicht weiter als ich seh und fühle,
Denn jeder Zoll 'nes Weibes in der Welt,
Ja jeder Gran vom Weiber-Fleisch ist falsch,
Wenn sie es ist.

Leontes.

Schweigt still!

Erster Herr.

Mein edler Herr —

Antigonus.

Für Euch ist's, daß wir sprachen; nicht für uns;
Ihr seid betrogen, und von einem Klätscher
Der drum verdammt wird. Kennt ich nur den Schuft
Ich schlüg ihn todt. — Ist diese ehrvergessen —

Ich hab' drei Töchter, deren ältste eilf,
Die zweit' und dritte neun, und etwa fünf;
Bewährt sich dies, entgelten sie's, auf Ehre,
Ich will sie all' verstümmeln. Vierzehn sollen
Sie nimmer sehn um falsche Brut zu bringen.
Sie erben einst mich und ich möchte eh'r,
Mich selbst entmannen als daß holder Kinder
Sie einst entbehren sollten.

Leontes.

Schweig, nichts mehr!
Ihr spürt so stumpfen Sinnes nach dem Handel
Wie eines Todten Nas'. Ich seh's, ich fühl's,
Wie ihr fühlt, thu ich so, und seh' zugleich
Die Dinge die ihr fühlt.

Antigonus.

Wenn dem so ist
Braucht's keines Grab's die Tugend zu bestatten:
Dann giebts kein Gran, der ganzen lumpgen Erde
Antlitz zu schmücken.

Leontes.

Wie, fehlt mir der Glaube?

Erster Herr.

Mir wär' es lieber, fehlt er euch als mir
In diesem Stück; und würde mehr mich freuen,
Wüßt ihre Ehr' ich ächt als euren Argwohn.
Ihr seid sehr tadelnswerth.

Leontes.

Was brauchen wir
Mit euch dies zu besprechen? lieber folgen
Wir unserm mächtgen Triebe. Unser Vorrecht
Verlangt nicht euren Rath, nur unsre Güte
Verwilligt ihn; drum — wenn ihr (sey's bethört
Sei's nur geschickt verstellt) die Wahrheit hier
Nicht schmecken könnt, noch wollt, belehrt euch selbst,
Wir brauchen eure Meinung nicht. — Die Sache,
Der Vortheil, der Verlust, die Ausführung,
Geht alles uns nur an.

Antigonus.

Und ich, mein König,
Ich wünscht' ihr hättet's nur in eurem stillen Rath
Ohn' andre Mittheilung verhängt.

Leontes.

Weshalb?
Entweder bist du schon vor Alter thörigt,
Od'r ein geborner Narr. Camillo's Flucht
Hinzugefügt zu ihrer Traulichkeit
(So groß als man sie irgend denken kann,
Der nur der Anblick fehlt, nichts zum Beweis
Als es zu sehn, da jeder andre Umstand
Die That bewies) treibt uns zu dem Verfahren;
Doch zu noch größerer Bestättigung,

(Denn

(Denn bei 'nem Fall von solcher Wichtigkeit
Wärs traurig rasch zu seyn) hab ich Cleomenes
Und Dion eilig hingesandt nach Delphos
Zum Tempel des Apollo, die ihr kennt
Als wackre Männer; diese bringen alles
Mir vom Orakel, und sein heil'ger Rath
Hält oder treibt mich. Hab ich recht gethan?

Erster Herr.

Ganz recht mein Herr.

Leontes.

Ob ich gleich überzeugt bin und nichts brauche
Als was ich weiß, so wird doch das Orakel
Der Andern Sinn beruh'gen, die ihm gleichen
Deß thör'ger Glaube nicht die Wahrheit jetzt
Erkennen will. So hielten wir für gut
Von unserer Person sie zu entfernen
Daß nicht der beiden Flüchtlinge Verrath
Sie noch vollbringe. Kommt und folgt uns jetzt;
Wir woll'n zum Volke reden, weil die Sache
All' uns bewegt.

Antigonus (beiseit).

Zum Lachen, wie mir's scheint
Wenn man die Wahrheit wüßte.

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Das Vorzimmer eines Gefängnisses.

---

Paulina und Diener treten herein.

Den Kerkermeister — ruft ihn mir herbei,
Und sagt ihm wer ich bin. — O edle Herrin,
Kein Hof Europas ist zu gut für dich.
Was thust du denn im Kerker! — Nun, mein Herr

Der Diener kommt mit dem Schließer.

Ihr kennt mich, nicht?

Schließer.

Als eine würd'ge Frau
Und die ich hoch verehr'.

Paulina.

Ich bitt' euch also,
Bringt mich zur Königin.

Schließer.

Ich darf nicht, edle Frau, zum Gegentheil
Hab' ich ausdrücklichen Befehl.

Paulina.

Viel Anstalt

Um Ehr' und Tugend zu verschließen vor
Dem Zutritt edler Freunde. — Ist's erlaubt,
Ich bitt' euch, ihre Frau'n zu sehn, nur eine,
Emilien.

Schließer.

Beliebt's euch gnäd'ge Frau
Die Diener wegzuschicken, werd' ich euch
Emilien holen.

Paulina.

Wohl, so ruft sie her.
Entfernet euch.

(Die Diener gehen ab.)

Schließer.

Und, gnäd'ge Frau, ich muß
Zugegen bleiben.

Paulina.

Gut, so sei es denn.

(Der Schließer geht ab.)

Hier, quält man sich um weißes schwarz zu
färben
Wie selbst ein Färber nicht.

Der Schließer kommt mit Emilien zurück.

Wie geht es, theure Frau, der edlen Kön'gin.

Emilia.

So wohl, als solche Größ' und solches Unglück
Zusammen halten mag. Vor Schreck nnd Kummer

(Die nie ein zartes Weib wohl größer trug)
Ist etwas vor der Zeit sie schon entbunden.

Paulina.

Ein Sohn?

Emilia.

'Ne Tochter und ein wackres Kind
Lustig und lebensfroh. Die Kön'gin saugt
Viel Trost daraus. Armer Gefangner, sagt sie,
Ich bin schuldlos wie ihr.

Paulina.

Das will ich schwören!
Verflucht sein sie, des Königs tolle Grillen!
Er muß belehrt seyn, und er soll's: dies Amt
Ziemt einer Frau zumeist. Ich übernehm' es
Bin ich süßredend, schwelle mir die Zunge
Sei meinem feueräug'gen Zorn sie nimmer
Trompete mehr. — Ich bitt' Emilie Euch
Empfehlt der Kön'gin meine besten Dienste.
Will sie ihr kleines Kind mir anvertraun,
Werd' ich's dem König zeigen und es wagen
Laut Anwald ihr zu seyn. Wir wissen nicht
Wie ihn besänftigt wohl des Kindes Anblick.
Oft überzeugt der reinen Unschuld Schweigen
Wenn Wort' umsonst sich müh'n.

Emilia.

O würd'ge Frau

Eur' Ehr' und Tugend ist so anerkannt
Daß eurer kühnen That beglückter Ausgang
Nicht fehlen kann. Es lebt, geschickt wie ihr
Zu diesem Wagstück keine. Woll'n Eur' Gnaden
In's Nebenzimmer gehn; ich will sogleich
Der Königin den edlen Antrag melden,
Die heute schon an diesem Plan geschmiedet,
Doch keinen Hofbedienten bitten wollen,
Aus Furcht er schlüg' es ab.

Paulina.

Sag ihr, Emilie.
Ich will die Zunge brauchen die ich habe.
Entströmt ihr Witz, wie Kühnheit meinem Busen
Geht alles gut.

Emilia.

Nun seid dafür gesegnet
Ich will zur Kön'gin. Tretet gütigst näher.

Schließer.

Schickt, gnäd'ge Frau, die Königin das Kind
Weiß ich nicht, was ich wag', es durchzulaßen
So ohn' Erlaubniß.

Paulina.

Ihr habt nichts zu fürchten
Des Mutterleib's Gefangner war das Kind,
Und ist, nach Recht und Wirkung der Natur
Daraus befreit und los, kein Gegenstand

Des Zorns des Königes, noch schuldig auch,
Wenn's solchen giebt, am Fehl der Königin.

Schließer.

Ich glaub' es.

Paulina.

Fürchtet nichts bei meiner Ehre,
Ich trete zwischen euch und die Gefahr.

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Pallast.

---

Leontes, Antigonus, Herren nnd Gefolge.

Leontes.

Nicht Ruh bey Tag und Nacht! — Es wär' nur Schwäche
Die Sache so zu tragen, bloße Schwäche
Lebt' nicht die Ursach noch; ein Theil der Ursach
Die Ehebrechrin; denn der Lumpen-König
Ist meinem Arm entwischt; weg aus dem Kreis
Und Grenzen meines Hirns, schußfrei! doch sie
Kann ich noch packen. Sagte wer: sie starb

Den Feuers-Tod, die Hälfte meiner Ruh
Käm', glaub ich, mir zurück. — Wer da?

Erster Diener.

Mein König.

Leontes.

Was macht der Knab?

Erster Diener.

Er schlief recht gut die Nacht.
Man hofft
Die Krankheit sei gehoben.

Leontes.

Welch ein Adel!
Als er die Schande seiner Mutter hörte
Da fiel er ab und härmt' sich, fühlt es tief,
Und heftete sich selbst die Schande an;
Warf Frohsinn von sich, Appetit und Schlaf
Und schmachtet hin. — Laßt mich allein jetzt,
geht;
Seht was er macht.

(Der Diener ab.)

Pfui! Pfui! Gedenk sein nicht.
Der rechte Geist der Rache dringt heran
Auf diesem Weg: zu mächtig in sich selbst
In seinen Freunden und Genossen! — Laß ihn
Bis daß die Zeit es fügt; — doch schleun'ge
Rache

Nimm jetzt an ihr! — Camillo und Polixenes
Verlachen mich und spotten meines Schmerzes.
Sie lachten nicht mehr, könnt ich sie erreichen;
Noch soll sie's, die ich hab'!

(Paulina mit einem Kinde tritt auf.)

Erster Herr.

Ihr dürft nicht zu ihm.

Paulina.

Nein edle Herren, lieber helft mir noch.
Besorgt ihr sein tyrannisch Zürnen mehr,
Ach, als der Kön'gin Leben? Seht, ein holder
Unschuld'ger Engel, und der freier ist
Als eifersüchtig er.

Antigonus.

Das ist genug.

Erster Diener.

Er schlief die Nacht nicht, gnädge Frau, befahl,
Daß Niemand zu ihm sollte.

Paulina.

Sacht mein Herr!
Ich komm ihm Schlaf zu bingen. Eures gleichen
Die ihr gleich Schatten um ihn schleicht und seufzt
Bei seinem thör'gen Stöhnen; — eures gleichen
Nähren die Ursach seines Wachens: ich
Komm' an mit Worten heilsam ihm und wahr,

Redlich wie je, ihn von dem Wahn zu heilen
Der ihm den Schlaf raubt.

Leontes.

Welch ein Lärm ist dort?

Paulina.

Kein Lärm mein Fürst, doch nöth'ge Unterhaltung
Von einigen Gevattern um eur Hoheit.

Leontes.

Wie?
Weg mit dem frechen Weib', Antigonus
Dir geb ich's auf, sie nicht zu mir zu lassen;
Ich weiß, sie will's.

Antigonus.

Ich hieß ihr so mein Fürst;
Auf Eures Zorns Gefahr und meines, euch
Nicht zu beläst'gen.

Leontes.

Kannst du sie nicht zügeln.

Paulina.

Von aller Schande kann er es, doch hierin
(Und wählt er auch den Weg den ihr gewählt
Mich einzufangen, weil ich Ehr' umfangen)
Glaubt, würd' er mich nicht zügeln.

Antigonus.

Da, ihr hört's!

Will sie die Zügel nehmen, mag sie laufen
Sie wird nicht straucheln.

Paulina.

Edler Herr ich komme, —
Und ich beschwör euch hört mich, die ich mich
Zu eurem treuen Diener weih'
Und wohl ergebnem Rath, obgleich ich wen'ger
Bei eurer Uebel Heilung so erscheine
Als die zumeist ihr euer wähnt, — ich komme
Von eurer edlen Gattinn.

Leontes.

Edle Gattin!

Paulina.

Ja edle Gattin, Herr, so sagt ich, edle Gattin,
Und wollt im Kampf als edel sie erweisen,
Wär' ich ein Mann, der schlechtste um euch nur.

Leontes.

Werft sie hinaus.

Paulina.

Wer seine Augen keinen Deut mehr achtet
Der fasse mich zuerst. — Ich will selbst gehn
Doch mein Geschäft erst thun. Die edle Kön'gin,
Denn sie ist edel, bracht euch eine Tochter;
Hier; — und empfiehlt sie eurem Segen.

Leontes.

Fort.

Ein Mannweib! fort mit ihr; zur Thür hinaus.
'Ne abgefeimte Kupplerin.

Paulina.

Nicht so;
Ich bin hierin unwissend wohl wie ihr,
Der ihr mich so benennt, und wohl so ehrsam
Als ihr verrückt; was hinreicht, denk ich ehrbar
Zu heißen wie die Welt jetzt läuft.

Leontes.

Verräther.
Werft ihr sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard.
Du Geck du bist ein Weiberknecht, verdrängt
Aus deinem Nest von der Frau Schnattrig; — nimm
Den Bastard auf und bring ihn deiner Hexe.

Paulina.

Es sey unachtbar ewig deine Hand
Wenn nach dem Schimpf den er darauf gelegt
Du aufnimmst die Prinzeß!

Leontes.

Er scheut sein Weib!

Paulina.

Ich wollt' ihr thätet's, sicher hießt ihr dann
Wohl eure Kinder eu'r

Leontes.

Ein Nest von Schurken!

Antigonus.

Bei diesem Licht, ich bin's nicht!

Paulina.

Noch auch ich,
Noch wer, als einer, und das ist er selbst;
Denn er verräth die eigne heil'ge Ehre,
Und seiner Gattin, seines edlen Sohn's
Und seines Säuglings Ehre dem Gespött,
Deß Spitze schärfer als des Schwerdtes ist,
Und will nicht — (denn wie jetzt die Sache steht
Ist es ein Fluch, und fehlt der Zwang für ihn)
Ausziehn die Wurzel seines Wahn's, die faul ist
Wie jemals Eiche oder Stein nur fest.

Leontes.

Ein Mensch von frecher Zunge, das den Gatten
Jüngst schlug und jetzt mich hetzt. Der Balg ist nicht
Der mein', er ist der Saame des Polixenes,
Hinaus mit ihm, und mit der Mutter werft
Zugleich ins Feuer ihn.

Paulina.

Er ist der eure,
Und um das Sprichwort auf euch anzuwenden
Gleicht euch, daß es 'ne Schand' ist. — Seht ihr Herrn.
Ist gleich der Abdruck klein, das ganze Wesen

Und Abbild seines Vaters, Augen, Nase,
Der Muud, sein Runzeln, seine Stirn, das
Thal,
Die Grübchen hier am Kinn; sein Lächeln
Die ganze Form der Hand, und Nägel, Finger!
Und du Natur, du güt'ge Göttin, die
So gleich dem Vater ihn gemacht, wenn dir
Des Geistes Lenkung auch gebührt, so mische
Nichts gelbes in die Farben, daß nicht sie
Gleich ihn bezweifle daß die Kinder sein.

Leontes.

'Ne wahre Hexe!
Und Tölpel, du verdienst gehenkt zu seyn
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer
Die nicht die Kunst verstehn, und kaum ver-
bleibt euch
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, bring sie fort!

Paulina.

Ein ganz unwürd'ger und fühlloser Mann
Kann mehr nicht thun!

Leontes.

Du wirst verbrannt!

Paulina.

Es sei!

Der ist ein Ketzer der die Flamm' anzündet
Nicht die da brennt. Ich nenn euch nicht Tyrann;
Schmeckt eurer Gattin grausame Behandlung
(Nicht fähig mehr Beschuld'gung zu erzeugen
Als eure kranke Phantasie) gleich etwas
Nach Tyrannei, und macht sie gleich zum Spott
Zur Schmach euch vor der Welt.

Leontes.

Bei eurem Lehnseid,
Zur Stub' hinaus mit ihr! Wär' ich tyrannisch
Wo wär' ihr Leben? Nie nennt' sie mich so
Wenn sie Tyrann mich wüßte. Weg mit ihr!

Paulina.

Ich bitt' euch, treibt mich nicht, ich werde gehn,
Seht euer Kind, s' ist euer. Sende Zeus ihr
'Nen bessern Schutzgeist! — Laßt die Hände ruhn!
Ihr die ihr also seiner Thorheit schmeichelt;
Ihr thut nicht wohl an ihm, nicht einer.
So so: Wir gehen schon.

(geht ab.)

Leontes.

Du Schurke hast dein Weib hiezu erregt;
Mein Kind, — hinweg damit. — Gerade du,

Der du so hold ihm bist, schaff es hinweg,
Und sieh sogleich vom Feuer es verzehrt.
In dieser Stunde meld': es sei geschehn
Und weis' es nach, es kostet sonst dein Leben
Und was du dein sonst nennst. Verweigerst du's
Und willst ankämpfen meinem Zorn, so sag's;
Des Bastard Hirn mit diesen eignen Händen
Versprütz' ich's dann. Geh bring es hin zum
Feuer
Denn du regt'st auf dein Weib.

Antigonus.

Ich that's nicht, Herr,
Die edlen Herrn, geliebt es ihnen anders
Bezeugen's mir.

Erster Herr.

Das können wir, mein König
Er ist nicht Schuld daß sie allhier erschienen.

Leontes.

Ihr all' seid Lügner!

Erster Herr.

Ich bitt' eu'r Hoheit, schenkt uns mehr Vertraun
Wir dienten stets euch treu und bitten so
Uns auch zu glauben. Auf den Knieen flehn wir
(Als Lohn für unsre guten Dienste von
Vormals und künftig) ändert euren Vorsatz,

Der, schrecklich wie er ist und blutig, sicher
Zu schlimmen Ausgang führt. Wir alle knien.

Leontes.

Ich bin ein Flocken wohl für jeden Wind: —
Soll ich's erleben wenn der Bastard kniet,
Mich Vater anruft. Besser ihn verbrannt,
Als einstmals es verfluchen. Leb' er denn. —
Doch nein, es soll nicht seyn. — Ihr Herr kommt her
Der ihr so zärtlich hier geschäftig wart
Mit Mutter Gretchen, eurer Hebamme
Für diesen Bastard; — denn ein Bastard ist er
So wahr der Bart hier grau, — was wollt ihr wagen
Den Balg zu retten.

Antigonus.

Alles wohl, mein Herr
Was mein Geschick nur jemals mag vollbringen
Und Ehr' erheischt. Zum wenigsten soviel:
Das wen'ge Blut, das ich noch hab' verpfänd ich
Die Unschuld zu erretten; was nur möglich.

Leontes.

Wohl, möglich soll es seyn, schwört bei dem Schwert.
Zu thun was ich euch heiße.

Antigonus.

Ja mein Herr.

Leontes.

Hör und vollzieh es (siehst du) denn versäumst
Du einen Punkt nur, bringt es dir nicht bloß
Nein deinem frevelzung'gen Weib auch, Tod,
Dem diesmal ich verzeihe. Wir befehlen
Bei deiner Lehnspflicht dir, den Mädchen-Bastard
Von hier zu bringen und ihn fort zu tragen
Zu einem fernen wüsten Ort, entlegen
Von unsern Reichen, und ihn dort zu lassen
Von Mitleid frei in seinem eignen Schutz
Und in des Klimas Gunst. Da fremd Geschick
Ihn zu uns brachte, heiß ich dir's mit Recht, —
Um deiner Seel' und deines Leibes Martern,
Daß du als Fremdling ihn aussetzest, wo
Ihn Zufall tödtet oder nährt. — Nimm auf ihn.

Antigonus.

Das schwör ich, wäre gleich ein rascher Tod
Ihm wünschenswerther. Komm mein armes Kind.
O möcht ein mächt'ger Geist dir Kräh' und Geier
Zu Ammen bilden. Wölf' und Bären sagt man
Sie haben, zähmend ihre Wuth, verrichtet
Ja gleichen Dienst des Mitleids. — Herr seid glücklich

Mehr als die That es heischt, und Segen
kämpfe
Der Grausamkeit entgegen neben dir
Du armes Ding, verdammt zum Untergang.

Leontes.

Nein, eines andern Sprößling nähr' ich nicht.

Erster Diener.

Geliebts eu'r Hoheit, schon seit einer Stunde
Sind Boten hier von denen die ihr zum
Orakel sandtet. Cleomenes und Dion
Wohl heimgekehrt von Delphos, sind gelandet
Und eilen an den Hof.

Erster Hofmann.

Über Erwarten
War ihre Eil, Herr.

Leontes.

Drei und zwanzig Tage
Sind sie entfernt. Die gute Eil verkündet,
Der mächtige Apoll will daß die Wahrheit
Hievon rasch sei enthüllt. Bereitet euch,
Versammelt ein Gericht, daß wir verhören
Die ehrvergeßne Frau, denn da sie laut
Beschuldigt wird, soll sie ein laut und rechtlich
Verhör auch haben. Ja so lang sie lebt
Wird mir mein Herz zur Last seyn. Laßt mich
Und folget dem Befehl.

# Dritter Act.

## Erste Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße in irgend einer Stadt.

Cleomenes und Dion treten auf.

Cleomenes.

Das Clima ist vortrefflich, süß die Luft
Die Insel fruchtbar, prächt'ger noch der Tempel
Als ihn der Ruf beschreibt.

Dion.

Stets werd ich loben.
Das beste mir, die himmlischen Gewänder,
(Denn so möcht ich sie nennen) und die Würde

Der hohen Träger. O dies Opferfest
Wie glanzreich, feierlich, und überirrdisch
War doch sein Anblick!

Cleomenes.

Zumeist jedoch erstaunte
Das Dröhnen, und der ohrbetäubende
Klang des Orakels, Jovis Donner gleich,
So meine Sinne, daß zu nichts ich ward.

Dion.

Wenn unsrer Reis' Erfolg so glücklich für
Die Kön'gin wird, — o möcht es seyn, — als sie
Merkwürdig, heiter, eilig war für uns
Ward gut die Zeit benutzt.

Cleomenes.

Großer Apollo
Geleit' zum besten alles. Diese Klagen
So Laster bürdend auf Hermione
Gefall'n mir nicht.

Dion.

Die Heftigkeit derselben
Schließt oder löst den Handel. — Wenn der Spruch
Entsiegelt von Apollos großem Priester
Den Inhalt erst enthüllt, wird etwas seltnes
Uns offenbart alsbald. Geht — frische Pferde
Und günstig sey der Ausgang.

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtshof.

---

Leontes, Herren und Beamte erscheinen in Reihen sitzend.

Leontes.

Die Sitzung hier, mit großem Schmerz gestehn wir's
Kämpft wider unser Herz. Die Angeklagte
Die Tochter eines Königs; unsre Gattin,
Und nur zu sehr geliebt von uns. — Sprecht los
Vom Vorwurf uns der Tyrannei, da wir
So offen Recht hier üben, daß verschränkt
Der Schuld so wenig als der Rein'gung bleibe. —
Führt die Gefangn' herein.

Beamter.

Ihr' Hoheit will, daß in Person die Kön'gin
Hier vor Gericht erscheine. — Still!

Leontes.

Lest vor die Anklag,

Hermione wird hereingebracht von Wache begleitet, Paulina und Damen begleiten sie.

Beamter.

Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sizilien, du bist hier angeklagt und beschuldigt des Hochverraths, durch Ehebruch mit Polixenes, König von Böhmen, und durch Verschwörung mit Camillo gegen das Leben unsers hohen Gebieters, des Königs, deines fürstlichen Gemahls; wie auch, daß nachdem sothaner Anschlag durch Zufall nachher zum Theil bekannt geworden; du Hermione, der Treue und den Verpflichtungen eines redlichen Unterthanen zuwider, ihnen zu ihrer Rettung, bei Nacht zu entfliehen, mit Rath und That behülflich gewesen.

Hermione.

Da was ich sagen werd' allein das seyn wird
Was meiner Anklag' widerspricht, und nicht
Mir andres Zeugniß sonst zur Seite steht
Als was ich selbst mir gebe, wird es kaum
Mir frommen, sag ich: schuldlos. — Meine Unschuld
Die man Verrath nennt, wird, von mir behauptet,
So angesehen werden. Doch wenn Götter
Schau'n unser menschlich Treiben (wie sie's thun)
So zweifl' ich nicht, die Unschuld wird die falsche
Anklag erröthen machen, Tyrannei
Erbeben vor Geduld. — Ihr wißt am besten

Mein Herr, — der ihr am wenigsten es scheint, —
Mein vor'ges Leben war so streng, so keusch,
So treu, als ich jetzt elend bin; was mehr ist
Als die Geschicht' aufweisen kann, obgleich
Entstellt, geschmückt, die Hörer zu gewinnen;
Denn sehet, ich — des königlichen Bettes
Genossin, im Besitz des halben Throns,
Die Tochter eines Königs, und die Mutter
Von einem edlen Prinzen — stehe hier
Um Ehr' und Leben schwatzend, vor 'nem jeden
Den zuzuhören freut. — Mein Leben wäg ich
Wie meinen Schmerz, deß' gern ich wohl entbehrte;
Mein' Ehre ist ein Erbgut für die Meinen,
Für sie allein nur kämpf' ich. Ich befrage
Herr euer eignes Herz, bevor Polixenes
An euren Hof kam, wie ich werth euch war,
Wie ich's verdient zu seyn; seit er gekommen,
Mit welchem seltnen Wandel ich bemüht war
So zu erscheinen? Wenn ein Jota ich
Vom Pfad der Ehr' abwich in That und Willen,
So mögen aller Herzen die mich hören
Sich mir verhärten, meine nächsten Freunde
Pfui schrei'n auf meinem Grab.

Leontes.

Nie hört' ich doch

Daß dieser frechen Laster eins der Kühnheit,
Was es gethan zu leugnen, mehr entbehrte
Als erst es zu begehn.

Hermione.

Das ist wohl richtig
Obwohl ein Ausspruch, Herr, der mich nicht trifft.

Leontes.

Ihr wollt es nicht gestehn.

Hermione.

Mehr als mir eigen
Deß was mir in des Lasters Namen naht
Darf ich nie anerkennen. Denn Polixenes
Mit dem man mich beschuldigt, ich gesteh's,
Ich liebt' ihn, wie in Ehren er's erheischte;
Mit solcher Art der Lieb', als einer Frau
Wie mir geziemte: ganz mit solcher Liebe,
So und nicht anders, als ihr selbst befahlet.
Was, nicht gethan zu haben, Ungehorsam
Und Undank, dünkt mich, wär' in mir gewesen
An Euch und eurem Freund, deß Liebe laut,
Seitdem sie reden konnte, seit der Kindheit,
Die eure sich genannt. — Dann, — die Verschwörung,
Ich weiß nicht wie sie schmeckt, obgleich zum kosten
Man sie mir vorsetzt. Alles was ich weiß,
Ist, daß Camillo war ein wackrer Mann

Und, selbst die Götter, wissen sie, warum
Er euren Hof verlassen, besser nicht
Als ich es weiß, so sind unwissend sie.

Leontes.

Ihr wußtet von der Flucht, sowie ihr wisset
Was seit er weg war, ihr zu thun beschlossen.

Hermione.

Herr!
Ihr redet Worte die ich nicht verstehe,
Mein Leben steht auf eurer Träume Spiel;
Das geb ich Preis.

Leontes.

Von euren Thaten träumt' ich.
Ihr hattet einen Bastard von Polixenes,
Ich träumt' es nur — Wie ihr der Schaam entsagtet
(Denn euer Thun bezeugt es) so der Wahrheit;
Und dies zu leugnen reizt mehr als es nützt; denn wie
Dein Balg verstoßen ist, für sich allein,
Kein Vater ihn erkennt (was wohl an dir
Noch sträflicher) so sollst du fühlen unsre
Gerechtigkeit, auf deren mild'ster Bahn
Der Tod dein harret.

Hermione.

Herr, spart euer Drohn,

Das Schreckenbild das ihr mir zeiget, such' ich.
Für mich kann Leben keine Wohlthat seyn:
Die Krone meines Lebens, eure Gunst,
Geb' ich verloren; denn ich fühl's, sie ist's,
Versteh ich gleich nicht wie. Das zweite Kleinod
Und meines Leibes Erstlingsfrucht, von ihr
Bin ich getrennt, als wär' verpestet ich
Mein dritter Trost, (unseelig wohl bestirnt!)
Ist von der Brust zum Tod, unschuld'ge Milch
In dem unschuld'gen Mund, geschleppt. Ich selbst
An jeder Eck' als Hure ausgerufen;
Mit wildem Haß des Wochenbettes Rechte,
Die Weibern jedes Stands man zugesteht,
Beraubt; — Zuletzt geschleift an diesen Platz
Zur freien Luft, bevor ich Kräft' erworben.
Jetzt mein Gebieter sagt mir, welches Glück
Ich lebend hier genieße, daß den Tod
Ich scheuen sollte? Darum fahret fort —
Doch hört auch dies; mißdeutets nicht; — das Leben —
Ich acht' es nicht wie Spreu; doch meine Ehre,
Die wünscht' ich frei. — Sollt' ich verurtheilt werden
Auf bloßen Argwohn, jeglichen Beweis,
Als den den eure Eifersucht erweckt im Schlaf; —

Das wär' Gewalt, sag' ich, nicht Recht. Ihr Herrn
Ich übergebe dem Orakel mich,
Apollo sei mein Richter.

Erster Herr.

Dies eu'r Begehren
Ist unbedenklich rechtlich, drum bringt her,
Und in Apollos Namen, sein Orakel.

(Einige Beamten gehen hinaus.)

Hermione.

Der mächt'ge Kaiser Rußlands war mein Vater,
O daß er lebend wär' und sähe hier
Die Tochter vor Gericht, daß er nur sähe
Die Größe meines Elends; doch mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

Die Beamten kehren zurück mit Cleomenes und Dion.

Beamter.

Ihr, schwört auf's Schwerdt hier der Gerechtigkeit
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide
Zu Delphos wart, und daß ihr das Orakel
Wie ihr's empfinget aus des Priesters Händen
Versiegelt hergebracht, und daß seitdem
Ihr nicht eröffnet habt das heil'ge Siegel
Noch sein Geheimniß las't.

Cleomenes und Dion.

Das schwören wir.

Leontes.

Brecht auf das Wachs und les't.

Beamter.

Hermione ist keusch, Polixenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind ehrlich erzeugt, und der König wird ohne Erben leben, wenn der welcher verloren ist, nicht wiedergefunden wird.

Herren.

Nun, sei gelobt Apollo.

Hermione.

Und gepriesen!

Leontes.

Hast richtig du gelesen?

Beamter.

Ja Herr, eben
Wie es hier steht.

Leontes.

Es ist durchaus nicht Wahrheit im Orakel! —
Die Sitzung daure fort, dies ist nur Trug!

Ein Diener kommt eilend.

O mein Herr König, Herr!

Leontes.

Was giebt es denn?

Diener.

O Herr, Haß wird mich für die Zeitung treffen!
Der Prinz, eu'r Sohn, schied auf die Nachricht
von
Der Kön'gin End'! erblaßt!

Leonntes.

Erblaßt?

Diener.

Ist todt.

Leontes.

Apoll ist strenge, und die Himmel selbst
Sie züchtigen mein Unrecht.

(Hermione fällt in Ohnmacht.)

Was giebts dort?

Paulina.

Die Post ist tödlich für die Kön'gin. Hier
Schaut an das Todes-Werk.

Leontes.

Bringt sie hinaus!
Ihr Herz ist nur beschwert, sie wird genesen.
Zuviel hab' eig'nem Argwohn ich vertraut:
Ich bitt' euch, wendet zärtlich für ihr Leben
Jedwedes Mittel an. Verzeih Apollo

Paulina und Frauen ab mit Hermione.

Den großen Frevel mit an dem Orakel!
Ich will mich mit Polixenes versöhnen,

Mich neu verbinden mit der Königin;
Zurück Camillo rufen, den ich laut
Für einen Mann von Redlichkeit erkläre:
Denn als von Eifersucht zu blut'gem Sinnen
Und Rach' ich fortgerissen war, erwählt' ich
Camillo mir zum Diener, meinen Freund
Polixenes zu vergiften, was geschehn wär',
Wenn nicht Camillos wackrer Sinn verzögert
Den raschen Auftrag hätt', obgleich mit Tod ich
Und Gaben ihn bedrohet und gespornt
Wenn er's vollbrächt' und nicht; er, wahrlich
menschlich
Und voll von Ehr' enthüllte meinen Plan
Dem königlichen Gast, ließ sein Vermögen,
Was ihr als reichlich kennt, und gab sich selbst
Dem Spiele jedes Zufalls hin, nicht reicher
Als seine Ehre. Wie durch meinen Rost
Hindurch er funkelt, und wie seine Frommheit
Nur meine Thaten schwärzer macht.

Paulina kommt zurück.

O wohin nun!
O löst mein Schnürband, daß mein Herz, es
sprengend
Nicht auch zerbreche!

Erster Herr.

Was ist das, Madam?

Pauline.

Welch eine Pein ersannst du mir Tyrann!
Rost, Feuer, Rädern, Schinden oder Sieden
In Blei und Öhl? Welch' alt und neue Marter
Wird mir zu Theil, von der ein jedes Wort
Sich deiner ärgsten werth macht? Deiner Tyrannei
Mit deiner Eifersucht zusammen wirkend; —
Ein Traum, zn schwach für Knaben, ja zu leer
Neunjähr'gen Mädchen — hör was er bewirkt,
Und werde toll dann, rasend toll; denn alle
Vorher'ge Thorheit war nur Vorschmack dieser.
Daß du Polixenes verriethst, war nichts;
Das zeigte nur als einen Narr'n dich, wechselnd,
Und schändlich undankbar: noch war's was großes
Daß du vergiften wollt'st Camillo's Ehre,
Zu einem Königsmord; nur arme Sünden,
Die scheußlichre erzeugt; wohin ich rechne:
Daß preis den Krähn dein Töchterlein du gabst
Zu Tode oder Schmach; obgleich ein Teufel
Eh' feurig Wasser weint' eh' er's gethan;
Noch bürd' ich gerade zu dir auf den Tod
Des jungen Prinzen, dessen edler Sinn
(Zu hoch wohl für so jung) das Herz zerspalten,
Das fühlte, wie ein roher thör'ger Vater
Die edle Mutter kränkt'. Dies ist nicht, nein,

Weß ich dich zeihe — doch das Letzt' — o Herren
Wenn ich's gesagt, ruft Weh! — Die Kön'gin, sie,
Das zartste, süßeste Geschöpf, ist todt!
Und dennoch stürzt' noch Rache nicht herab!

Erster Herr.

Verhüten es die Götter!

Paulina.

Ich sage sie ist todt, ich schwör's. Wenn Wort
Und Eid nichts gilt, geht, seht! Könnt ihr erwecken
Farb' oder Glanz in Lippen oder Augen,
Wärm' auswärts, Athem innen, dien' ich euch
Wie ich den Göttern thu. Doch du, Tyrann,
Bereue dieses nicht; denn es ist schwerer
Als all' dein Schmerz es trägt, drum gieb allein dich
Hin der Verzweifelung. Ein Tausend Kniee
Zehn tausend Jahr beisammen, nackend, fastend
Auf einem öden Berg, und immer Winter,
In ew'gem Sturm, bewegten nicht die Götter
Auf dich herab zu schaun.

Leontes.

Fahr fort, fahr fort!
Du kannst zuviel nicht sagen, ich verdiente
Wohl aller Zungen herbste Schmach!

Erster Herr.

Schweigt nun,
Wie es auch immer sei, ihr habt gefehlt
In eurer Rede Kühnheit.

Paulina.

Das betrübt mich!
Das Unrecht das ich thu', erkenn ich es,
Gereuet mich. Ach nur zu sehr verrieth ich
Die Hitze eines Weibs. Er ist bewegt
In seinem edlen Sinn, was aller Rettung
Verloren ist, sollt' auch dem Harm es seyn.
Saugt Kummer nicht, ich bitt', aus meiner Botschaft
Straft lieber mich, weil ich an das euch mahnte,
Was ihr vergessen müßt. — Mein gnäd'ger König,
Herr, edler Herr, verzeiht 'nem thör'gen Weibe.
Die Liebe, die ich eurer Gattin hegte —
Seht wieder thörig! — Ich will nichts mehr reden
Von ihr, noch euren Kindern; will euch nicht
An meinen Herrn erinnern, der auch wohl
Verloren ist. — O habt Geduld, mein Herr,
Ich sage nichts mehr!

Leontes.

Du sprachst wohl allein

Als du die Wahrheit sprachst; die lieber mir
Als jetzo dein Bedauern. — Führ', ich bitte
Mich zu der Gattin — zu des Sohnes Leichen.
Ein Grab empfange beid', und über ihnen
Erscheine ihres Todes Ursach, uns
Zu ew'ger Schmach. Einst denn besuch ich die
Capelle wo sie ruhn; dort sollen Thränen
Mir dann Erquickung seyn: so lang Natur
Die Übung noch erträgt, so lange schwör ich
Sie täglich zu begehen. — Kommt und führt mich
Zu diesen Schmerzen.

## Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend unweit der See.

---

Antigonus mit dem Kinde und ein Schiffer treten auf.

Antigonus.

Du bist also gewiß daß wir gelandet
An Böhmens Wüsten?

Schiffer.

Ja mein Herr, und fürchte
Zur schlimmen Zeit. Der Himmel blicket grimmig,

Und drohet nahen Aufruhr. Ich besorge
Die Götter sind ergrimmt auf was wir tragen
Und zürnen uns.

Antigonus.

Gescheh' ihr heil'ger Wille! Geh an Bord,
Sieh' nach dem Schiff, nicht lange werd' ich
säumen
Nach dir zu rufen.

Schiffer.

Fördert euch; und geht nicht
Zu tief ins Land. Vermuthlich giebts ein Wetter;
Zudem so ist die Stelle hier berüchtigt
Der Raubthier' halber die hier wohnen.

Antigonus.

Geh!
Ich folge gleich.

Schiffer.

Ich bin vom Herzen froh
So los zu kommen.

(Geht ab.)

Antigonus.

Komm mein armes Kind;
Ich hab' gehört, doch nicht geglaubt, die Geister
Der Todten gingen um. Ist dies, erschien
Die Nacht mir deine Mutter. Denn niemals
War wohl so ähnlich noch ein Traum dem Wa-
chen.

Ein Wesen kam zu mir, den Kopf gesenkt
Bald nach der Seite bald nach jener, nimmer
Sah ein Gefäß ich, gleiches Schmerzes voll
Und edel so. In reinen weißen Kleidern,
Wie wahre Heiligkeit, war sie genaht
Der Kammer wo ich lag; neigt' dreimal sich,
Und, schnappend nach der Rede Anfang, wurden
Zwei Springquell'n ihre Augen; dann, gelöscht
Die Wuth, brach dies hervor: „Antigonus,
Weil dich das Schicksal wider deinen Willen
Zu meines armen Kindes Aussetzung
Erwählet hat, zufolge deines Eides —
In Böhmen sind genug der Wüsteneien,
Dort klag's und laß es schreiend; und weil das Kind
Verloren man auf immer hat geglaubt;
So nenn' es Perdita, ich bitte dich. —
Für diese schnöde That, die aufgelegt
Dir mein Gemahl hat, sollst du nimmer wieder
Dein Weib Paulina schaun." — Und drauf zerschmolz sie
Mit Schrillen in der Luft. Heftig erschrocken
Nahm ich mich gleich zusammen selbst, und dachte
Daß Wahrheit dies, nicht Schlaf. Träume sind Possen,
Von diesem aber will ich abergläubisch

Einmal mich leiten laßen. Ich befürchte
Hermione erlitt den Tod; und daß Apollo,
Weil würklich dies ein Kind des Königs
Polixenes, hieher gelegt es wollte
Zu Leben oder Tod, in seines rechten
Erzeugers Land. — Fahr süße Blume wohl!

(Er legt das Kind nieder.)

Dort lieg'; und dort dein Zeichen — dieses dort
Was, wenn das Glück es will, dich Hold' erhält
Und dein auch bleibt. — Der Sturm beginnt. —
Du Armes,
Das um der Mutter Fehl so ausgesetzt
Dem Tod und jedem Leid! Ich kann nicht weinen
Doch blutet mir mein Herz: verflucht bin ich
Daß mich ein Schwur verpflichtet. — Lebe wohl. —
Der Tag grollt mehr und mehr. Zu rauh ward
dir
Dein Wiegenlied gesungen. Nimmer sah ich
So schwarz bei Tag den Himmel. — Welch Ge-
brüll!
O wär' ich erst an Bord! Dies ist die Jagd,
Und ich bin hin auf ewig!

(Entflieht von einem Bären verfolgt.)

Ein alter Schäfer tritt auf.

Schäfer.

Ich wollte es gäbe kein Alter zwischen zehn und

drey und zwanzig, oder die Jugend schliefe die Zeit hindurch: denn in der Zwischenzeit giebt's nichts als den Dirnen Kinder machen, das Alterthum kränken, stehlen, raufen: Nun hör' einer! — Würde sonst wohl ein Mensch als diese Brauseköpfe von neunzehn und zwei und zwanzig in dem Wetter jagen? — Sie haben mir zwei meiner besten Schaafe weggescheucht, und ich fürchte der Wolf wird sie eher finden als der Herr. Wenn ich sie irgend wo fasse, so ist's an der Seeküste Epheu abweiden. Ein Glücksfund, wenn's seyn soll! — Was giebts hier? (Er nimmt das Kind auf) Hilf Himmel, ein Balg, ein recht schmuckes Balg! Ein Knabe oder 'ne Dirne, soll mich wundern? Ein schmuckes Ding, ein recht schmuckes Ding. Gewiß eine Unzucht! — Wenn ich gleich nicht studirt bin, so kann ich doch eine Kammerfrau herauslesen aus der Unzucht. Dies ist so 'ne Treppen-Arbeit gewesen, 'ne Koffer-Arbeit, 'ne hinter der Thür-Arbeit: Sie waren wärmer die es erzeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aufnehmen aus Erbarmen; aber ich will doch warten bis mein Sohn kommt, er hallo'te eben jetzt. Hohe! ho, hohe!

Rüpel tritt auf.

Rüpel.

Holla, ho!

Schäfer.

Was, bist so nahe? Wenn du ein Ding sehn willst, wovon noch zu reden seyn wird, wenn du längst verstorben und verdorben seyn wirst, so komm her. Was fehlt dir Kerl.

Rüpel.

Ich habe zwei solche Anblicke erblickt zur See und zu Lande — aber ich kann nicht sagen, es ist die See, denn es ist jetzt der Himmel. Zwischen das Firmament und sie könnt ihr keinen Stecknadelknopf schieben.

Schäfer.

Warum Junge, was giebt's.

Rüpel.

Ich wollte ihr hättet nur gesehn wie es kocht, wie es tobt, wie es die Küste aufwühlt! Aber das ist nicht die Sache. O über das jämmerliche Geschrei der armen Seelen! wie man sie bald sah und wieder nicht sah; wie, jetzt das Schiff mit dem Hauptmast in den Mond bohrte, und gleich wieder verschluckt war in Gischt und Schaum, wie wenn man einen Pfropfen in einen Oxhoft wirft. — Und denn die Land-Geschichten. — Zu sehn wie der Bär ihm sein Schul

terbein ausriß; wie er nach mir um Hülfe schrie, und rief, sein Name wäre Antigonus ein Edelmann. Aber um das Schiff zu Ende zu bringen: — zu sehn wie die See es hinunter schlürfte; — doch erst wie die armen Seelen brüllten und die See sich nichts draus machte, und wie der arme Herr brüllte, und der Bär sich nichts draus machte, und beide lauter brüllten als See und Gewitter. —

Schäfer.

Um Gottes Willen, Junge, wennehr war das?

Rüpel.

Jetzt, jetzt; ich habe noch nicht mit den Augen geplinkt, seit ich die beiden Gesichter sah. Die Menschen sind noch nicht kalt unterm Wasser und der Bär noch nicht halb satt an dem Herrn; er ist noch dabei.

Schäfer.

Wollte ich wäre dabei gewesen, um dem alten Mann geholfen zu haben.

Rüpel.

Ich wollte ihr wärt bei dem Schiffe gewesen um dem zu helfen, da würde euer Mitleid keinen Grund gefunden haben (beiseit.)

Schäfer.

Betrübte Geschichten, betrübte Geschichten! Aber

sieh hier Junge. Nun preise dich selbst glücklich. Du stießest auf sterbende Dinge, ich auf neugeborne. Hier ist ein Anblick für dich. Schau, ein Taufdeckchen für ein Grafen-Kind! Schau hier; nimm auf, nimm auf, Junge, mach es auf! — So, laß sehn. — Mir ward prophezeit ich sollte reich werden durch Feen: dies ist so ein Wechselbalg: — mach auf: was ist drin, Junge?

Rüpel.

Ihr seid ein gemachter alter Mann! — Wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind; so könnt ihr ein glückliches Leben führen. Gold! lauter Gold!

Schäfer.

Das ist Feen-Gold, Junge, und es wird sich so ausweisen: Fort damit, schließ es ein, schließ ein. Nach Hause, nach Hause, den nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge; und immer so zu bleiben gehört nichts als Stillschweigen. — Laß meine Schaafe gehn. — Komm guter Junge den nächsten Weg nach Hause!

Rüpel.

Geht ihr den nächsten Weg mit eurem Fund, ich will gehn und sehn ob der Bär den Herrn verlassen hat, und wieviel er aufgefressen hat. Sie sind niemals boshaft, außer wenn sie hungrig

sind: wenn was von ihm übrig geblieben ist, will ich es begraben.

Schäfer.

Das ist ein gutes Werk. Wenn du aus dem, was von ihm übrig geblieben ist erkennen kannst, wer es ist, so hole mich hin daß ich ihn sehe.

Rüpel.

Freilich so will ich; und ihr sollt mir helfen ihn unter die Erde bringen.

Schäfer.

S' ist ein Glückstag Junge, und wir wollen Gutes thun an dem Tage!

## Vierter Act.

Die Zeit als Chorus tritt auf.

Ich, Lust für Viel' und Qual, für Gut' und Böse
So Freud' als Schreck, die Irrthum knüpf' und löse,
Nahm's über mich jetzt unterm Namen Zeit
Zu brauchen meine Schwingen. Doch verzeiht
Mir und dem raschen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überflieg' und nicht Euch offenbare
Die Frucht des weiten Schlunds; denn meine Kraft

Stürzt um Gesetz', in einer Stunde schafft
Gebräuche sie und tilgt sie. Nehmt mich hin,
Wie, eh' die älteste Zählung war, ich bin,
Und eh' die jetzt man kennt. Ich sah die Stunde
Die sie gebahr, und so geb' ich einst Kunde
Von dem was jetzo blüht, und zeig' erbleicht
Den Schimmer dieses Tags, wie euch vielleicht
Mein Mährchen dünkt. Erlaubt ihr solches mir,
Wend' ich mein Glas, schaff' um die Bühne hier
Als ob indeß ihr schlieft. Leontes lassend
Den Folgen seiner Eifersucht, sich hassend,
So daß er selbst sich einschliesst, denket euch
Ich wäre jetzt im schönen Böhmenreich,
Geehrte Zuschau'r, und besinnt euch schnell,
Ich nannt' des Königs Sohn, den Florizel
Ich jetzt euch heiße; gleich enteil' ich dann
Von Perdita zu reden, die heran
Zu seltner Anmuth wuchs. Was ihr geschieht,
Ich sag' es nicht; die Frucht der Zeit man sieht
Sie wann sie reif ist erst. — Ein Schäfers Kind
Und was dasselb' umgiebt, was dann beginnt, —
Das ist der Stoff der Zeit. Dieses vergönnt
Wenn schlechter je ihr habt die Zeit verschwend't;
Wenn aber nicht, so laßt sie selbst es sagen:
Sie wünschet sehr, ihr mögt nie drüber klagen.

## Erste Scene.

Ein Zimmer im Pallast des Polixenes.

---

Polixenes und Camillo treten auf.

Polixenes.

Ich bitte dich, guter Camillo, sei nicht mehr so ungestüm. Es ist eine Krankheit dir irgend etwas abzuschlagen; ein Tod, dir's zu bewilligen.

Camillo.

Es sind funfzehn Jahre her, seitdem ich mein Vaterland nicht sahe! Ob ich gleich die größte Zeit über auswärts umher getrieben worden bin; so wünsche ich doch mein Gebein dort niederzulegen. Überdies hat der reuige König, mein Herr, nach mir gesandt, dessen heftigem Kummer ich einige Erleichterung zu seyn wünschte, oder seyn zu können mir einbilde; welches ein Sporn mehr zu meiner Abreise ist.

Polixenes.

Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht durch deine Abreise den Rest deiner Dienste aus. Das Bedürfniß nach dir hat deine eigne Treflich-

keit hervorgebracht. Es wäre besser ich hätte dich niemals besessen, als daß ich dich so verlieren soll. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die außer dir Niemand zu handhaben versteht, mußt du entweder hier bleiben sie selbst zu vollenden, oder wirklich die Dienste wieder mit hinweg nehmen, welche du gethan hast. Und wenn ich sie nicht gehörig beachtet habe, wie ich dies denn niemals genug vermag; so soll es von nun an mein einziges Bemühn seyn, mich dir dankbar zu bezeigen, und mein Vortheil dabei, der Wachsthum deiner Freundschaft. Von dem unseeligen Lande, Sizilien, bitte ich dich, sprich nicht mehr. Sein bloßer Name straft mich mit der Erinnerung an den reuigen, wie du ihn nennst, und wieder ausgesöhnten König, meinen Bruder; dessen Verlust seiner trefflichen Königin und seiner Kinder, selbst jetzt noch, bitter zu beweinen ist. — Sage mir, wann sahst du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Könige deren Kinder nicht edel sind, sind eben so unglücklich, als diejenigen, welche sie verlieren, nachdem sie ihre Tugend erprobt hatten.

Camillo.

Herr, es ist drei Tage, seit ich den Prinzen nicht sahe. Welches seine glücklichern Geschäfte seyn

mögen, weiß ich nicht; aber ich habe verschiedentlich bemerkt, daß er sich seit Kurzem vom Hofe sehr zurückzieht und in seinen prinzlichen Übungen weniger fleißig ist, als er ehemals schien.

Polixenes.

Ich habe es auch bemerkt, Camillo, und mit einiger Besorgniß; so daß ich Augen in meinen Dienst genommen habe, die auf seine Zurückgezogenheit wachen. Von ihnen habe ich die Nachricht; daß er größtentheils im Hause eines ganz armen Schäfers zubringt; eines Menschen, sagen sie, der gleichsam von nichts, und zum Erstaunen aller seiner Nachbarn, zu unaussprechlichen Glücksgütern gelangt ist.

Camillo.

Ich habe von solch einem Manne gehört, Herr, der eine Tochter von ganz seltenem Rufe hat. Ihr Ruhm ist ausgebreiteter als man glauben sollte, daß er aus solch einer Hütte entstehen könnte.

Polixenes.

Eben dies sind zum Theil auch meine Nachrichten. Aber ich fürchte die Angel, die unsern Sohn dort hinlockt. Du sollst uns an den Ort hinbegleiten, wo wir, ohne zu verrathen wer wir sind, den Schäfer etwas ausfragen wollen. Ich

halte es nicht für schwer von seiner Einfalt den Grund der Besuche unsers Sohnes daselbst zu erfahren. Ich bitte dich sei, mein Begleiter bei diesem Geschäfte, und laß die Gedanken an Sizilien fahren.

Camillo.

Ich folge willig euren Befehlen.

Polixenes.

Mein theurer Camillo! — Wir müssen uns dabei verkleiden.

(geht ab.)

## Zweite Scene.

Eben daselbst. Eine Straße bei des Schäfers Hütte.

---

Autolycus tritt singend auf

Wenn Maienblümlein duckt empor —
Und Heisa! das Mädel über dem Thal —
Ja denn kommt die Lust des Jahrs hervor,
Denn roth Blut herrscht in Winters-Fahl.

Weiß Leinen bleichend auf dem Strauch —
Und heisa! das Vöglein, o wie es sang! —

Schärft

Schärft meinen Mause-Zahn mir auch,
Denn 'ne Flasche Ale ist ein Königs-Trank.

Die Lerch' die lirilira singt
Und heisa! und hei! die Drossel, der Hehr: —
Ein Sommerlied mir und den Muhmen bringt,
Wenn wir im Hag uns wälzen umher!

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und gieng in Sammet zu meiner Zeit, doch jetzt bin ich außer Diensten.

Doch soll ich mich härmen drum, mein Schatz?
Der Mond er scheint bei Nacht:
Und wenn ich geh von Platz zu Platz,
So ist's ganz recht gemacht.

Lebt mancher Kesselflicker doch,
Den Quersack auf dem Rücken,
Mag ich auch geben mein Scherflein noch
Und in die Bank es schicken.

Mein Handel ist feines Leinzeug. Wenn der Habicht baut, seht nach dem kleinen Leinzeug. Mein Vater nannte mich Autolycus, der, weil er, wie ich unterm Mercurius geboren war, eben so ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Durch Würfeln und Huren verschafft'

ich mir diese Decke, und unschuldige Praktiken machen meine Einnahme. Galgen und Rad sind zu übermächtig auf der Landstraße; Peitschen und Hängen sind mir ein Graus; aber das künftige Leben — die Gedanken daran verschlaf ich. — Ein Fang, ein Fang!

(der Rüpel tritt auf.)

Rüpel.

Laßt sehn: Jeder eilfte Hammel — ein Stein, jeder Stein giebt — Pfund und etliche Schillinge; funfzehn Hundert also geschoren — wie viel giebt die Wolle?

Autolycus.

Wenn die Sprenkel hält, ist der Vogel mein (beiseit).

Rüpel.

Ich kann's ohne Rechentafel nicht herausbringen. — Laß sehn, was soll ich kaufen zu unserm Schaafschur-Fest? drei Pfund Zucker, fünf Pfund Corinthen, Reis, — Was will meine Schwester mit Reiß machen? — Aber mein Vater hat sie zur Meisterin des Festes gemacht und sie gebraucht's. Sie hat mir vier und zwanzig Sträuße für die Schäfer gebunden. Lauter gelernte Sänger und recht tüchtige; aber es sind fast alles Alte und Blasse; bis auf einen Puri-

taner unter ihnen, der singt Psalmen zum Schleifer. — Ich muß Saffran haben um die Äpfel-Pasteten zu färben; Macis, — Datteln — nein: das steht nicht in meiner Rechnung: Muskatnüsse sieben; eine oder zwei Wurzeln Ingwer; aber den kann ich mir ausbitten; — vier Pfund Pflaumen und eben soviel Rosinen.

Autolycus.

O daß ich jemals geboren ward! (sich auf den Boden krümmend.)

Rüpel.

In des Geiers Nahmen! —

Autolylus.

O helft mir, helft mir! reißt diese Lumpen herunter, und dann Tod, Tod!

Rüpel.

Ach arme Seele, du hast eher nöthig dir mehr Lumpen anzulegen, als diese abzureissen.

Autolycus.

O Herr ihre Ekelhaftigkeit ist mir ärgerlicher als die Schläge die ich gekriegt habe, deren gewaltig viel und an Millionen waren.

Rüpel.

Ach armer Mann! eine Million Prügel muß doch schon was zu bedeuten haben.

Autolycus.

Ich bin ausgeplündert Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir entwendet, und diese scheußlichen Dinger mir angelegt.

Rüpel.

Wie, durch einen Reiter oder durch einen Fußgänger?

Autolycus.

Ein Fußgänger, schöner Herr, ein Fußgänger!

Rüpel.

Gewiß, es muß ein Fußgänger gewesen sein, nach den Kleidern die er dir gelassen hat; wenn dies ein Reiters-Wams wäre, hätte es heiße Arbeit erlebt. Reich mir deine Hand, ich will dir helfen, komm reich mir deine Hand.

Autolycus.

O guter Herr, sacht, oh!

Rüpel.

Ach arme Seele!

Autolycus.

O, guter Herr, sanft, guter Herr; ich fürchte Herr, mein Schulterblatt ist heraus.

Rüpel.

Wie nun, kannst stehen?

Autolycus.

Sacht, bester Herr! (Er räumt seine Taschen aus)

guter Herr, sacht! ihr habt mir einen rechten Liebesdienst erwiesen.

Rüpel.

Brauchst du etwas Geld? ich habe etwas Geld für dich.

Autolycus.

Nein guter, süßer Herr, nein, ich bitt' euch Herr: Ich habe einen Verwandten nicht dreiviertel Meilen von hier, zu dem ich hin wollte. Da werde ich Geld bekommen, und alles was ich brauche. Bietet mir kein Geld an, ich bitte euch, das zerreißt mir das Herz.

Rüpel.

Was für eine Art von Kerl war's der dich beraubte.

Autolycus.

Ein Kerl, Herr, den ich sonst habe herum laufen sehn und Riemchen stechen: ich kannte ihn ehemals als den Bedienten des Prinzen. Ich kann nicht sagen, guter Herr, um welche von seinen Tugenden es geschah, aber gewißlich er ward vom Hofe weggeprügelt.

Rüpel.

Von seinen Lastern wollt ihr sagen; es giebt keine Tugend die man vom Hofe weg prügelte;

die liebt man und sucht sie festzuhalten, und doch wollen sie nicht mehr bleiben.

Autolycus.

Laster wollt' ich sagen, Herr. Ich kenne diesen Menschen wohl: er war nachher ein Affenführer; dann ein Gerichts-Diener, ein Büttel; dann zog er um mit einem Puppenspiel vom verlornen Sohn', und heirathete eine Meile davon wo mein Land und Gut liegt, ein Kesselflickers Weib, und nachdem er manche schlechte Professionen durchgemacht hatte, legt' er sich allein auf den Spitzbuben; einige nennen ihn Autolycus.

Rüpel.

Fort mit ihm! Ein Gampfer, meiner Seele, ein Gampfer! er zieht auf Kirmßen, Messen und Bärenhetzen herum.

Autolycus.

Ganz recht, Herr: der, Herr, der; das ist der Schuft der mich in diesen Aufzug brachte.

Rüpel.

Kein feigerer Spitzbube in ganz Böhmen! wenn ihr ihn nur barsch angesehn, und nach ihm gespuckt hättet, wär' er davon gelaufen.

Autolycus.

Ich muß euch gestehn, Herr, ich bin kein Fech-

ter: in dem Punkt ist mein Herz foosch, und das wußte er, ich will drauf schwören.

Rüpel.

Wie geht es euch nun?

Autolycus.

Süßer Herr, viel besser als vorher; ich kann stehen und gehen: ich will mich jetzt von euch beurlauben, und sacht zu meinem Verwandten kriechen.

Rüpel.

Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus.

Nein mein ehrlicher Herr; nein schöner Herr.

Rüpel.

Nun so leb' wohl, ich muß gehn und Gewürz einkaufen zu unserer Schaafschur.

Autolycus.

Helf' euch Gott, schöner Herr! (Rüpel ab.) Eure Börse ist nicht heiß genug, euer Gewürz zu erzeugen. — Ich will auch dabei seyn bei eurer Schaafschur. Wenn ich nicht mache, daß dieser Spaß einen andern hervorbringt und die Scheerer Schafe werden; so will ich aus der Liste gestrichen und mein Nahme mag in das Buch der Tugend eingetragen werden!

Marsch fort, marsch fort, den Fußsteig dort,
Und schwing den Stab in Eile;

Ein lustig Herz geht immer fort,
Ein traurig's kaum 'ne Meile.

(ab.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst, eine Schäfer-Wohnung.

---

Florizel und Perdita treten auf.

Florizel.

Die festlichen Gewande, sie beleben
Jedweden Theil von euch, und keine Hirtin,
Nein Flora seid ihr, wie hervor sie keimt
Auf des Aprilen Stirne. Eure Schaafschur
Ist wie ein Fest der niedern Götter, und
Ihr seine Kön'gin.

Perdita.

Herr, mein edler Fürst,
Zu schelten eure Scherze, ziemt mir nicht
Verzeiht daß ich sie nenn': eur hohes Selbst,
Des Landes edlen Stern, habt ihr verdunkelt
Durch eines Bauern Tracht; mich armes Mädchen
Fast Göttergleich geputzt. Hätt' unser Fest

Bei jedem Gang nicht Possen, die die Gäste
Mit Lust verdaun, müßt ich erröthen, euch
So angethan zu sehn; verschworen, dünkt mich,
Ein Spiegel mir zu seyn.

Florizel.

Die Stunde seegn' ich
Als jüngst mein guter Falk den Flug gewendet
Nach deines Vaters Land!

Perdita.

Zeus geb' euch Ursach!
Mich peinigt sehr der Abstand; eure Größe,
Ist nicht der Furcht gewohnt. Selbst jetzo zittr' ich,
Denk' ich, es käm' von ungefähr eu'r Vater,
Wie ihr einst, diesen Weg. O Misgeschick!
Wie würd' er schaun, säh' er sein Werk, so edel,
Schimpflich vermummt? Was würd' er sagen? oder
Wie sollt in dem erborgten Tand ich tragen
Die Strenge seines Blickes?

Florizel.

O gedenk'
Jetzt nichts als Lust. Die Götter selbst, zur Liebe
Erniedernd ihre Gottheit, hüllten sich
In Thiergestalten. Jupiter, er ward
Ein Stier, und brüllt'; der grünliche Neptun
Blöckt' wie ein Widder, und im Feu'rgewand

Der goldn' Apollo ward ein niedrer Hirte,
Wie ich jetzt scheine. Die Verwandlungen
Geschahen nie um eine hold're Schönheit,
Noch auf so keuschem Weg; da mein Verlangen
Nicht meiner Ehre voreilt, heißer nicht
Begier mich brennt, als Treue.

Perdita.

Ach, mein Herr,
Eur' Vorsatz kann nicht dauern, wenn des Königs
Gewalt, wie's sicher kommt, ihm widerstreitet.
Eins wird von beiden dann Nothwendigkeit.
Und redet laut; ihr müßt den Vorsatz ändern,
Od'r ich mein Leben.

Florizel.

Holde Perdita,
Mit den erzwungnen Sorgen, trüb', ich bitte,
Nicht unsers Festes Lust. Dein bin ich, Süße,
Wo nicht, auch meines Vaters nicht; denn wahrlich,
Mein eigen nicht, noch irgend was für wen,
Kann ich noch bleiben, wenn ich dein nicht bin.
Und hierin bleib' ich standhaft, wie auch nein
Das Schicksal sagen mag. Sei fröhlich, Holde,
Verscheuche solche Träum' und all' die Grillen
Die jetzt dich quälten. Deine Gäste nahen
Richt' dein Gemüth empor, als wär's der Tag

Der Hochzeitfeier, deren Zukunft wir
Beschworen beid'.

Perdita.

O steh Göttin Fortuna
Uns gütig bei.

Die Schäfer mit Polixenes und Camillo verkleidet, Rüpel, Mopsa, Dorcas und Andere, treten auf.

Florizel.

Seht eure Gäste nahn!
Schickt selbst euch an, sie froh zu unterhalten
Und laßt die Freude unsre Wangen röthen.

Schäfer.

Pfui Tochter, als mein altes Weib noch lebte,
An dem Tag war sie Küfer, Keller, Koch,
Und Frau und Magd; empfing, bediente Alle;
Sie sang ihr Lied, tanzt ihren Reih'n, bald hier
Am obern End' des Tisches, bald in der Mitte
An dessen Seit' und deß'; ihr Antlitz Feuer
Von Arbeit! was sie, das zu löschen, nahm
Das nippte sie von Jedem. Du entfernst dich
Als wärst du auch 'ne Fremd' und nicht die Wirthin
Von diesem Schmaus. Ich bitte, heiß willkommen
Bei uns die unbekannten Freunde; denn
Dies bringt uns näher, macht bekannter uns.

Laß dein Erröthen, komm und zeig dich selbst
Als was du bist, als Königin des Festes.
Komm, heiß willkommen uns bei deiner Schaaf-
schur
Und blühn mög' deine Heerde.

Perdita (zu Polixenes.)

Herr, Willkommen!
Es ist des Vaters Will', ich soll die Wirthin
Des Tages machen. — Seid willkommen Herr!
(zu Camillo.)
Gieb mir die Blumen Dorcas. Edle Herrn,
Da habt ihr Raut' und Rosmarin, sie halten
Farb' und Geruch den ganzen Winter über.
Dank und Erinnerung gebührt euch beiden,
Und Gruß bei unserm Feste.

Polixenes.

Schäferin,
(Ein holdes Kind) mit Recht gebt unserm Alter
Ihr Winterblumen.

Perdita.

Da das Jahr alt ward —
Zwar nicht vom Tod des Sommers, noch vom
Nahen
Des trüben Winters, — sind die besten Blumen
Der Jahrs-Zeit Nelken nur und Lilien, die
Bastarde der Natur sie heißen, davon

Hat unser Garten nichts, und ich versäum' es
Senker zu legen.

Polixenes.

Weshalb holdes Mädchen,
Verschmäht ihr diese?

Perdita.

Weil ich sagen hörte
Es giebt 'ne Kunst, die wohl an Buntheit streitet
Mit schaffender Natur.

Polixenes

Man sagt dies, ja;
Doch macht kein Mittel besser die Natur,
Sie schafft vielmehr das Mittel; so giebt's auch
Noch über jener Kunst, die, wie ihr sagt
Natur verschönert, eine Kunst, so die
Natur erschafft. Ihr seht, mein holdes Mädchen,
Den schönern Zweig dem wildsten Stamm uns gatten,
Und eine Rinde schlechtrer Art empfangen
Durch edle Knospen. Dies ist eine Kunst
Die die Natur verbessert, vielmehr ändert,
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita.

So ist's.

Polixenes.

Drum macht auch euren Garten reich an Lilien

Und scheltet sie nicht Bastard's.

Perdita.

Nein, ich rühre
Den Spaten nicht, um einen Zweig zu stecken;
So wenig als wär' ich geschminkt, ich wünschte
Der Jüngling fänd' es gut und wollt' allein
Deshalb mich freien. — Hier sind für euch Blu-
nien,
Heiße Lavendel, Münze, Majoran,
Die Ringelblum', die mit der Sonn' einschläft,
Und weinend mit ihr aufsteht. Das sind Blumen
Des Mittel-Sommers, und gegeben denk' ich
An Männer mittlers Alters. — Seyt willkommen!

Camillo.

Wär ich von eurer Heerd' ich ließ die Auen
Und lebt allein von Schauen.

Perdita.

Wehe euch!
Da wärt ihr bald so dünn, daß Jenner-Stürme
Euch wehten durch und durch. — Nun holder
Freund,
Ich wünscht' ich hätte Frühlingsblumen, welche
Zu euren Jahren paßten, und zu euren,
Die ihr auf jungfraulichen Zweigen noch
Eu'r blühend Mädchenthum erhebt. O hätte ich,
Proserpina, die Blumen jetzt, die einst

Erschreckt du aus Dis's Wagen fallen ließest!
Narzissen, die noch vor den Schwalben kommen,
Und Märzes-Lüft' in ihrer Schönheit fesseln;
Und Veilchen, dunkel zwar, doch schöner wohl,
Als Juno's Augenlieder und der Athem
Cytherens, bleiche Primeln, unvermählt
Verscheiden sie, eh sie noch Phöbus selbst
In seiner Pracht erblickten; eine Krankheit
Die Mädchen oft befällt; und stolze Maaslieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art!
O diese fehlen mir, um Kränze euch
Daraus zu winden, meinen süßen Freund
Ganz damit zu bestreun.

Florizel.

Was, wie 'nen Leichnam?

Perdita.

Nein, wie ein Beet, wo scherzend Liebe ruht,
Nicht wie 'nen Leichnam; mindstens nicht für's Grab;
Nein, frisch in meinem Arm. — Kommt, nehmt die Blumen,
Mich dünkt, ich spiele wie in Pfingst-Comödien
Ich's wohl gesehen. Wahrlich, dieser Anzug
Verkehrt mein ganzes Wesen.

Florizel.

Was ihr thut

Verschönt stets, was gethan ist. Wenn ihr sprecht
Holdseel'ge, wünscht' ich, daß ihr's immer thätet,
Singt ihr, wollt' ich, ihr thätet so beim Kaufen
Und beim Verkaufen, gäbt Almosen so,
Und bet'tet so: ja euer Tagwerk selbst
Wollt' ich, ihr sängt es auch; und wenn ihr tanzt,
So wünsch' ich euch zu einer Meereswelle,
Damit ihr nie was anders thät't, als dies
Euch immer regtet, immer so, und kein
Geschäft betriebt als dieses. All eu'r Thun
So eigen ganz in jedem Einzelnen,
Krönt jede Handlung, die ihr grade thut,
Daß Königinnen all'.

Perdita.

O Doricles
Zu reich ist euer Lob; doch eure Jugend,
Das treue Blut das lieblich sie durchschimmert,
Stellt euch als einen schlichten Schäfer dar.
Mit Recht, mein Doricles, möcht' ich befürchten
Ihr werbt um mich nicht auf die rechte Weise.

Florizel.

Ich denk', ihr habt zur Furcht nicht mehr Geschick
Als Vorsatz ich, sie zu erregen. — Kommt,
Zu unserm Tanz, ich bitte, eure Hand
Geliebte Perdita. So gatten Tauben sich
Die niemals scheiden woll'n.

Per-

Perdita.

Für eine schwör' ich!

Polixenes.

Dieß ist die hold'ste Bäuerin die je
Auf Rasen hüpfte, was sie irgend thut
Schmeckt nach was höherm, als sie selber ist;
Zu edel für den Platz.

Camillo.

Er sagt ihr etwas,
Das ihr das Blut herauflockt. — Ja sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.

Rüpel.

Spielt auf!

Dorcas.

Mopsa muß mit euch tanzen? ja, potz tausend,
Ihr Küssen gut zu machen.

Mopsa.

Nun wahrhaftig!

Rüpel.

Kein Wort, kein Wort, wir wissen was sich schickt.
Nun aufgespielt.

(Ein Tanz von Schäfern und Schäferinnen.)

Polixenes.

Ich bitt' euch, guter Schäfer,
Wer ist der schöne Bau'r mit eurer Tochter?

Schäfer.

Man nennt ihn Doricles; er rühmt sich selbst
Von edler Abkunft: doch ich hab' es nur
Aus seinem Mund, und dennoch glaub' ich es.
Er sieht nach Wahrheit aus: Er liebt, sagt er,
Die Tochter, und ich glaub's; denn niemals blickt
Der Mond auf's Wasser, wie er steht und liest
In meiner Tochter Aug'; und, red' ich ehrlich,
Ich denk', es sagt sich nicht, wer um 'nen halben Kuß
Den andern lieber hat.

Polixenes.

Sie tanzt recht zierlich.

Schäfer.

So thut sie jedes Ding; sag' ich es gleich,
Der schweigen sollte. Wenn sie Doricles
Heirathet einst, so wird sie ihm was bringen,
Wovon er niemals träumte.

Ein Diener tritt auf.

Diener.

O Herr, wenn ihr nur den Tabulet-Krämer vor der Thür hören solltet, ihr würdet nimmermehr wieder nach einer Trommel und Pfeife tanzen; nein die Sackpfeife konnte euch nicht rühren. Er singt 'ne Menge Weisen, geschwinder als ihr Geld zählt. Er schüttet sie aus, als ob er Arien

gegessen hätte, und alle Menschen spitzen die Ohren bei seinen Weisen.

Rüpel.

Er konnte niemals gelegener kommen: er soll herein kommen: ich liebe eine Arie doch gar zu sehr, wenn es eine klägliche Geschichte ist und lustig gesetzt, oder wahrhaftig so ein recht allerliebstes Ding, und jämmerlich gesungen.

Diener.

Er hat Lieder für Männer und Frauen von allen Classen. Kein Galanterie-Händler kann seinen Kunden so die Handschuh anpassen. Er hat die niedlichsten Liebeslieder für Mädchen; so ohne Liederlichkeiten, daß es erstaunlich ist; mit einer solchen allerliebsten Last von herzen und scherzen, und: schwang sie hin und schwang sie her; und wo ein großmäuliger Schlingel, wie es wohl kommt, was Arges im Sinn haben sollte, und der Trommel ein Loch einschlüge, läßt er gleich das Mädchen antworten, mit: ach, guter Mann, thu mir kein Leid! — führt ihn ab und trumpft ihn, mit: Ach guter Mann thu mir kein Leid.

Polixenes.

Das ist ein braver Kerl.

Rüpel.

Glaub' mir, du redest von einem wundergescheiten Kerl. Hat er wohl gute kurze Waaren.

Diener.

Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, handelt mit Zeugen mehr als womit alle Rechtsgelehrten von Böhmen gelehrt verhandeln können, obgleich er sie im Großen bekommt: Garn, Zwirnband, Kammertuch, Schleier; ja, und er singt sie ab, als wenn es Götter und Göttinnen wären; ihr solltet glauben, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so kann er euch über den Ärmel singen und über das Genäht um die Prise drán.

Rüpel.

Ich bitte dich, hol' ihn herein, und laß ihn singend erscheinen.

Perdita.

Verbiete ihm, daß er keine gottlose Reden braucht in seinen Liedern.

Rüpel.

Ihr habt solche Krämer, die ihrer mehr führen als ihr glaubt, Schwester.

Perdita.

Ei, guter Bruder, geh und besinne dich.

Autolycus (tritt singend auf.)

Schleier wie gefall'ner Schnee,
Krepflor schwarz wie eine Kräh',
Handschuh weich wie junger Rasen,
Masken für Gesicht und Nasen,
Schnallen, Armband, Bernstein, Tressen,
Und Parfüms für Baronessen,
Goldne Mützen, schöne Lätzchen,
Kauft sie Bursche euren Schätzchen;
Nadeln, Schlößchen blank von Stahl,
Alles schmuck, ihr habt die Wahl
Kommt kauft bei mir, kommt, kauft
geschwind,
Kauft Bursche, sonst weinen die schönen Kind'.
Kommt kauft ꝛc.

Rüpel.

Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, solltest du kein Geld von mir lösen; aber von Liebe geplagt wie ich bin, ist dir das eine Bürgschaft für einige Bänder und Handschuh.

Mopsa.

Sie waren mir schon zum Feste versprochen, aber sie kommen auch jetzt nicht zu spät.

Dorcas.

Er hat euch mehr versprochen als das, oder es giebt große Lügner.

Mopsa.

Er hat euch alles ausgezahlt was er euch versprochen hat, ja wohl noch mehr, was euch Schande seyn wird, ihm zurückzugeben.

Rüpel.

Sind denn gar keine Manieren mehr bei den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke aushängen, wo sie ihr Gesicht tragen sollten? Ist denn nicht beim Melken, beim zu Bett gehen, am Backofen, Zeit von diesen Heimlichkeiten zu flüstern; und müßt ihr denn vor allen euren Gästen davon kakeln? Es ist wohl hübsch, wenn sie darüber flüstern! dämpft eure Zungen, und kein Wort weiter.

Mopsa.

Ich bin fertig. Kommt, ihr verspracht mir ein blankes Schnürband, und ein Paar schöne Handschuh.

Rüpel.

Hab ich dir nicht erzählt, wie ich unterwegs ausgeplündert ward, und all' mein Geld verlor?

Autolycus.

Ha gewiß mein Herr es sind Spitzbuben auf der Straße, drum ziemt es den Menschen, vorsichtig zu seyn.

Rüpel.

Fürchte du nichts, du Narr, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus.

So hoff' ich Herr; denn ich habe manch Stückchen Waare um mich herum hängen.

Rüpel.

Was hast' hier? Arien?

Mopsa.

Bitt' euch, kauft ein Paar, ich mag eine gedruckte Arie für mein Leben gern; dann ist man doch sicher, daß sie wahr sind.

Autolycus.

Hier ist eine zu einer recht kläglichen Weise. Wie eines Wucherers Weib mit zwanzig Geldsäcken in Wochen kam, und wie ihr gelüstete, Ottern-Köpfe und gebratene Kröten zu essen.

Mopsa.

Ist es wahr, was meint ihr?

Autolycus.

Durchaus wahr, und erst einen Monat alt.

Dorcas.

Bewahre mich Gott, daß ich einen Wucherer heirathen sollte!

Autolylus.

Hier ist auch der Nahme von der Hebamme da,

bei, eine gewisse Frau Quaselmann, und fünf oder sechs ehrbare Frauen waren zugegen. Was sollt ich doch Lügen umher tragen?

Mopsa.

Hört, kauft die!

Rüpel.

Nach, leg sie weg und laß uns erst mehr Arien sehen, wir wollen auch von den andern Dingern kaufen.

Autolycus.

Hier ist 'ne andere Arie, von einem Fisch, der aufs Land kam. Mittwochs den achtzigsten Aprill, vierzig Tausend Faden über dem Wasser, und diese Arie an die harten Herzen der Mädchen sang. Man glaubt, es sei ein Weib gewesen, und in einen kalten Fisch verwandelt, weil sie mit keinem ihrer Liebhaber fleischlichen Umgang treiben wollte. Die Arie ist sehr trübseelig und eben so wahr.

Dorcas.

Ist sie auch wahr, glaubt ihr?

Autolycus.

Fünf Richter haben's unterschrieben, und Zeugen mehr als mein Packet fassen kann.

Rüpel.

Legt sie auch bei Seite. Eine andere!

Autolycus.

Dies ist eine lustige Arie, aber ein gar feines Stück.

Mopsa.

Gebt uns einige Lustige.

Autolycus.

Ja das ist eine ausnehmend lustige; und geht nach der Weise: zwei Mädchen freiten einen Mann. Da ist hier westwärts kein Mädchen, die sie nicht sänge, es ist viel Nachfrage darnach kann ich euch sagen.

Mopsa.

Wir beide können sie auch singen. Wenn du einen Part übernehmen willst, sollst du hören. Sie ist in drei Parten.

Dorcas.

Wir haben die Weise schon seit 'nen Monat.

Autolycus.

Ich kann meinen Part schon singen; ihr müßt wissen, das ist mein Geschäft; nun gebt Acht.

Lied.

Aut. Packt euch nur, denn ich muß gehn;
Wo, das braucht ihr nicht zu sehn.
Dorc. Wo ist's? Mop. O wo ist's? Dorc.
Wo ist es?
Mop. Wohl geziemt es deinem Eid,

Daß du gäbest mir Bescheid.
Dorc. Mir auch, weißt wie gern ich wüßt es.
Mop. Wird zum Hof, zur Mühle seyn;
Dorc. Wär's, das wäre gar nicht fein.
Aut. So ist's Dorc. Wie, so ist's? Aut. So ist es.
Dorc. Schworst zu meinem Liebsten dich!
Mop. Höher schworst du es für mich;
Drum sage wo ist's? Sag mir wo ist es?

Rüpel.

Laßt den Gesang nur gleich von selbst aufhören. Mein Vater und der Herr sind in einem ernsthaften Gespräche, und wir wollen sie nicht stören. Komm bring den Pack mir nach. Dirnen ich will euch beiden was kaufen. Krämer laß uns zuerst aussuchen. — Folgt mir Mädchen.

Autolycus.

Und ihr sollt gut für sie bezahlen. (beiseit.)
Wollt ihr kaufen schön Band?
Schnüre schmuck und gallant
Mein Hühnchen, meine Kleine!
Schöne Seiden und Zwirn,
Treß' und Tand um die Stirn,
Neuste Mod', feine Mod', ganz feine!
Kommt zum Hausirer,

Geld, der Verführer,
Lockt jedwedem ab das Seine.

Rüpel, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehen ab.
Ein Diener tritt auf.

Diener.

Herr, da sind drei Kärrner, drei Schäfer, drei Kuhhirten, drei Schweinhirten, die haben sich alle zu haarigen Menschen gemacht. Sie nennen sich selbst Saalthiere, und sie haben einen Tanz, den die Dirnen ein Mischmasch von Luftsprüngen nennen, weil sie nicht mit dabei sind; aber sie selbst meinen (wenn es nicht zu grob ist für manche die nichts weiter können als Kegeln) es wird erschrecklich gefallen.

Schäfer.

Fort, wir wollen nichts davon, hier ist schon genug gemeine Thorheit gewesen. Ich weiß Herr, wir geben Euch Anlaß zu Beschwerden.

Polixenes.

Ihr gebt denen Anlaß zu Beschwerden, die uns belustigen. Ich bitt' euch, laßt uns diese vierfache Dreizahl von Hirten sehn.

Diener.

Die eine Drei von ihnen hat, wie sie sagen, vor dem Könige getanzt, und der Beste von den

Dreien springt dreizehntehalb Fuß hoch von der Diele.

Schäfer.

Laßt euer Schwatzen; da es den guten Leuten Vergnügen macht, laßt sie hereinkommen; aber gleich jetzt.

Diener.

Ja sie stehen schon vor der Thür, Herr.

Der Diener mit zwölf Bauern wie Satyrn gekleidet; sie tanzen und gehen dann ab.

Polixenes.

Ihr höret Vater mehr hiervon hernach, —
Kam es zu weit nicht schon? — Man muß sie
trennen! —
Er sagte alles wohl. (beiseit) Nun, schöner
Schäfer?
Ihr seid erfüllt von etwas, das den Sinn
Vom Fest euch ablenkt. Als ich jung noch war,
Und Liebe pflog wie ihr, pflegt' ich mit Putz
Die Liebste zu bedecken. Ausgeleert
Hätt' ich des Krämers seidnen Schatz, ihn hin
Vor sie geschüttet; ihr, ihr laßt ihn gehn
Und feilschet nichts bei ihm. Wenn euer Mädchen
Dieß schlimm ausdeuten wollte, nennt' es Mangel
Der Liebe, oder Gunst, wärt ihr verlegen

Für eine Antwort wenigstens, wenn sonst
Ihr gern sie fröhlich seht.

Florizel.

O Herr, ich weiß
Sie achtet solchen Tand wie diesen nicht.
Was sie von mir sich wünscht, ist eingeschlossen
Fest mir im Herzen, was ich längst ihr schenkte,
Wenn gleich nicht übergab. O hör' mich reden,
Mein Leben, vor dem alten Herrn, der, scheints,
Einstmals geliebt. Ich fasse deine Hand,
Wie Tauben-Daunen weich und weiß wie sie,
Wie Elfenbein, wie frisch gefallner Schnee,
Den zweimal überfegt des Nordens Hauch.

Polixenes.

Was folgt hierauf? —
Wie hübsch der junge Hirt die Hand die früher
Schon schön, zu waschen weiß! — Ich störte euch. —
Doch eur' Erklärung nun; und laßt mich hören.
Was ihr gelobt.

Florizel.

Gut, und seid Zeugen dessen.

Polixenes.

Und auch mein Nachbar hier?

Florizel.

Auch er, und mehr

Als er, und Menschen; Erde, Himmel, alles!
Daß, trüg' ich auch des höchstens Königs Krone
Aufs würdigste; wär' ich der schönste Jüngling
Der je ein Aug' entzückt', voll Kraft und Kenntniß,
Mehr als noch je ein Mann, — ich nichts sie schätzte,
Ohn' ihre Lieb', ihr alle widmen wollte
Und leihn und weihn zu ihrem Dienst sie alle,
Oder zum Untergang.

Polixenes.

Recht schön gelobt.

Camillo.

Dies zeigt gesunde Neigung.

Schäfer.

Wie nun Tochter,
Verheiß'st du gleiches ihm?

Perdita.

Ich kann so gut
Nicht reden, nichts so gut, noch mein' ichs besser:
Nach meines Sinns Modell schneid ich die Reinheit
Des seinen aus.

Schäfer.

Gebt euch die Hand; ein Handel. —
Und, unbekannte Freund', ihr seid hier Zeugen,

Ich geb' ihm meine Tochter, mache ihr
Vermögen seinem gleich.

Florizel.

O das muß seyn
Durch ihre Tugend, denn, ist einer todt,
Besitz' ich mehr als ihr euch träumen laßt;
Genug für euch zu staunen. Doch wohlan,
Verlobt uns vor den Zeugen!

Schäfer.

Eure Hand,
Und, Tochter, eure.

Polixenes.

Halt noch, ich bitt', ein wenig.
Habt ihr 'nen Vater?

Florizel.

Ja, doch was soll der?

Polixenes.

Weiß er hiervon?

Florizel.

Nein, und er soll's auch nicht.

Polixenes.

Mich dünkt, ein Vater
Ist bei der Hochzeit seines Sohns ein Gast,
Der wohl der Tafel ziemt. Drum bitt' ich euch,
Ist euer Vater zu Geschäften nicht
Unfähig worden, ist er thörig nicht

Vor Alter oder Launen? Spricht und hört er?
Kann er sein eignes Gut verwalten noch,
Liegt er nicht krank, und ist er kindisch nicht
Schon wieder worden?

Florizel.

Nein, mein guter Herr.
Er ist gesund, und rüst'ger noch, als viele
Von seinem Alter.

Polixenes.

Bei dem weißen Bart!
Ihr thut ihm, ist dies so, ein Unrecht, das
Etwas unkindlich ist. Vernunft, mein Sohn,
Erwählt sich selbst ein Weib, doch als Vernunft
Muß doch der Vater (dessen einz'ge Lust
Holdseel'ge Enkel sind) bei solchem Handel
Ein Wort mitsprechen.

Florizel.

All' dies geb' ich zu;
Aus andern Gründen aber, würd'ger Herr,
Die ihr nicht mißen könnt, eröffnet' ich
Dem Vater nichts hiervon.

Polixenes.

Laßt ihn es wissen.

Florizel.

Er soll nicht!

Polixenes.

Bitte, laßt!

Florizel.

Nein, nimmermehr.

Schäfer.

Laß ihn, mein Sohn, er hat nicht Grund zu zürnen
Hört er von deiner Wahl.

Florizel.

Kommt, kommt; er darf nicht. —
Zu unserm Eh'vertrag!

Polixenes.

Zur Scheidung, Herr!
Den ich nicht Sohn mehr heisse; viel zu schlecht
Ihn zu erkennen. Du des Scepters Erbe
Der so den Krummstab liebt? — du, alter Schurke!
Mich wurmt's, daß, häng' ich dich, ich nur dein Leben
Um eine Woche kürz'! — und du schön Stückchen
Gar feiner Hexerei, die ganz gewiß
Den königlichen Narrn mit dem du buhltest
Gar trefflich kanntest —

Schäfer.

O mein armes Herz!

Polixenes.

Mit Dornen laß' ich deine Schönheit reißen
Und mache schlechter sie als deinen Stand. —
Du, thör'ger Knab', erfahr ich je, du klagst nur
Daß du die Puppe nicht mehr siehst, (wie nie mehr
Du, denk ich, sollst) schließ ich dich aus vom Erbe
Und achte nicht mein Blut dich, noch verwandt
Mehr als Deucalion. Hör' jetzt mein Wort!
Folg' uns an 'n Hof. Du, Kerl, sollst diesmal noch
Zwar uns'rer Ungnad voll, doch frei noch seyn
Von ihrem Todesstreich. Und du Verzaubrung —
Wohl eines Schäfers werth, ja seiner auch,
Der selber sich, nur uns'rer Ehre wegen
Dein unwerth macht, — wenn jemals künftig du
Dein bäurisch Netz zu seinem Fange öffnest,
Noch seinen Leib in deine Arme schlingest,
Erfind' ich einen Tod so hart für dich
Als zart du für ihn bist.

(geht ab.)

Perdita.

Ich Unglückseelge!
Erschreckt war ich nicht sehr, denn mehrmals wollt' ich

Schon offen reden, schlicht ihm sagen, wie
Dasselbe Licht das seinen Hof bescheint,
Nicht seinen Strahl vor uns'rer Hütte berge —
Nein auch auf sie hinschaut. — Gehn wir nicht
Herr?
Ich sagt euch dies voraus. Ich bitt' euch, sorgt
Für euren eignen Stand. Mein schöner Traum! —
Erweckt jetzt, will ich nicht mehr Kön'gin spielen
Will meine Schaafe melken gehn und weinen.

Camillo.

Auf Vater! he was giebt's? sprich eh du stirbst!

Schäfer.

Mir fehlt Sinn und Gedank', ich wage nicht
Zu wissen was ich weiß. O Herr, ihr habt
'Nen Mann von drei und achtzig umgebracht,
Der hofft' in Ruh sein Grab zu füllen, ja
Im Bett zu sterben wo mein Vater starb,
Zu liegen dicht an seinen treuen Knochen.
Nun breiten Henker mir das Grabtuch, legen
Mich wo kein Priester Staub aufscharrt. O Hexe!
Du wußtest daß der Prinz er war, und hofftest
Die Treu mit ihm zu tauschen! Weh, o weh!
Stürb ich in dieser Stund'! Ich hab gelebt
Zu sterben wann ich's wünschte.

(geht ab.)

Florizel.

Was blickt ihr so auf mich?
Ich bin nur traurig, nicht erschreckt; gehindert,
Doch nicht verändert. Was ich war, das bin ich:
Mehr strebend nur, je mehr gehemmt; nicht folgend
Dem Riemen willenlos.

Camillo.

Mein edler Herr,
Ihr kennt des Vaters Sinn, jetzt wird er nimmer
Euch Rede zugestehn, — die, glaub' ich auch,
Ihr nicht versuchen mögt; — und eben so,
Wird, fürcht ich, euren Anblick kaum er tragen.
Darum bis seiner Hoheit Zorn sich legt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel.

Ich will's auch nicht.
Camillo, mein ich?

Camillo.

Eben der mein Herr.

Perdita.

Wie oft propheh'zeit ich euch, so würd' es kommen,
Wie oft sagt' ich, es daure meine Würde
Bis sie bekannt sei, nur.

Florizel.

Sie kann nur enden

Durch meiner Treue Bruch, und eher schüttelt
Natur zusammen wohl der Erde Seiten
Und tilgt den Saamen drinn! — Erheb dein
Antlitz!
Stoß mich aus meiner Erbschaft Vater, ich
Bin meiner Neigung Erbe.

Camillo.

Laßt euch rathen.

Florizel.

Ich thu's, durch meine Lieb', und wenn Vernunft
Ihr will gehorsam seyn, hab ich Vernunft;
Wo nicht, so wird mein Sinn, der Thorheit froh,
Gegrüßt sie heißen.

Camillo.

Herr, das ist verzweifelt.

Florizel.

Ja nennt es so! es hält doch meinen Schwur:
Ich nenn es Rechtlichkeit. — Camillo, nicht
Für Böhmen, noch für alle Pracht, so dort
Gesammelt liegt, für was die Sonne schaut,
Der Schooß der Erd' umschließt, die tiefe See
In unbekannten Klaftern birgt, will jemals
Ich meinen Eid der holden Liebsten brechen.
Drum bitt' ich euch, als meines Vaters stets
Geehrten Freund: vermißt er mich (wie denn

Ich wahrlich nie mehr ihn zu sehen denke)
Werft euren guten Rath auf seinen Zorn.
Mich und mein Glück laßt für die Zukunft sorgen.
Dies wißt und sagt es ihm. — Ich geh zur See
Mit ihr, die ich zu Land nicht kann besitzen.
Und ganz gelegen meinem Vorsatz, hab' ich
Ein Schiff hier noch vor Anker, doch bereitet
Zu diesem Zwecke nicht. Wohin ich schiffe,
Das zu erfahren würd' euch wenig frommen,
Noch nützt mir's es zu sagen.

Camillo.

O mein Prinz,
Wär' euer Geist nur offener dem Rath,
Stärker für eure Noth!

Florizel.

Hör' Perdita. — (Er zieht sie bei Seite.)
Ich hör' euch nachher.

Camillo.

Er ist unbeweglich
Zur Flucht bestimmt. Jetzt wär' ich glücklich, könnt' ich
Zu meiner Rückkehr seine Reise nutzen,
Vor Leid ihn schützen, Ehr' und Lieb' ihm anthun,
Der holden Insel Anblick wieder mir

Und meines armen Königs schaffen, den
Ich so zu sehen dürfte.

Florizel.

Nun Camillo,
Ich bin von seltner Arbeit so bedrängt
Daß ich die Ceremonien lasse.

Camillo.

Herr,
Ich mein' ihr habt wohl von den Diensten die
Ich eurem Vater that, gehört?

Florizel.

Sehr edel
Habt ihr gedient: ihm ist's Musik, zu reden
Von euren Thaten, keine kleine Sorge
Sie zu belohnen, wie er ihrer denkt.

Camillo.

Wohl Prinz!
Wenn ihr denn glauben mögt ich lieb' den König'
Und, seinethalb, was ihm zunächst ist, nämlich
Eu'r edles Selbst; so hört auf meinen Rath,
Wenn euer ernster und bestimmter Plan
Noch Ändrung leiden mag. Bei meiner Ehre
Ich bring' euch hin, wo ein Empfang euch wird,
Wie er eu'r Hoheit ziemt; wo ihr erfreun
Euch der Geliebten mögt (von der, das seh ich

Euch nichts mehr trennt, als, was der Himmel wende
Allein der Tod) und euch mit ihr vermählen;
Und streb', indeß abwesend ihr, zu wenden
Mit meiner besten Kraft den zorn'gen Vater
Und zur Genehm'gung ihn zu bringen.

Florizel.

Wie,
Camillo kann dies, fast ein Wunder, seyn?
Daß mehr als Menschen ich dich nennen müßte
Und dann dir noch vertraun.

Camillo.

Bedachtet ihr
Den Ort wohin ihr wollt?

Florizel.

Bis jetzt noch nicht;
Doch wie der ungeahnte Zufall Schuld
An unserm wilden Thun nur, weihen wir
Zu Sclaven uns des Glücks, und Wetterfahnen
Von jedem Windstoß.

Camillo.

Höret denn auf mich:
Dies folgt, — wenn euren Vorsatz ihr nicht ändert
Und fest die Flucht beschloßt, — schifft nach Sizilien,

Und stellt euch selbst und eure schöne Gattin,
Dies, seh ich, muß sie seyn, Leontes vor.
Sie wird geherbergt seyn wie es sich ziemt
Für eure Bettgenossin. Schon seh' ich
Leontes öffnend seine Arm' euch Grüße
Entgegen weinen: dich, den Sohn, Verzeihung
Als wär's der Vater, bitten, küssen dann
Die Hände deiner holden Braut, und theilen
Ganz zwischen seiner Unbill sich und Güte:
Die schickt zur Höll' er, und heißt diese wachsen
Mehr als Gedank' und Zeit.

Florizel.

Würd'ger Camillo
Welch ein Panier soll ich für den Besuch
Aufstecken ihm.

Camillo.

Sendung von eurem Vater
Ihn zu begrüßen und zu trösten, Herr.
Die Weise des Betragens gegen ihn,
Was ihr, als käm's vom Vater, ihm zu melden,
Was nur uns drei bekannt, schreib' ich euch nieder.
Dies wird bei jedem Mal euch wohl belehren
Was ihr zu sagen habt; daß fest er wähne
Ihr hättet eures Vaters Busen dort,
Und sprächt ganz seinen Sinn.

Florizel.

Ich dank' euch sehr:

Dies schmeckt nach etwas

Camillo.

Mehr verheißend sicher

Als wolltet wild ihr selbst pfadlosen Fluthen
Euch überlassen, ungeträumten Küsten,
Zu sichrer Quaal. Für euch ist keine Hülfe
Als wenn ihr eines laßt, das andre fassend
Nichts ist so sicher als die Anker, die
Den besten Dienst euch thun, wenn sie euch halten
Dort wo ihr ungern seid. Zudem, so wißt ihr,
Glück ist das rechte Land der Liebe, deren
Gesunde Farb' und deren Herz zusammen
Selbst Trauer scheuchen.

Perdita.

Eins ist hievon wahr:

Ich denke, Schmerz kann wandeln wohl die Wangen
Doch nicht den Geist bezwingen.

Camillo.

Meint ihr, ja?

In sieben Jahren wird nicht eurem Vater
Noch ein solch Kind geboren.

Florizel.

Mein Camillo.

Sie ist so ihrer Bildung vorgeeilt, als sie
Im Nachtrab der Geburt.

Camillo.

Ich kann nicht sagen:
'S ist Schade daß des Unterrichts sie mangelt;
Denn Meist'rin scheint der meisten sie, die lehren.

Perdita.

Verzeiht mein Herr, ich werd' euch Dank erröthen.

Florizel.

O holde Perdita. — Doch o der Dornen
Worauf wir stehn! Camillo, meines Vaters
Erhalter, jetzt der mein', Arzt unsres Hauses!
Was soll'n wir thun? Wir sind nicht ausgestattet
Gleich Böhmens Sohn, noch können in Sizilien
Wir zeigen uns.

Camillo.

Mein Herr, seid unbesorgt
Deshalb; ihr wißt daß mein Vermögen dort
Befindlich ist; ich will so königlich
Euch auszurüsten sorgen, als ob mein
Die Rolle die ihr spielt. Zum Beispiel, Herr,
Daß ihr erseht wie nichts euch fehlt, ein Wort.
(sie reden leise.)

Autolycus (tritt auf.)

Ho ho! welch ein Thor Redlichkeit ist! und Vertrauen ihr Duz-Bruder ein recht einfält'ger Herr.

Ich habe all' meinen Schund verkauft! Nicht einen unächten Stein, nicht ein Band, kein Glas, kein Schwammbüchschen, Juweel, Schreibtafel, Arie, Messer, Scheer', Handschuh, Schuhriem, Armband, Hornring, um mein Pack vor dem Fasten zu sichern. Sie drängten sich wer zuerst kaufen sollte, als wenn meine Plundern geweiht gewesen wären und dem Käufer Seegen brächten. Bei der Gelegenheit sah ich wessen Börse am meisten gespickt war, und was ich sah merkt ich mir zu meinem Frommen. Mein Rüpel (dem nur wenig fehlt, um ein vernünftiger Mann zu seyn) verliebte sich so in die Hurenlieder, daß er nicht still stand auf seinen Zehen, bis er beides hatte, Weisen und Text; das zog den Rest der Heerde so zu mir, daß alle ihre andern Sinne in den Ohren steckten. Man konnte getrost nach den Schlitzen greifen, sie waren gefühllos; es war nichts einen Beutel aus den Hosen heraus zu schneiden. Ich hätte wollen Schlüssel ausfeilen, die in Ketten hingen! kein Gehör, kein Gefühl, als für meines Hansens Lieder, und Bewunderung über ihr Nichts; so daß ich in dieser Zeit der Erstarrung manche ihrer Festbörsen mauste und ausschnitt. Und wäre nicht der alte Mann hereingekommen mit einem Zeter über sei-

ne Tochter und den Sohn des Königs, und hätte meine Krähen mir von den Mandeln gejagt, ich hätte in der ganzen Armee keine Börse am Leben gelassen.

Camillo, Florizel und Perdita kommen vorwärts.

Camillo.

Ja, doch die Briefe die auf diese Weise
Mit euch zugleich erscheinen, lösen diese Zweifel.

Florizel.

Und die ihr von Leontes wollt verschaffen, —

Camillo.

Beruh'gen euren Vater.

Perdita.

Heil euch denn!
Was ihr nur sprecht, klingt hold.

Camillo.

Wer ist der hier?
(indem er den Autolycus erblickt)
Wir wollen den zum Werkzeug brauchen, nichts
Versäumen was uns helfen kann.

Autolycus.

Wenn die mir jetzt zugehört haben — ja der Galgen.

Camillo.

He, mein guter Freund! Was fährst du so zu-

sammen? Fürchte nichts, Mann; hier will dir Niemand was zu Leide thun.

Autolycus.

Ich bin ein armer Kerl, Herr.

Camillo.

Nun immerhin, hier ist Niemand der dir das stehlen will: Aber was die Aussenseite deiner Armuth betrifft, da müssen wir einen Tausch machen. Drum entkleide dich sofort, du mußt denken, es wäre eine Nothwendigkeit, und wechsle die Kleider mit diesem Herrn. Obgleich der Pfennigskram von seiner Seite nicht sonderlich ist, so ist wahrhaftig doch einiger Profit dabei.

Autolycus.

Ich bin ein armer Schlucker, Herr. — Ich kenne euch recht gut. (beiseit)

Camillo.

Nun, ich bitte dich, mach; der Herr ist schon halb abgehäutet.

Autolycus.

Meint ihr's im Ernst, Herr? — Ich wittre den Spaß. (beiseit)

Camillo.

Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus.

Wahrhaftig, ich hätte wohl Lust, aber ich kann's nicht mit gutem Gewissen nehmen.

Camillo.

Knöpf auf, knöpf auf. — (Florizel und Autolycus wechseln die Kleider.)

Beglückte Herrin, — laßt mein Prophezein
Erfüllt auch werden! — ihr müßt euch verschließen
In eine Hülle: nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn auf die Stirn, vermummt eu'r Antlitz,
Entkleidet euch, und wie ihr könnt, verstellet
Die Wahrheit eures Ansehns, daß an Bord
(Denn ich besorge Späher) unbemerkt
Ihr kommen mögt.

Perdita.

Ich seh' das Spiel steht so,
Daß ich mitspielen muß.

Camillo.

Ja, anders nicht. —
Seid ihr dort fertig.

Florizel.

Treff ich meinen Vater,
Er hieß' mich nicht mehr Sohn.

Camillo.

Nein, ihr braucht keinen Hut.
Kommt gnäd'ge Frau — Sehr wohl mein Freund.

Autolycus.

Lebt wohl, Herr.

Florizel.

O Perdita was haben wir vergessen.
Hör, nur ein Wort. (sie reden heimlich mit einander)

Camillo.

Was ich zunächst thu', ist, ich sag' dem König
Von dieser Flucht, und wo sie hingegangen;
Und dadurch, hoff' ich, bring' ich es dahin
Ihn nach zu zwingen; mit ihm seh ich dann
Sizilien wieder, nach deß Anblick mir
Wie einem Weib gelüstet.

Florizel.

Glück befördr' uns! —
So eilen wir, Camillo, nach der Küste.

Camillo.

Die schnellste Eil die beste.

(Florizel, Perdita und Camillo gehen ab.)

Autolycus.

Ich verstehe den Handel, ich merk' ihn! Ein offnes Ohr, ein muntres Auge und eine behende Hand zu haben, ist nothwendig für einen Beutelschneider; auch eine gute Nase ist erforderlich,

um

um Arbeit für die andern Sinnen auszuwittern. Ich sehe, dies ist die Zeit wo der Ungerechte sein Glück macht. Was für ein Tausch wäre dies gewesen ohne Profit? welch ein Profit ist hier bei diesem Tausch? Wahrhaftig, die Götter sehen uns in diesem Jahre durch die Finger, und wir können alles ex tempore machen. Der Prinz selbst ist fast so ein Stück von Schändlichkeit. Sich wegzustehlen von seinem Vater und seinen Knüppel an den Füßen! Wenn ich glaubte es wäre ein ehrlich Stückchen, den König von allem zu unterrichten, so wollt' ich's nicht thun: Ich halte es für eine größere Spitzbüberei es zu verschweigen und darin bleib' ich meinem Handwerk treu.

Der Rüpel und der Schäfer treten auf.

Fort, fort! Hier ist mehr Stoff für ein unternehmendes Hirn. Jedes Gassen-Ende, jede Boutike, Kirche, Sitzung, Execution, giebt einem fleißigen Manne Arbeit.

Rüpel.

Seht, seht, welch ein Mensch seid ihr jetzt! — Es ist kein anderer Weg übrig als dem König zu sagen, daß sie ein Wechselbalg ist, und keins von eurem Fleisch und Blut.

Schäfer.

Ja, aber hör mich an!

Rüpel.

Ja, aber hört mich an.

Schäfer.

So fang denn an.

Rüpel.

Wenn sie nicht von eurem Fleisch und Blut ist, so hat euer Fleisch und Blut nicht den König beleidigt, und dann kann euer Fleisch und Blut nicht von ihm bestraft werden. Zeigt ihm die Dinge die ihr um sie herum fandet, diese geheimen Dinge; alles, ausser was sie mit hat. Wenn dies geschehn ist, dann laßt das Gesetz in Gottes Nahmen pfeifen; ich stehe euch dafür.

Schäfer.

Ich will dem Könige alles erzählen, jedes Wort, ja und seines Sohnes Streiche auch; der, ich kann wohl sagen, sich nicht wie ein ehrlicher Mann aufgeführt hat, weder gegen seinen Vater noch gegen mich. Damit umzugehn, mich zu des Königs Schwager zu machen!

Rüpel.

Ja, wahrhaftig, Schwager war das wenigste was ihr mit ihm werden konntet, und dann

würde euer Blut nur um so kostbarer gewesen seyn, wer weiß um wie viel die Unze.

Autolycus.

Außerordentlich weise; ihr Narren. (beiseit)

Schäfer.

Gut, laß uns zum Könige, da ist was in diesem Bündel, worüber er sich den Bart zerraufen wird.

Autolycus.

Ich weiß nicht, welch ein Hinderniß dieses Lamento für die Flucht meines Herrn seyn möchte.

Rüpel.

Ich wünsche herzlich, daß er im Pallast sei.

Autolycus.

Ob gleich ich von Natur nicht ehrlich bin, so bin ich doch zuweilen zur Veränderung so. — Ich muß nur meinen Hausirer-Unflath einpakken. — He, Bauern, wo wollt ihr hin?

Schäfer.

Auf das Schloß, mit euer Gnaden Erlaubniß.

Autolycus.

Eure Geschäffte daselbst? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels, euren Wohnort, eure Nahmen, euer Alter, von welchem Vermögen, Herkunft, und alles was bekannt zu werden ziemt; gebt es an!

Rüpel.

Wir sind bloße Bauern, Herr.

Antolycus.

Eine Lüge; ihr seid rauh und behaart. Laßt mich keine Lügen hören, die nur Handwerkern erlaubt sind; sie geben uns Soldaten oft Lügen. Aber wir bezahlen ihnen dafür mit gemünztem Gelde, nicht mit tödlichem Stahl, und also geben sie uns die Lüge nicht.

Rüpel.

Euer Gnaden hätten uns fast eine gegeben, wenn sie sich nicht auf der That ertappt hätten.

Schäfer.

Seid ihr ein Hofmann, mit Verlaub, Herr?

Autolycus.

Mit Verlaub oder nicht, ich bin ein Hofmann. Siehst du nicht das Äußere des Hofes in diesem freien Betragen? Hat nicht mein Gang das Maaß des Hofes? Empfängt nicht deine Nase Hof-Geruch von mir? Strahle ich nicht auf deine Niedrigkeit Hof-Verachtung? Denkst du, weil ich mich herablasse und dir dein Anliegen abfrage, ich sei deshalb kein Hofmann? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß, und einer, der dein Anliegen dort entweder befördern oder hintertreiben wird.

Schäfer.

Mein Anliegen, Herr, ist an den König.

Autolycus.

Was für einen Advocaten hast du vor ihm?

Schäfer.

Ich verstehe nicht, mit Verlaub.

Rüpel.

Advocat ist der Hof-Ausdruck für einen Fasanen; sagt, ihr hättet keinen.

Schäfer.

Keinen, Herr; ich habe keinen Fasanen, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, so simpel nicht zu seyn!
Doch konnte eben so Natur mich schaffen;
Drum will ich nicht verachten.

Rüpel.

Dies muß gewiß ein großer Hofmann seyn.

Schäfer.

Sein Anzug ist reich, aber er trägt ihn nicht mit Anstand.

Rüpel.

Er scheint um so vornehmer, da er so phantastisch ist; ein großer Mann, dafür steh ich; ich erkenn' es an seinem Zahnstochern.

Autolycus.

Das Bündel dort? was ist in dem Bündel? wozu die Schachtel?

Schäfer.

Herr, in dem Bündel und in der Schachtel sind Geheimnisse, die Niemand wissen darf als der König, und die er auch in dieser Stunde erfahren soll, wenn ich ihn zu sprechen bekommen kann.

Autolycus.

Alter, du hast deine Mühe verloren.

Schäfer.

Wie so, Herr?

Autolycus.

Der König ist nicht im Pallast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen; um seine Melancholie zu zerstreuen und sich zu erheitern. Denn, wenn du im Staude bist ernsthafte Dinge zu begreifen; so mußt du wissen der König ist voll von Kummer.

Schäfer.

So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter geheirathet haben soll.

Autolycus.

Wenn der Schäfer nicht eingesteckt ist, so mag er nur entfliehen; die Quaalen die er leiden, die

Martern die er empfinden wird, werden den Rücken eines Mannes und das Herz eines Ungeheuers zerbrechen.

Rüpel.

Meint ihr, Herr?

Autolycus.

Nicht er allein soll ausstehen, was der Verstand schweres und die Rache bittres ersinnen kann; sondern auch die so mit ihm verwandt sind, wäre es auch im funfzigsten Grade, kommen alle unter Henkers Hand; welches, wenn gleich es gar kläglich, doch nothwendig ist. Ein alter Schaafe pfeifender Schuft, ein Bockwärter, untersteht sich seine Tochter in Gnaden bringen zu wollen! Einige sagen, er werde gesteinigt werden; aber der Tod ist zu sanft für ihn, sag' ich. Unsern Thron in eine Schaafhürde herabzuziehen! alle Todesarten sind zu wenig, die härteste zu leicht.

Rüpel.

Hat der alte Mann etwa einen Sohn, Herr, habt ihr nicht gehört, mit Verlaub Herr?

Autolycus.

Er hat einen Sohn, der soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen über ein Wespen-Nest gesetzt werden; dann soll er stehen bis er an

dreiviertel und ein Quentchen todt ist, dann wieder aufgeweckt durch Brandwein oder irgend ein anderes heißes Getränk; dann soll er, roh wie er ist, am heißesten Tage den der Calender anzeigen wird, gegen eine steinerne Mauer gesetzt werden, wenn die Sonne mit mittäglichem Auge ihn anblickt, wo man ihn dann wird von Fliegen zu Tode stechen sehen. Aber was schwatzen wir von diesen verrätherischen Buben, deren Unglück man belachen sollte; da ihre Verbrechen so ungeheuer sind? Sagt mir, denn ihr scheint brave, schlichte Leute zu seyn; was habt ihr an den König? da ich ziemlich gut dort angeschrieben bin, so will ich euch an Bord hinbringen wo er ist, will ihm eure Personen vorstellen, ihm ein Wort zu euren Gunsten zuflüstern, und wenn irgend ein Mann, außer dem König, eure Bitte erfüllen kann; hier ist der Mann der es thun wird.

Rüpel.

Er scheint von hohem Rang zu seyn, macht euch an ihn; gebt ihm Gold und wenn gleich Rang ein trotz'ger Bär ist; so läßt er sich doch oft durch Gold bei der Nase herumführen. Zeig't das Innere eurer Börse dem Äussern sei-

ner Hand, und macht weiter keine Umstände! Bedenkt nur: gesteinigt und lebendig geschunden.

Schäfer.

Wenn's euch beliebt Herr die Mühe für uns zu übernehmen; hier ist das Gold welches ich habe: Ich will noch einmal soviel daraus machen und diesen jungen Menschen zum Unterpfande lassen bis ich es euch bringe.

Autolycus.

Nachdem ich gethan habe was ich versprach?

Schäfer.

Ja Herr!

Autolycus.

Gut, gebt mir die Hälfte: — Seid ihr interessirt bei dem Handel?

Rüpel.

Gewissermaßen, Herr: aber obgleich mein Fall ein gar kläglicher ist, so hoffe ich doch, ich werde nicht geschunden werden.

Autolycus.

O das ist der Fall mit des Schäfers Sohn; — zum Henker mit ihm; an ihm soll ein Exempel statuirt werden.

Rüpel.

Trost, schöner Trost. Wir müssen zum König und unsere seltsame Neuigkeiten zeigen. Er muß

wissen, daß es keine Tochter von euch ist noch meine Schwester, sonst sind wir verloren. Herr ich will euch soviel geben als der alte Mann, wenn die Sache abgemacht ist, und, wie er sagt, euer Unterpfand bleiben, bis es euch gebracht ist.

Autolycus.

Ich will euch trauen. Geht voran nach der See zu, geht rechts weg; ich will nur einmal um die Hecke sehen und dann euch folgen.

Rüpel.

Der Himmel hat uns geseegnet mit dem Mann, kann ich wohl sagen, recht geseegnet.

Schäfer.

Laß uns voran gehn wie er uns befohlen hat, er war gesandt uns Gutes zu thun.

(Schäfer und Rüpel ab.)

Autolycus.

Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu seyn; ich sehe das Glück läßt mich nicht. Es schüttet mir Beute in den Mund. Mich liebkost jetzt eine doppelte Gelegenheit, Gold, und ein Mittel dem Prinzen meinem Herrn Guts zu thun; wer weiß, wie mir dies zu meiner Beförderung gereichen mag Ich will diese beiden Maulwürfe, diese blinden Kerle, zu ihm an Bord bringen; wenn

er es für gut hält sie wieder auszuschiffen, und das Gesuch welches sie an den König haben ihn nichts angeht; so mag er mich einen Spitzbuben heißen, daß ich zu dienstfertig bin; denn ich bin probefest gegen den Namen und die Schande die ihm sonst anhängt. Ihm will ich sie vorstellen, das kann sein Gutes haben.

# Fünfter Act.

## Erste Scene.

Sizilien. Ein Zimmer im Pallast des Leontes.

Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andere treten auf.

Cleomenes.

Ihr habt genug gethan Herr, habt vollbracht
Die Reue eines Heil'gen, jeder Fehler
Ist längst von euch gehört, ja abgezahlt
Mehr Buße als Vergehn geschehn; am Ende
Thut wie der Himmel thut, vergeßt eu'r Übel;
Mit ihm vergebt euch selbst.

Leontes.

So lang' ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nicht
Vergessen meine Kränkung, denke stets nur
Der Schuld die ich begieng, die so entsetzlich,
Daß erblos sie mein Königreich gemacht,
Zerstört den holdsten Knaben, worauf je
Ein Mensch sein Hoffen baute.

Paulina.

Wohl wahr mein König!
Und freitet allesammt ihr in der Welt,
Nähmt etwas gut's von allen so da leben
Ein trefflich Weib zu bilden, sie, die ihr
Erschlugt, blieb' unerreicht.

Leontes.

So ist's. Erschlugt!
Die ich erschlug! ich that's; doch bitter trifst
Du mich mit diesem Wort; es ist so bitter
Auf deiner Zunge als in meiner Seele;
Drum Gute sag es selten.

Cleomenes.

Niemals edle Frau
Ihr hättet tausend Dinge wohl gesprochen,
Die mehr der Zeit gemäß, und eure Milde
Wohl besser schmückten.

Paulina.

Ihr seid auch von denen
Die nur vermählt ihn wünschen.

Dion.

Thut ihr's nicht?
So rührt euch nicht der Staat, noch die Erinnerung
An seinen hohen Namen; schlecht bedenkt ihr
Wie seiner Hoheit Kinderlosigkeit
Gefahr bringt seiner Macht und mitverdirbt
Die so ihr müßig zuschaun. Was wär' heil'ger,
Als sich zu freuen daß der Kön'gin wohl ist?
Was heil'ger — als zum Schirm des Königthums
Zu jetz'gem Troste und zu künft'gem Heil —
Das Bett der Majestät nur zu geseegnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ist's werth
Nach ihr die 'starb. — Zudem erheischen auch
Erfüllt die Götter den geheimen Schluß.
Denn sprach der göttliche Apollo nicht,
Und ist es nicht der Inhalt des Orakels,
Daß nicht der König einen Erben habe,
Bis daß gefunden sein verlornes Kind?
Was menschlicher Vernunft so seltsam dünkt

Wie wenn Antigonus sein Grab erbräche
Und wieder zu mir käm', der doch beim Himmel
Wohl umkam mit dem Kinde. Ihr verlangt
Zuwider soll mein Herr dem Himmel seyn,
Bekämpfen seinen Plan. Sorgt nicht für Kinder.
(zu Leontes.)
Das Reich find't einen Erben Alexander
Ließ sein's dem Würdigsten, so war zu hoffen
Daß ihm der Beste folgt'.

Leontes.

Gute Paulina —
Die, weiß ich, ehrenwerth Hermione 's
Gedächtniß hält'st, — o daß ich immer doch
Mich deinem Rath gefügt! dann könnt' ich jetzt
Auf ihre schönen Augen schau'n und Schätze
Von ihren Lippen holen. —

Paulina.

Und bereichert
Um was sie geben, sie verlassen.

Leontes.

Wohl!
Kein solches Weib mehr giebts, und drum kein
Weib!
Denn eine schlechtre, die ich besser hielte,
Rief ihren heil'gen Geist noch einmal wieder
In seinen Leichnam, daß auf dieser Bühne

Wo wir, die Mörder, stehn, gequält er riefe:
Und was mit mir!

Paulina.

Ja hätte sie die Macht,
Sie hätte Recht.

Leontes.

Sie hätt's und würd' entflammen
Zum Mord der neuen Gattin mich:

Paulina.

So thät ich:
Wär' ich der bange Geist, ich hieß euch schaun
Ihr Aug', und fragte euch: um welche Thorheit
Darin, ihr sie erwählt? dann wollt' ich schreien
Daß euer Ohr zerrisse von dem Klang;
Und was denn folgt, das Wort, es sollte seyn:
Gedenket meiner!

Leontes.

Sterne, Sterne!
Und alle andren Augen todte Kohlen!
Fürcht' du kein Weib, ich will kein Weib Paulina.

Paulina.

Wollt ihr beschwören nie euch zu vermählen,
Als nur mit meiner freien Beistimmung?

Leontes.

Niemals Paulina, so mich Gott mag seegnen.

Pau-

Paulina.

Nun edle Herrn seid Zeugen dieses Schwurs.

Cleomenes.

Ihr prüft ihn allzu sehr.

Paulina.

Bis eine andre,
Hermionen so gleich als ihr Gemählde,
Begegnet seinen Blicken.

Cleomenes.

Edle Frau, —

Paulina.

Ich hab' vollendet. Doch will sich mein König
Vermählen wieder, — wollt ihr, Herr, kein Mittel,
Genug ihr wollt; — so gebet mir den Auftrag
Die Gattin euch zu wählen. Nicht so jung
Wie eure erste, wird sie; jedoch so,
Daß, gieng ihr Geist noch um, es ihn erfreute
Sie euch im Arm zu sehn.

Leontes.

Wackre Paulina
Wir freien nimmer, bis du's uns befiehlst.

Paulina.

Das ist, wenn eure erste Kön'gin wieder
Am Leben ist, eh'r nicht.

(Ein Herr tritt herein.)

Herr.

Jemand der für Prinz Florizel, den Sohn
Polixenes sich giebt, mit seiner Gattin
Der schönsten Frau die jemals ich gesehn,
Wünscht eurer Hoheit Gegenwart zu nah'n.

Leontes.

Was will das sagen? er erscheinet nicht
Gemäß des Vaters Größe; seine Ankunft,
So ohne Grund und plötzlich, zeigt uns daß
Freiwillig nicht dies Kommen, nein erzwungen
Durch Noth und Zufall. Welch Gefolg'?

Herr.

Nur wenig,
Und auch die nur gering.

Leontes.

Die Gattin, führ' er,
So sagt ihr, mit sich?

Herr.

Ja, die holdeste
Die je auf Erden dünkt mich noch die Sonne
Beschienen hätte.

Paulina.

O Hermione!
Wie stets die Gegenwart sich selbst erhebt
Vor besserer Vergangenheit, so muß
Dein Grab auch weichen dem was jetzt erscheint.

Ihr selbst, Herr, spracht und schriebt (doch eure
Schrift
Ist kälter jetzt als sie) sie wäre nicht
Und würd' auch nie erreicht, so fluthete
Einst euer Lied von ihrer Schönheit. Jetzt
Ist's schlimm geebt, sagt ihr, ihr seht 'ne schönre.

Herr.

Verzeihung edle Frau, die Eine hab'
Ich fast vergessen, (ihr vergebt) die Andre, —
Hätt' euer Auge sie erblickt, erwürbe
Auch eure Zunge sich. Dies ist ein Wesen —
Wenn sie 'ne Secte stiftet, löscht sie aus
Den Eifer aller anderen Bekenner
Und schafft zu Proselyten die sie nur
Ihr folgen heißt.

Paulina.

Wie? doch nicht Weiber auch?

Herr.

Die Weiber lieben sie weil sie ein Weib ist
Mehr werth als noch ein Mann, die Männer,
weil
Die seltenste der Frauen.

Leontes.

Geht Cleomenes,
Ihr selbst mit euren edlen Freunden bringt

Zu unserer Umarmung sie — 's ist immer
Seltsam daß er so hergestohlen sich.
(Cleomenes, Edelleute und Herrn ab.)

Paulina.

Hätt' unser Prinz (das Kleinod aller Kinder)
Die Stund' erlebt, er hätte zu dem Prinzen
Sich recht geschickt, nicht völlig noch ein Monat
War zwischen ihnen beiden.

Leontes.

Ich bitte schweig, nichts mehr, du weißt er stirbt
Von neüem mir, erwähnt man seiner. Sicher,
Erblick ich diesen, werden deine Reden
Mich das zu denken reizen, was mich leicht
Beraubet der Vernunft. — Hier kommen sie.
Cleomenes kommt zurück mit Florizel, Perdita und Begleitern.
Gar treu war ihrer Eh', Prinz, eure Mutter;
Denn euch empfangend drückte ganz sie ab
Den edlen Vater. Wär' ich ein und zwanzig,
Des Vaters Bild ist so geprägt in euch,
Sein ganzes Wesen, daß ich Bruder euch,
Wie ihn einst, hieß', und manche Streich' erzählte
Die wild wir einst verübt. Herzlich willkommen!
Und eure schöne Gattin, Göttin! O
Weh ich verlor ein Paar das zwischen Himmel

Und Erde so nicht lebte, Wunder zeugend
Wie ihr, holdseel'ges Paar! und dann verlor
Ich (alles eigne Thorheit) die Gesellschaft
Ja Freundschaft eures wackern Vaters, den,
Wie elend auch, ich doch im Leben noch
Einmal zu sehen wünscht'.

Florizel.

Auf sein Geheiß.
Stieg ich jetzt in Sizilien aus, und bringe
Euch alle Grüße die dem Freund ein König,
Sein Bruder, senden mag; und einzig Krankheit
Die auf das Alter lauert, hat gehemmt
In etwas die gewünschte Fähigkeit,
Sonst hätt' er selbst die Länder und die Meere
Gemessen zwischen eurem Thron und seinem,
Um euch zu sehn, den mehr er liebt (so hieß er
Euch sagen mich) als alle Scepter und
Die jetzt sie lebend tragen.

Leontes.

O mein Bruder!
Du Trefflicher! das Leid was ich dir that
Erhebt sich frisch in mir, und diese Botschaft
So ausgezeichnet gütig, ist Dollmetscher
Für meine dürft'ge Trägheit. Seid willkommen
Hier wie der Lenz der Erd'! Und hat er auch
Dies Kleinnod ausgesetzt dem wilden, mindstens

Unholden Spiel des furchtbaren Neptuns,
Um einen Mann zu grüßen, der nicht werth
Ist ihrer Müh, noch wen'ger, daß sie selbst
Sich der Gefahr aussetzt'!

Florizel.

Mein edler Herr
Sie kam von Libyen.

Leontes.

Wo der tapfre Smalus,
Der würd'ge Held, verehrt wird und geliebt?

Florizel.

Erlauchter Herr von dort, von ihm, deß Thränen
Beim Abschied sie bezeugt als seine Tochter.
Von dort, mit freundlich günst'gem Süd, enteilten
Wir, meines Vaters Auftrag auszurichten,
Eu'r Hoheit zu besuchen. Mein Gefolge
Hab' ich entlassen an Siziliens Küsten
Nach Böhmen hin: daß nicht nur den Erfolg
In Libyen sie verkünden möchten, Herr;
Auch mein und meiner Gattin sichre Ankunft
Hier wo wir sind.

Leontes.

Die güt'gen Götter
Befreln von aller Seuche unsre Lüfte,
Da ihr hier weilt! Ihr habt 'nen wackern
Vater.

Ein theurer Mann, an dessen heil'gem Selbst,
So heilig als es ist, ich sündigte;
Wofür der Himmel mich, in Zorn entbrannt,
Erblos gelassen. Euer Vater aber,
Wie er's verdienet, ist durch euch geseegnet
Für seine Tugend. Hätt' ich sie geübt,
Könnt' ich auf Sohn und Tochter jetzo schaun
So wacker wohl als ihr.

Ein Herr tritt auf.

Mein edler Herr
Was ich jetzt sage, wird nicht Glauben finden
Wär' der Beweis nicht nah'. Mit Gunst, mein König,
Euch grüßet Böhmens Herrscher selbst durch mich;
Wünscht daß ihr seinen Sohn verhaftet, der
(Sich selbst entkleidend seiner Würd' und Pflicht)
Von seinem Vater floh und seiner Hoffnung,
Mit einer Schäfers-Tochter.

Leontes.

Wo ist Böhmen, sprich?

Herr.

Hier in der Stadt, ich kam jetzt her von ihm.
Ich sprech' erstaunensvoll, und es geziemt
Meiner Verwunderung und meiner Botschaft.
Wie er an euren Hof eilt' (auf der Jagd
Scheint's, dieses schönen Paars) traf unterwegs

Den Vater dieser Dam' er und den Bruder,
Die beid' ihr Vaterland verlassen hatten
Mit diesem jungen Herrn.

Florizel.

Camillo hat
Verrathen mich, deß Ehr' und Rechtlichkeit
Bis jetzt noch jeden Sturm bestand.

Herr.

Legt's ihm
Zur Last, er ist beim König.

Leontes.

Wer, Camillo?

Herr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn, welcher jetzt
Die armen Kerls verhört. Noch nimmer sah ich
Solch zitternd Pack, sie knien, die Erde küssend,
Verschwören sich, so oft den Mund sie öffnen;
Doch Böhmen stopft die Ohren sich und droht
Mit mannichfachem Tod.

Perdita.

O armer Vater!
Der Himmel setzt' uns Späher und verweigert
Die Schließung unsers Bunds.

Leontes.

Ihr seid vermählt?

Florizel.

Wir sind's nicht, Herr, und werden's schwerlich
seyn!

Die Sterne, seh' ich, küssen ehr die Tiefen. —

Leontes.

Herr,

Ist dies 'nes Königs Tochter.

Florizel.

Herr sie ist's

Wenn einst sie meine Gattin ist.

Leontes.

Dies einst, dünkt mich, wird durch des Vaters
Eil

Sehr spät erscheinen. Mich bekümmerts sehr,
Daß seinen Beifall ihr verscherzt, an den
Die Pflicht euch band, und so bekümmert's mich,
Daß eure Wahl nicht Rang wie Schönheit ziert
Damit sie euer würde.

Florizel.

Muth, du Theure!

Jagt sichtbar feindlich gleich das Glück uns jetzt
Durch meinen Vater; hat es unsre Liebe
Zu wandeln doch nicht Macht. Ich bitt' euch,
Herr,

Erinnert euch, als einst der Zeit nicht mehr
Ihr schuldig wart. Mit solchen Neigungen

Steht als mein Anwald auf. Auf euer Fürwort
Wird Großes, Kleinem gleich, mein Vater will'=
gen.

Leontes.

Wenn er so thät', bät' ich um eure Freundin,
Die er gering nur achtet.

Paulina.

Herr, mein König.
Zuviel der Jugend wohnt in eurem Blick!
Nur einen Mond bevor die Kön'gin starb,
Verdient sie mehr wohl solche Blicke, wie
Ihr jetzt aussendet.

Leontes.

Ich gedachte ihrer
Gerad' in diesem Blick. — Doch eu'r Gesuch
Ist unverändert noch: Ich will zum König
Wenn euer Wunsch nicht eure Ehre tödtet,
Bin ich sein Freund und eurer. Auf dies Wort
Geh ich jetzt zu ihm, darum folget mir
Und merkt auf meinen Weg. — Kommt, edler
Herr. —

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Pallaste.

Autolycus und ein Edelmann treten auf.

Autolycus.

Ich bitte euch, Herr, war't ihr zugegen bei dieser Erzählung?

Edelmann.

Ich war zugegen beim Öffnen des Bündels, hörte den alten Schäfer die Art vortragen wie er es gefunden, worauf nach einem kurzen Staunen, man uns alle aus der Stube gehen hieß. Nur das dünkt mich, hörte ich, daß der Schäfer sagte, er fand das Kind.

Autolycus.

Ich möchte gar gern seinen Ursprung wissen.

Edelmann.

Ich gebe eine zerrissene Erzählung von der Sache; aber die Veränderung, die ich an dem Könige, an Camillo bemerkte, waren ächte Zeichen der Verwunderung. Sie schienen fast, indem sie einander anstarrten, ihre Augenhölen zu zerspren-

gen. Es war Sprache in ihrer Stummheit und Rede in ihren bloßen Gebehrden. Sie sahen aus, als hätten sie von einer erlösten Welt vernommen, oder von einer zerstörten. Eine merkliche Neigung zur Verwundrung erschien in ihnen. Aber der klügste Beobachter, der nichts weiter konnte als sehen, hätte nicht sagen können ob Freude oder Schmerz die Veranlassung war; in dem Äußersten von beiden aber mußte es nothwendig liegen.

Ein anderer Herr tritt auf.

Hier kommt ein Herr der wahrscheinlich mehr weiß! Was Neues?

Zweiter Herr.

Nichts als Freudenfeuer! Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter ist gefunden! 'S ist solch eine Portion Wunder plötzlich ausgebrochen, daß Balladen-Macher nicht im Stande sind, es auszusprechen.

Ein dritter Herr tritt auf.

Hier kommt der Dame Paulina Haushofmeister, er kann euch mehr erzählen. Wie geht es jetzt, Herr? Diese Neuigkeit, die für wahr ausgegeben wird, sieht einem alten Mährchen so ähnlich, daß ihre Wahrheit höchst verdächtig ist. Hat der König seinen Erben gefunden?

Dritter Herr.

Ganz gewiß; wenn anders jemals Gewißheit durch Umstände schlagend ward. Das, was ihr hört, ihr würdet darauf schwören, daß ihr es gesehen hättet; solch eine Übereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione, — ihr Juweel um ihren Nacken; — Antigonus Briefe, die man dabei gefunden, und die für seine Hand anerkannt werden; — die Majestät ihres Wesens in der Ähnlichkeit ihrer Mutter; — der Anstrich von Hoheit den die Natur durch ihre Erziehung hindurch blicken läßt, und manche andre deutliche Anzeigen, laßen keinen Zweifel übrig, daß sie des Königs Tochter sei. Sahet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Herr.

Nein.

Dritter Herr.

Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man sehen mußte, der sich nicht beschreiben läßt. Da hättet ihr eine Freude die andere kränzen sehen sollen; so und dergestalt, daß es schien, der Schmerz weinte daß er sie verlassen sollte; denn ihre Freude badete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händeschütteln! mit solcher Rücksichtslosigkeit, daß man sie nur an ihren Kleidern,

nicht an ihrem Betragen zu erkennen vermochte. Unser König, gleichsam außer sich vor Freuden über seine wiedergefundene Tochter, ruft plötzlich: als wäre die Freude in einen Verlust verwandelt: O deine Mutter, deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Verzeihung, dann umarmte er seinen Schwiegersohn; dann zerreißt er seine Tochter mit Umarmungen: darauf dankt er wieder dem alten Schäfer, der dabei steht wie eine wurmstichige Figur aus voriger Könige Regierung her. Ich hörte nimmermehr noch von einer solchen Zusammenkunft, die die Erzählung lähmt, ihr zu folgen und jede Beschreibung vernichtet, die es übernähme.

Zweiter Herr.

Was, sagt mir, was ward aus Antigonus, der das Kind fortbrachte?

Dritter Herr.

Auch wie ein altes Mährchen das man noch erzählt, obgleich der Glaube schläft und kein Ohr offen ist. Er ward von einem Bären zerrissen. Dies bezeugt des Schäfers Sohn, der nicht nur seine Unschuld hat (welches viel sagen will) um ihm Glauben zu verschaffen, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe von ihm, die Paulina kennt.

Erster Herr.

Was ward aus seiner Barke und seinen Begleitern?

Dritter Herr.

Sie scheiterten im Augenblick des Todes ihres Herrn und im Angesicht des Schäfers; so daß alle Werkzeuge, welche das Kind aussetzen halfen, eben zu der Zeit verloren gingen, als es gefunden ward. — Aber, o welch edler Kampf zwischen Freude und Kummer ward in Paulina gekämpft. Ein Auge war ihr gesenkt um den Verlust ihres Gemahls, das andere erhoben, daß das Orakel erfüllt war. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Arme, als wenn sie sie an ihr Herz fest heften wollte, damit sie nicht wieder in Gefahr wäre, sie zu verlieren.

Erster Herr.

Die Würde dieses Schauspiels war des Anblicks von Königen und Prinzen werth; denn durch solche ward es gespielt.

Dritter Herr.

Einer der schönsten Augenblicke von allen, und der nach meinen Augen angelte, und wenn auch nicht den Fisch, doch das Wasser fing, war, als bei der Erzählung von dem Tode der Königin

und der Art wie sie dazu kam, die der König so redlich gestand als beklagte, — wie da die Aufmerksamkeit seine Tochter verwundete, bis von einem Zeichen des Schmerzes zum andern sie mit einem ach! — ich möchte gerne sagen, Thränen ausblutete; denn ich bin gewiß mein Herz weinte Blut. Wer am meisten von Kiesel war, veränderte die Farbe. Einige wurden ohnmächtig, Alle trauerten: wenn die ganze Welt es hätte mit ansehen können, wäre der Schmerz allgemein gewesen.

Erster Herr.

Sind sie nach Hofe zurückgekehrt?

Dritter Herr.

Nein. — Wie die Prinzeß von der Statue ihrer Mutter hörte, die Paulina besitzt, — ein Stück woran mehrere Jahre gearbeitet ist, und was jetzt kürzlich durch den trefflichen italienischen Meister Julio Romano vollendet ward, der, hätt' er selbst Ewigkeit, und könnt' er seinen Werken Odem einhauchen, die Natur um ihre Kundschaft bringen würde, so vollkommen ist er ihr Affe: er hat Hermione Hermionen so ähnlich gemacht, daß die Leute sagen, man möchte sie anreden und auf Antwort harren; — dahin sind

sie

sie mit aller Heftigkeit der Neigung gegangen und dort wollen sie zu Abend essen.

Zweiter Herr.

Ich glaube, sie hat etwas großes im Werke, denn sie hat ganz allein, zwei oder dreimal des Tages, seit Hermiones Tode dieses abgelegene Haus besucht. Wollen wir nicht dahin gehen und mit unserer Gesellschaft die Freude theilen?

Erster Herr.

Wer möchte davon bleiben der die Erlaubniß des Zutritts hat? Jeder Augenblick erzeugt eine neue Gnadenbezeigung. Unsere Abwesenheit bringt uns zurück in unsere Kenntniß. Laßt uns hin.

(Sie gehen ab.)

Autolycus.

Hätt' ich jetzt nicht den Beischmack von meinem vorigen Lebenswandel, so würden Beförderungen auf mich herabträufeln. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn zum Prinzen an Bord; erzählte ihm, ich hätte ihn von einem Bündel schwatzen hören, und ich weiß nicht was; aber weil er damals eben gar zärtlich sich um des Schäfers Tochter bemühte (denn dafür hielt er sie damals noch) die stark seekrank ward, und er selbst wenig besser, weil das schreckliche Wetter anhielt, so blieb dies Geheimniß unaufgedeckt.

Aber es ist mir alles gleich: denn wär' ich auch der Entdecker des Geheimnisses gewesen, es würde doch bei meinem übrigen Mißkredit nicht sonderlich gestrahlt haben.

Der Schäfer und der Rüpel treten auf.

Hier kommen die, denen ich wider meinen Willen Guts gethan habe, und schon schimmernd in den Blumen ihres Glückes.

Schäfer.

Komm Junge: ich bin über das Kinderzeugen hinaus; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborne Edelleute seyn.

Rüpel.

Ich treffe euch eben recht, Herr. — Ihr schlugt mir's eines Tages aus, mit mir zu fechten, weil ich kein geborner Edelmann war. Seht ihr diese Kleider? sagt, seht ihr sie nicht? und glaubt ihr noch, daß ich kein geborner Edelmann bin? Eben so gut könntet ihr sagen, diese Kleider wären keine geborne Edelleute. Straft mich Lügen, thuts, und versucht ob ich jetzt nicht ein geborner Edelmann bin.

Autolycus.

Ich weiß, ihr seid jetzt ein geborner Edelmann, Herr.

Rüpel.

Ja; und bin es jederzeit gewesen diese vier Stunden über.

Schäfer.

Und so bin ich geweseu, Junge.

Rüpel.

So seid ihr: — aber ich war ein geborner Edelmann noch vor meinem Vater; denn des Königs Sohn nahm mich bei der Hand und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater, Bruder; und nannte der Prinz mein Bruder, und die Prinzeß meine Schwester, meinen Vater, Vater; und so weinten wir, und das war die erste Edelmanns-Thräne die wir jemals vergossen.

Schäfer.

Wir werden noch manche vergießen, mein Sohn.

Rüpel.

Ja, oder es wäre ein hartes Schicksal, da wir doch in einem so despectablen Zustande sind.

Autolycus.

Ich bitte euch unterthänigst, Herr, mir alle Fehler zu verzeihen, die ich an Ew. Herrlichkeit begangen habe, und mir euer Fürwort angedeihen zu lassen bei dem Prinzen meinem Herrn.

Schäfer.

Ich bitte dich, Sohn, thu' es; denn wir müssen edel seyn, jetzt da wir Edelleute sind.

Rüpel.

Willst du deinen Lebenswandel verbessern?

Autolykus.

Ja, wenn Ew. Herrlichkeit es befehlen.

Rüpel.

Gieb mir deine Hand. Ich will dem Prinzen schwören, du seist so ein ehrlicher Kerl als einer in ganz Böhmen.

Schäfer.

Sagen kannst du es, aber nicht schwören.

Rüpel.

Nicht schwören, jetzt, da ich ein geborner Edelmann bin? Bauern und Schulzen mögen es sagen; ich will's schwören.

Schäfer.

Wie, wenn es nun falsch wäre, Sohn?

Rüpel.

Wenn es auch noch so falsch ist, ein wahrer Edelmann mag es zum Besten seines Freundes doch beschwören. Und ich will dem Prinzen schwören, du seist ein braver Kerl in deinem Benehmen, und du würdest dich niemals betrinken; obgleich ich weiß, daß du kein braver Kerl bist in

deinem Benehmen, und daß du dich betrinken wirst; dennoch will ich's beschwören, und ich wollte du würdest ein braver Kerl in deinem Benehmen.

Autolycus.

Ich will es versuchen, Herr, nach meinen Kräften.

Rüpel.

Ja, und versuch' auf alle Fälle ein braver Kerl zu werden. Wenn ich mich nicht verwundre, wie du es wagen kannst, trunken zu seyn, ohne ein braver Kerl zu seyn, so traue mir nicht wieder. — Horcht! Die Könige und die Prinzen, unsere Verwandte, gehen um das Bild der Königin zu sehen. Komm, folge uns, wir wollen deine guten Herren seyn.

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Paulinas Hause.

---

Leontes, Polixenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Herrn und Gefolge treten auf.

Leontes.

O würdigste Paulina, welcher Trost
Ward mir durch dich!

Paulina.

Was, edler Fürst, ich gut
Nicht ausgeführt, war dennoch so gemeint.
All meine Dienst' habt ihr zu Haus bezahlt;
Doch daß mit eurem königlichen Bruder,
Und diesem künft'gen Erben eures Throns
Mein armes Haus ihr würdigt zu besuchen,
Ist Übermaaß der Gnade, der zu danken
Mein Leben nimmer ausreicht.

Leontes.

O Paulina,
Wir ehren dich durch Unruh. — Doch wir kamen
Der Kön'gin Bild zu sehn. Die Gallerie
Durchliefen wir nicht ohne viel Ergötzen
An mancher Seltenheit, doch sahn wir nicht,
Das was mein Kind zu sehn gekommen ist,
Der Mutter Bildniß.

Paulina.

Wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so glaub' ich gern, besiegt
Ihr todtes Abbild, was ihr je noch saht
Und Menschenhand erschuf; drum stellt' allein ich's,
Gesondert auf. Hier ist's! Bereitet euch
So treu das Leben nachgeahmt zu sehn,
Als Schlaf noch je den Tod hat nachgeahmt.
Seht her, und sagt 's ist schön!

(Sie zieht einen Vorhang auf, und es zeigt sich eine Statue.)

Mich freut eu'r Schweigen;
Es zeigt am besten euer Staunen; doch
Jetzt redet Ihr zuerst mein König: Gleicht
Es ihr nicht etwas?

Leontes.

Ihre ganze Haltung! —
Schilt, theurer Stein mich, daß mit Recht ich sage
Du seist Hermione! doch nein, du bist's
Nur mehr noch weil du schweigst, denn sie war gütig,
Wie Kindlichkeit und Gnade. Doch Paulina,
Hermione war nicht voll Runzeln, nicht
So alt, als dieses scheint.

Polixenes.

O lange nicht!

Paulina.

Um desto größer ist des Bildners Kunst,
Der sechszehn Jahr verschwinden läßt, und gleich
Als lebt' sie jetzt, sie herstellt.

Leontes.

Ja, so wär' sie
So mir zur Freude, wie sie jetzo mir
Das Herz durchbohret! o so stand sie grade
So voller hohen Lebens (warmen Lebens
Was kalt jetzt dasteht) als zuerst ich warb

Um sie. — Ich bin beschämt: denn schilt der
Stein
Mich nicht, weil härtrer Stein ich war als er? —
O heil'ges Bild, in deiner Hoheit ist
Ein Zauber, der zurück mein Unheil bannt
In die Erinnerung, und dein staunend Kind
Der Lebenskraft beraubt, daß es mit dir
Gleich einem Stein dasteht.

Perdita.

Verzeiht mir
Und nennt es Aberglauben nicht, daß hier
Ich knie' und sie um Seegen bitte. Mutter,
Geliebte Kön'gin, die du endetest
Als ich begann, reich' mir die theure Hand
Daß ich sie küsse.

Paulina.

O gemach, das Bild
Ist jüngst erst aufgestellt, und noch nicht trocken
Die Farb'.

Camillo.

Herr, euer Schmerz ist zu erregsam.
Was sechszehn Winter nicht verwehen können,
Das trocknen soviel Sommer. Kaum ja lebte
Je Freude noch so lange; Schmerz wohl nie.

Paulina.

Wahrlich Herr,

Hätt' ich geglaubt mein armes Bildniß würde
So euch erschüttern (denn der Stein ist mein)
Hätt' ich's euch nicht gezeigt.

Leontes.

Zieh' nicht den Vorhang!

Paulina.

Ihr sollt 's nicht länger sehn, daß ihr euch nicht
Zuletzt vorstellt, es lebe.

Leontes.

Laß o laß! —
O wär ich todt! doch nein, fast dünkt mich's
schon, —
Wer war es der es machte? Seht, mein Herr,
Dünkt es euch nicht als athm' es, und als flöße
In diesen Adern Blut?

Polixenes.

Es ist vortrefflich!
Ein warmes Leben scheint auf ihren Lippen.

Leontes.

Im Blicke ihrer Augen ist Bewegung
Als spottet uns die Kunst.

Paulina.

Ich zieh' den Vorhang
Mein König ist schon so entzückt, daß bald
Er denken wird es lebe.

Leontes.

O Paulina
Mach' daß ich zwanzig Jahr hinfort so denke,
Und kein Verstand der Welt kann je erreichen
Die Wonne dieses Wahnsinns. Laß es seyn!

Paulina.

Mich dauert, Herr, daß ich euch so erregt.
Ich könnt' euch mehr bekümmern.

Leontes.

Thu's Paulina,
Denn in dem Leid wohnt solche Süßigkeit,
Als je in einer Lust. — Doch still, mich dünkt,
Ein leiser Athem geht von ihr. Wo könnt'
Ein Meißel Athem schnitzen? Schilt mich nicht
Allein ich muß sie küssen.

Paulina.

Haltet, Herr;
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch feucht,
Ihr würdet sie verderben; durch den Kuß
Mit Öhlfarb' euch beschmutzen. Soll ich nieder
Den Vorhang lassen.

Leontes.

Nicht in zwanzig Jahren.

Perdita.

So lange könnt auch ich hier stehn und schaun!

Paulina.

Entschließt euch, die Capelle zu verlassen
Wo nicht mehr Wunder noch zu sehn. Wenn ihr's
Mit ansehn könnt, laß ich das Bildniß wirklich
Sich jetzt bewegen, niedersteigen und
Die Hand euch schütteln; doch dann glaubt ihr wohl
(Was ich verbitten muß) ich sei im Bunde
Mit höll'schen Mächten.

Leontes.

Was ihr thun sie laßt,
Ich seh es gern mit an, was reden sie,
Ich hör es gern mit an, denn wohl so leicht
Ist's Sprach' ihr, als Bewegung einzuflößen.

Paulina.

Weckt euren Glauben denn. Steht alle still!
Und die, so für ein ruchlos Werk es halten
Was ich beginne, mögen gehn.

Leontes.

Fahrt fort,
Es regt kein Fuß sich.

Paulina.

Wecke sie Musik! — (Musik)
'S ist Zeit, steig nieder, und sei nicht mehr Stein!

Erfülle Alle die es sehn mit Staunen.
Komm' her! dein Grab füll ich dir aus. Steh' auf
Ja komm' herab, vermach dem Tode dein
Erstarren, denn von ihm erlöst dich nun,
Ein süßes Leben. Seht ihr, sie steht auf.
(Hermione steigt von dem Piedestal.)
Bebt nicht, ihr Thun wird heilig seyn, so wie
Ihr hörtet, daß ich wahr gesprochen habe.
Vermeidet nicht sie, bis ihr sie von neuem
Nun sterben seht, sonst töötet ihr sie doppelt;
Nein, reicht die Hand ihr. Als sie jung einst war
Warbt ihr um sie; jetzo im Alter ist
Sie euer Freier worden.

Leontes.

Sie ist warm! (Er umarmt sie.)
Ist dies Magie, so laßt erlaubt die Kunst
Seyn, wie das Essen.

Polixenes.

Sie umarmet ihn!

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals! — Wenn sie dem Leben
Nun angehört, so laßt sie reden auch.

Polixenes.

Ja, macht es kund zugleich, wo sie gelebt hat
Und wie dem Tode sie entrissen ward.

Paulina.

Daß sie lebendig, wenn man's euch erzählte,
Ihr würdet's, alten Mährchen gleich, verspotten;
Allein ihr seht's, sie lebt, spricht sie schon nicht.
Doch wartet nur ein Weilchen. Edle Frau
Beliebt es euch, dies zu vermitteln? Kniet,
Und fleht um eurer Mutter Seegen. — Seht
Geliebte Fürstin, eure Perdita.

(Sie stellt Perdita vor, die vor Hermionen niederkniet.

Hermione.

Schaut her, ihr Götter, und aus heil'gen Schaalen
Gießt euren Seegen auf der Tochter Haupt! —
Sag' mir, mein Eigen, wo wardst du erhalten?
Wo lebtest du? wie fandest du den Hof
Des Vaters jetzt? denn ich, wie du wirst hören —
Da mir Paulina sagt' daß das Orakel
Von deinem Leben Hoffnung gab, — ich habe
Mich selbst erhalten, den Beschluß zu seh'n.

Paulina.

Dazu ist Zeit genug, sie wünschen nicht
Bei diesem Rausch euch eure Lust zu trüben
Mit der Erzählung. Geht beisammen jetzt,
Ihr glücklichen Gewinner! eure Wonne

Ergreife All'. — Ich, alte Turteltaube.
Will schwingen mich auf einen welken Zweig
Und dort den Gatten, der nie wiederkehrt,
Beweinen, bis ich sterb'?

Leontes.

O still Paulina!
Du sollst nach meiner Wahl 'nen Gatten nehmen,
Wie ich die Frau nach deiner; wohl! ein Wort,
Und fest gelobt. Du hast die meine funden,
Doch wie, erfahr' ich erst: denn ich erblickte
Dünkt mich, sie todt; und hab' umsonst Gebete
Auf ihrem Grab gesprochen: Ich — nicht weit
Brauch ich für dich denn (seinen Wunsch ich kenn'
ihn)
Nach einem würd'gen Mann zu suchen: — Komm',
Camillo
Nimm ihre Hand, deß' Ehr und Trefflichkeit
Sattsam bekannt ist, und bezeugt allhier
Von zweien Kön'gen. — Laßt uns fort von
hier! —
Was? — Seht den Bruder an. Verzeihung beide
Daß meinen schnöden Argwohn je ich brachte
Vor euren heil'gen Blick. — Der, euer Eidam
Und eines Königs Sohn (den Gott mag lenken)
Ist eurer Tochter anverlobt. Paulina
Führ' uns hinweg, wo wir mit Muß' einander

Befragen mögen und antworten jeder
Was wir gelernt im weiten Schlund der Zeit
Seit wir zuerst getrennt. Laßt schnell uns gehn!

(sie gehen ab.)

# Druckfehler.

## Viel Lärmens um Nichts.

Seite 6 Zeile 10 v. o. statt: gekannt lies erkannt
— 13 — 13 v. o. — liebte — liebe
— — — 5 v. u. nach wenn setze es
— 30 — 7 v. o. statt: den lies dem
— 79 — 7 v. o. — übermüthgem lies übermüthgerm
— 100 — 11 v. u. statt: versprochen lies besprochen
— 113 — 11 v. o. — Seekohl lies Steinkohl
— 122 — 9 v. u. — Uns — Aus
— 125 — 4 v. u. — so meine Mittel lies meine Mittel so
— 127 — 5 v. o. — schleiche lies schleichet
— 128 — 7 v. o. — solcher Jammersfluth lies solchen Jammers Fluth.

## Ein Wintermährchen.

Seite 7 Zeile 2 v. u. lies: euch statt auch.
— 8 — 10 v. o. — warum — waraum.
— 14 — 6 v. o. — euch statt auch.
— 15 — 1 v. o. — Werk statt Wort
— 21 — 7 v. o. — Freundlich st. freundlich
— 28 — 8 v. o. — an statt von.
— 31 — 12 v. u. — Polixenes st. Leontes.
— 35 — 4 v. o. — Komm Camillo statt Komm. Camillo
— 48 — 12 v. u. — in stillem Rath statt in euren stillem Rath
— 82 — 6 v. o. — dann statt denn
— 86 — 12 v. o. — Er st. Ee.
— 87 — 2 v. u. — dann st. denn
— 96 — 4 v. u. — dann st. denn
— 156 — 9 v. o. — gesühnt statt gehört.
— 160 — 12 v. u. — dann statt denn.

Eine Menge Fehler der Interpunction wird der geneigte Leser selbst zu verbessern ersucht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Kessler, Georg Wilhelm, / Krause, L.,

Shakspeare's von Schlegel noch unübersetzte dramatische Werke

Bd.: 2

Berlin 1810

P.o.angl. 364 t-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749714-8